Heilingbrunner's

Feiertags-Schulbuch.

Zwölfte Auflage.



Das

Gottes-, Pfarr- und Schulhaus

die drei wichtigsten Häuser in der Gemeinde.

Preis geb. 18 kr., in Partien 15 kr.

Lese= Schreib= und Rechnungsbüchl

für die

deutschen Feyertags-Schulen auf dem Lande

mit

einem Anhang der Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie und Vaterlandsgeschichte

von

Anton Heilingbrunner Sen.

Schullehrer in Wasserburg.

Zwölfte Auflage

Druck & Verlag der Huber'schen Buchhandlung.

1860.

Glücklicher Weise sind die Zeiten vorüber, wo man glaubte, daſs die Jugend auf dem Lande nicht nöthig habe, lesen, schreiben und rechnen zu lernen.

Meine lieben Feiertagsschüler!

Ich habe für Euch ein Büchlein geschrieben, das mit Gottes Segen Euch großen Nutzen verschaffen soll. Es enthält I. Leseübungen verschiedener Handschriften, denn Ihr sollt in den Schulen nicht nur Gedrucktes, sondern auch Geschriebenes lesen lernen. II. Findet Ihr eine geeignete Auswahl von Muster und Uebungs-Aufgaben, um Eure Gedanken schriftlich selbst vortragen zu lernen. Ihr werdet Familienväter, Geschäftsmänner, Gemeindevorsteher u. dgl., und als solche müßt Ihr Aufsätze mancherlei Art nicht nur verstehen, sondern auch selbst anfertigen können. III. Stehen in diesem Büchlein eine Menge Rechnungs-Aufgaben, gerade wie sie im Geschäftsleben eines Landmanns vorkommen. Endlich habe ich noch als Zugabe das Wichtigste aus der Naturgeschichte, Naturlehre,

Geographie und Vaterlandsgeschichte beigefügt, weil Ihr in allen diesen Lehrgegenständen nicht unwissend sein, sondern den nöthigen Unterricht erhalten sollet.

Prägt euch das bekannte Sprichwort wohl ein:
„Wer nicht lesen, schreiben und rechnen kann,
Ist, o glaubt es, nur ein halber Mann."

Doch ist dieses Handbüchlein bei leicht vorzunehmenden Abänderungen für Feiertags-Schülerinnen eben so geeignet, wie für Feiertagsschüler, denn auch die erwachsenen Mädchen dürfen in keinem dieser Gegenstände unwissend sein.

Gott segne Euren Fleiß und meine Mühe.

Dieses wünscht von ganzem Herzen

Euer

Freund der Verfasser

Anton Heilingbrunner Sen.

Schullehrer.

I. Abtheilung.

Leseübungen verschiedener Handschriften.

I.

Hochwürdiger, Hochzuverehrender
Herr Schul-Inspektor!

Da ich weiß, daß Sie es gerne sehen, wenn Schüler sich schriftlich an Sie wenden, so ergreife ich die angenehme Gelegenheit, Ihnen, Hochwürdiger Herr Schulinspektor! zum feierlichen Namensfeste meine Liebe und Ehrfurcht zu bezeugen. – Sie haben mir unzählig viel Gutes erwiesen, u. besonders verdanke ich Ihren liebevollen Bemühungen meine Tugend und Gottesfurcht, wozu Sie durch Ertheilung des Religions-Unterrichtes, und durch heilsame Lehren und Ermahnungen von früher Jugend an den Grund in mein Herz gelegt haben. Der gute Gott lohne es Ihnen mit seinem besten Segen, und erhöre die frommen Wünsche und Gebete, die

ich täglich für das Wohl meines innigver-
ehrten Herrn Pfarrers und Schulinspek-
tors zum Vater im Himmel abschicke. Mei-
nen Dank aber für alle erwiesene
Wohlthaten will ich dadurch an den Tag
zu legen suchen, daß ich nach Ihren
weisen Lehren u. Vorschriften mein Le-
ben einzurichten u. ein immer besserer u.
verständiger Mensch zu werden strebe.
Gott mache meine Versprechungen wahr,
und erhöre die wohlgemeinten Wünsche

Ihres

Eiselfing, den 19ten März 1853.

dankbaren Schülers
Gottlieb Redlich.

II.

Liebste beste Ältern!

Ich danke Ihnen am ersten Tage des neuen
Jahres für alle Wohlthaten, die ich im verflosse-

nen Jahres wieder aus Ihren gütigen Hän-
den empfangen habe.

Dank Ihnen, liebste Eltern! daß Sie mich fleißig zur Schule angehalten haben, wo ich so viel Gutes und Nützliches gelernt habe! Dank Ihnen für die Wohlthat, daß Sie mich von Jugend auf zum Fleiß und zur Arbeit erzogen haben, um mir mein Brod einst ehrlich selbst verdienen zu können! Dank Ihnen endlich für alle guten Lehren u. Ermahnungen, wodurch Sie mich zur Frömmigkeit u. Gottesfurcht angeleitet haben. Unzählig Gutes verdankt Ihnen noch überdieß mein Herz, das vorzüglich heute am ersten Tag des Jahres, von meinem Danke schwebt. Gott lohne es Ihnen, beste Eltern tausendfach, u. schenke Ihnen eine dauerhafte Gesundheit, u. verleihe Ihnen alles wahrhaft Gute, was Sie hier glücklich und zufrieden u. einst ewig selig machen kann. Möchte ich bald im Stande sein, Ihnen bei der Arbeit hilfreiche Hand bieten, u. so meinen Dank werkthätig bezeugen zu können.

Gott schenke mir Kraft und Beistand zur Er-

füllung meines Vorsatzes, und lasse Sie viele Freude erleben an

Ihrem

Steinbsstätt, den
1ten Jänner 1853.

III.

Hochschätzbarster Herr Lehrer!

Gestern war ich das letzte Mal in der Schule, in der ich so viel Gutes und Nützliches gelernt habe. Ich erkenne mit Dank und Rührung die Sorgfalt und Mühe, welche ich Ihnen, hochschätzbarster Herr Lehrer! in einer Reihe von zwölf Jahren verursacht habe. Ihnen verdanke ich nicht nur die Bildung meines Verstandes, sondern ganz vorzüglich die Veredlung meines Herzens. Sie sind nach Gott und meinen Eltern mein größter Wohlthäter auf Erden. Ich will

aber meinen Dank und meine Liebe dadurch zu beweisen suchen, daß ich die in der Schule gehörten Lehren in einem treuen Herzen bewahren, und im Leben in Ausübung bringen werde. Der gütige Gott verleihe Ihnen, verehrtester Herr Lehrer! Gesundheit und Lebenskraft, daß Sie noch recht viele Jahre in der Schule Gutes wirken können!

Da ich das 18te Lebensjahr bereits zurückgelegt, und die Endesprüfung, wie ich wünschte, zur Zufriedenheit bestanden habe, so bitte ich Sie um ein Austritts-Zeugniß, und verbleibe mit schuldigster Liebe und Hochachtung

Verehrtester Herr Lehrer!

Lambsham, den
30ten Juli 1853.

Ihr ewig dankbarer
Schüler
Joseph Niederhuber.

IV.

Lieber Bruder Andreä!

Da ich Dir sonst nichts Wichtiges zu schreiben habe, und ich mich doch gerne im Briefschreiben üben möchte, so will ich Dir ein Unglück erzählen, das sich hier zugetragen hat. Am hl. drei Königs-Vorabende übernachtete ein Handwerksbursche im hiesigen Wirthshause. Des andern Tages wollte er seine Reise weiter fortsetzen, und die Wirthin trug ihm, weil es grimmig kalt war, eine warme Biersuppe zum Frühstück an; allein der unwissende Bursche trank aller Warnung ungeachtet ein paar Gläschen Branntwein, in der falschen Meinung, daß der Branntwein den Magen erwärme. Kaum war er eine Stunde gegangen, als ihm das Herz vor Kälte zitterte, u. sich ein unwiderstehlicher Schlaf einstellte. Er setzte

sich wieder, was er nicht gethan haben sollte, und schlief ein. Nach einigen Stunden fand man ihn todt nächst der Straße unter einer Hecke liegen. Man brachte ihn wieder in unser Dorf zurück, u. der Chirurg wendete allerlei Versuche an, ihn wieder ins Leben zu bringen, allein der todte Handwerksbursche erwachte nicht wieder, u. gestern ist er begraben worden.

Lieber Bruder! Dieser unglückliche Handwerks-Geselle hat gewiß in seiner Jugend die Schulen nicht fleißig besucht, sonst hätte er ja wissen müssen, daß der Branntwein für junge Leute überhaupt ein schädliches Getränk sei, u. nicht Wärme, sondern Kälte und Nervenschwäche bewirke. Wir aber wollen uns diese Geschichte zur Warnung sein lassen, und nicht den Rath dummer, sondern vernünftiger Leute befolgen. Es grüßt Dich von Herzen

Dein

Stephanskirchen, den 9ten Jänner 1853.

aufrichtiger Bruder
Sebastian Kornthaner.

V.

Hochwürdiger,
Hochverehrter Herr Pfarrer!

Da Ihre Viehmagd, Ursula Ramsauer, heute das erste Mal als Hirmair Bäuerin von der Kanzel ausgerufen worden ist, so säume ich nicht, Euer Hochwürden Herren Pfarrer inständig zu bitten, mich an ihrer Statt als Viehmagd in den Dienst zu nehmen. Dieses würde besonders meine Mutter herzlich freuen, da es, wie sie sagt, heut zu Tage wenig Dienste giebt, wo Unschuld und Ehre junger, unerfahrener Mädchen nicht der größten Gefahr ausgesetzt sind. Auch erinnere ich mich wohl, daß Herr Pfarrer uns in der Feiertagsschule auf manche Gefahren der Jugend aufmerksam gemacht, und uns gewarnt haben, Tanz und Kleiderpracht und andere Lustbarkeiten nicht höher zu achten, als ein gu-

tes Gewissen und das Wohlgefallen Gottes. Diese wahrhaft väterlichen Belehrungen will ich in meinem Leben nicht vergessen, und eben deßwegen würde ich mich glücklich schätzen, in Ihre Dienste treten zu können, um so schöne Lehren noch recht vielmal aus Ihrem Munde zu hören. Da mich meine Mutter auch in Besorgung des Viehes und der Haus- und Feldarbeit so gut als möglich abgerichtet hat; so mache ich mir Hoffnung, daß Euer Hochwürden Herr Pfarrer meine Bitte gewähren werden.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

Ihr

Wang, den 20ten August 1853

dankschuldiges Pfarrkind
Elisabetha Hochstetter

VI.

Lieber Schwager!

Ich benachrichte Dich, daß am Mittwoch, den 20ten dieß, und die folgenden Tage, jedesmal Morgens von 8–12, und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in dem Wohnhause unsers verstorbenen Herrn Pfarrers Heinbauer dessen hinterlassene Effekten öffentlich und gerichtlich versteigert werden, bei mit dem Verkaufe des Pferd und Rindviehes, des Getreides und der Feld- und Hausgeräthe der Anfang gemacht wird, und Du vielleicht Manches brauchen, und zu einem billigen Preise erstehen kannst; so säume nicht hieher zu kommen, und Theil an der Versteigerung zu nehmen. Sei auch so gefällig deinen Bruder, den Wirth von Überacker, davon in Kenntniß zu setzen.

Dein

Rieden, den 15ten Juni 1853.

aufrichtiger Schwager
Georg Wallischmüller.

VII.

Lieber Bruder Johann!

Der Vater und die Mutter, die Dich grüßen lassen,

haben mir aufgetragen, Dir zu schreiben, daß Du Dich am Freitag, den 26ten November, beim hiesigen k. Landgerichte zur Konskription zu stellen hast. Erscheine also zur bestimmten Zeit, damit Du uns und Dir keine Unannehmlichkeiten zuziehest. Übrigens verliere den Muth nicht, und wenn Dich auch das Loos, Soldat werden zu müssen, treffen sollte, so denk, daß es Gottes Wille sei, und daß man in jedem Stande glücklich und zufrieden leben könne. Du weißt daß der Vater in seinen jüngeren Jahren auch Soldat gewesen ist, und daß er es nie bereut hat, dem Fürsten und Vaterlande treu gedient zu haben. Doch vielleicht bist Du so glücklich, daß Du Dich herausloosest, und dieß wünschen wir Alle von ganzem Herzen. In der Erwartung, daß Du den Gesetzen den schuldigen Gehorsam leisten wirst, verbleibe ich mit Liebe

Deine

Zornding, den 23ten Nov. 1853.

aufrichtige Schwester
Anastasia Reschreiter.

VIII.

Liebe Aeltern!

Ihr werdet begierig sein zu wissen wie es mir geht.

und wie mir der Soldatenstand anschlägt? Ich muß es aufrichtig gestehen, daß mir das Exerzieren viel Mühe machte, und daß mich anfangs bald das Heimweh befallen hätte; aber Gott sei es gedankt die größte Strapaze ist überstanden, u. ich füge mich im̄er besser in meine Lage. Beste Ältern! Der Soldatenstand ist überhaupt nicht so lästig, als ich ihn mir vorgestellt habe. Ich hielt ihn im̄er für die größte Plage, allein er ist es nicht für den, der Ordnung und Sparsamkeit liebt, und gehorchen gelernt hat. Man muß sich freilich einschränken, und Manches entbehren, was man zu Hause oft im Ueberflusse genießen kann. Ihr habt mich aber von Jugend auf zur Ordnung und zum Gehorsame angehalten, und diesem Umstande verdanke ich es vorzüglich, daß ich mit meinem Schicksale zufrieden bin. In 14 Tagen ist abexerzirt, und vielleicht erhalte ich dan̄ die Erlaubniß, Euch auf einige Wochen besuchen zu dürfen. Ist dieses aber nicht der Fall, in Gottes Namen! der Soldat muß gehorchen können.

Ich empfehle Euch und alle meine Verwandte, die ich zu grüßen bitte in den Schutz Gottes, und verbleibe

Euer

Pfaffing den 3ten Sept. 1853

dankschuldiger Sohn
Bonifaz Fischhaber.

IX.

Meine lieben Ältern!

Unser Regiment ist am 13ten Juni von Augsburg plötzlich nach Würzburg aufgebrochen, und dieses ist die Ursache, warum Ihr so lange keinen Brief mehr von mir erhalten habt; denn kaum war ich hier angelangt, so befiel mich eine Krankheit, und ich mußte ins Julius-Spital gebracht werden. Die Strapatzen des Marsches und die drückende Sonnenhitze mit abwechselndem Regenwetter haben mir ein Fieber zugezogen, woran ich 3 Wochen lang darniederlag. Doch Gott sei dank, das Übel ist von mir gewichen. Vor 2 Tagen durfte ich das Lazareth verlassen und morgen werde ich wieder ganz gesund die ersten Wachtdienste verrichten. Liebe Ältern! diese Versetzung und meine Krankheit haben meine Baarschaft ganz aufgezehrt, und ich bin genöthigt, so schwer es mich auch ankommt, Euch um einige Gulden Un-

terstützung zu bitten. Ihr wißt, daß ich Euch nur selten mit Bitten dieser Art beschwerlich falle, und hoffe daher, daß Ihr mich dieses= mal nicht verlassen werdet.

Grüßet mir vielmal den hochwürdigen Herrn Pfarrer, den Herrn Schullehrer und meine Geschwister, und ich verbleibe

Euer
Würzburg, den dankbarer Sohn,
28ten Juni 1853. Kajetan Langebrinder.

X.

Euer Wohlgeborn, Verehrtester Herr Hauptmann!

Es ist dem Herrn Hauptmann bewußt, daß mit Ende dieses Monats mein Urlaub abläuft, und daß ich mich bis dahin bei mei= nem Regimente zu stellen habe. Auch ist es Herrn Hauptmann bekannt, daß ich im Dienste nicht gerne zurückbleibe, und daß

wenn ich länger auf Urlaub zu bleiben wünsche, nicht Saumseligkeit im Dienste die Ursache sein kann. Ich wollte auch so eben meine wenigen Habseligkeiten zusammenpacken, als gestern Abends mein Vater durch einen unglücklichen Fall vom Heuboden den linken Fuß gebrochen hat. Bei diesen Umständen, besonders da die Ernte vor der Thüre ist, ist es nun nicht thunlich, die beschwerlichen Feld- und Hausgeschäfte fremden Leuten zu überlassen, u. mein Vater würde sich bei seinen Leiden sehr getröstet fühlen, wenn ich ihm die nöthige Aushülfe leisten dürfte. In dieser Rücksicht habe ich Sie, gnädiger Herr Hauptmann! gehorsamst bitten wollen, meinen Urlaub auf 2 Monate gütigst zu verlängern, denn bis dahin giebt der Wund-Arzt Hoffnung, daß der Vater wieder vollkommen hergestellt sein werde, u. ich werde dann keinen Augenblick säumen meiner Pflicht genau nachzukommen.

Mit dieser unterthänigen Bitte verbleibe ich
meines verehrtesten Herrn Hauptmans

Romelberg, den
6ten Juli 1851.

getreuer Soldat.
Theodor Steigenmiller

XI.

Liebe Franziska!

Ich nehme seit einiger Zeit an Dir eine grosse Veränderung gewahr. Du bist so zerstreut. und verschlossen, und weichst mir aus, wo es nur immer sein kann. Seit Du mit Therese Finkenzeller umgehst, hast Du Deinen ganzen guten Sinn, u. all Deine unschuldige Heiterkeit verloren. Franziska! Laß Dich warnen, u. gib allen Umgang mit diesem lockeren Mädchen auf. Weißt Du nicht, daß sie im übelsten Rufe steht, und schon manches brave Mädchen um Unschuld und guten Namen gebracht hat? Und so wird es Dir auch gehen, wenn Du den Umgang mit ihr länger

fortsetzest. Wenn das deine gute Mutter wüßte, wie sehr würde sie sich betrüben! Auch bin ich selbst höchst betrübt, und ich muß dir ganz unverhohlen sagen, daß ich deinen Umgang für die Zukunft ganz meiden werde, wenn du meinen freundschaftlichen Warnungen kein Gehör geben wirst. Liebe Freundin! vertraue dich mir an. Wir wollen uns miteinander besprechen, wie dir zu helfen ist. Ich kenne dein gutes Herz, u. weiß gewiß, daß du mir folgen wirst. Am künftigen Sonntag Nachmittags in deiner gewöhnlichen Ausgehstunde erwartet dich mit Sehnsucht

Deine

Grünthal, den 6ten April 1853.

wohlmeinende Freundin,
Stella Landenhammer.

XII.

Liebe Ältern!

Ihr werdet von der grossen Feuersbrunst gehört haben, die am vergangenen Doners-

tage, den 2ten April, Abends um 9 Uhr, unser Dorf in Unglück und Schrecken versetzt hat. Da dergleichen Vorfälle in der Ferne gewöhnlich ganz anders erzählt werden als sie sich wirklich zugetragen haben; so dürft Ihr als reine Wahrheit glauben, und überall nachsagen, was ich Euch hier schreibe.

Christian Knecht beim Andrä Wirth, ein leichtsiniger, unbesonener Bursche, ging öfterer Ermahnungen ungeachtet, mit brenender Tabakspfeife in den Stall. Ein Fünkchen fiel in das Heu, und das Feuer griff so schnell um sich, das in Zeit von einer halben Stunde 9 Häuser in Flamen standen, u. zu Asche niederbranten. Die Leute hatten genug zu thun, ihr Leben zu retten; auch kamen viele Pferde, Schafe u. Rindvieh um. Die Pfarrkirche u. das Schulhaus standen in größter Gefahr u. nur den von allen Seiten herbeieilenden Feuerspritzen, und der plötzlich eingetretenen Windesstille hatte man es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um-

sich gegriffen hat. Der Falkenbauer, wo ich als Knecht diene, so wie die ganze Reihe der daranstossenden Häuser blieben glücklich verschont.

Stellt Euch nun das grenzenlose Elend derjenigen vor, die durch den unglücklichen Brand in wenigen Augenblicken um all ihr Hab und Gut gekomen sind. Liebe Aeltern! die Gewissensunruhe des unvorsichtigen Knechtes Christian, durch den so viel Unglück u. Jamer entstanden ist, möchte ich nicht theilen; sondern ich will mir vielmehr den Vorfall tief zu Herzen nehmen, und mir kräftig vornehmen, vorsichtig u. behutsam mit Feuer u. Licht umzugehen, eingedenk des Sprüchleins, das uns schon in der Schule an das Herz gelegt worden ist: Gebt Acht aufs Feuer und aufs Licht &. &.

Mit diesem Vorsatze verbleibe ich

Euer

Ergolbach, den 25ten Mai 1853.

aufricht. Sohn,
Max Schifferlinger.

XIII.

Lieber Vetter Kaspar!

Unser guter Lehrer, der uns in der Feiertagsschule manches Erfreuliche, das uns erbauen, aber auch manches Schauderhafte, das uns von Sünde und Laster abschrecken soll, erzählt, hat uns gestern aus einem Zeitungsblatte eine schreckliche Geschichte vorgelesen, die noch einen Schauder in mir erregt, da ich sie Dir wiedererzähle.

Im Wirthshause zu N. waren mehrere Bauernbursche auf dem Kirchweihfeste zum Tanze versammelt. Sie wurden am Ende betrunken, und fingen Streit und Zank an. Endlich kam es zu Thätlichkeiten, und bald entstand eine allgemeine Rauferei und Schlägerei. Die Einen schlugen mit knotigen Stecken, die Andern mit eisernen Schlagringen zu, ja ein paar verwegene Bursche zogen sogar die Messer. Das Blut

floß auf dem Boden umher. Wer ab-
wehren wollte, wurde geschlagen, gesto-
ßen und getreten. Ein junger Bursche, der
einzige Sohn seiner Eltern, wurde durch
mehrere Messerstiche verwundet todt
und ein anderer blutend und schrecklich
verstümmelt vom Tanzboden getragen,
die meisten aber waren mehr oder we-
niger beschädigt. Ein herbeieilender Gen-
darm wurde mit einem Stocke über den
Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zu
Boden sank, und nur mit Mühe den Hän-
den der rasenden Bursche entzogen werden
konnte. Die Rädelsführer sind bereits der
Obrigkeit übergeben, und erwarten den
Lohn der strafenden Gerechtigkeit.
Die Hände zittern mir noch, indem ich
dieses schreibe; aber die schönen Lehren, die
uns der Herr Lehrer bei dieser Gelegen-
heit an das Herz legte, werden noch lange
in meinen Ohren erklingen. Recht liebe Fei-
ertagsschüler! sagte er mit wehmüthigen

vor ernsten Worten, so weit kann es
mit dem Menschen kommen wenn er sich
von seiner sinnlichen Natur mehr als
von seiner Vernunft leiten und zu Hand-
lungen bestimmen läßt. So, wie ihr eben ge-
hört habt, geht es noch häufig bei Kirchweih-
festen und Trinkgelagen zu, und fast in je-
dem Zeitungsblatte liest man von Rau-
fereien, Schlägereien, Messerstichen und
blutigen Morden. Die Tanzgesellschaften
geben nicht selten die erste Veranlassung
zu dergleichen ärgerlichen, eines Christen
unwürdigen Auftritten, und die Trunken-
heit und die erhitzten Leidenschaften vollenden
die schändliche That. Der bescheidene Tanz
an sich ist kein sündhaftes Vergnügen,
aber wie der Tanz heut zu Tage ge-
trieben wird, ist er vielfältig der Zerstörer
der Gesundheit, ein Verführer der Un-
schuld und der Begründer eines frühen
Todes, und schon aus dieser Ursache soll-
te man den Tanz fliehen wie einen giftigen

Schlange. Die Trunkenheit aber, der sich in unseren Tagen junge Leute so unmäßig ergeben, ist die Mutter der Streitsucht, des Zornes, des grimmigen Todtschlages, und einer ganzen Reihe von Sünden und Lastern.

Liebe Mutter! Diese zwei Feinde der Menschen, den Tanz und die Trunkenheit wollen wir fliehen, wie die Sünde selbst, ja wenn es auf Kirchweihen so hergehen sollte, so wollte ich lieber in meinem Leben keine Kirchweihe besuchen, als mich der Gefahr aussetzen, der Zerstörer meines Lebens zu sein oder wohl gar mein ewiges Seelenheil auf das Spiel zu setzen.

Dieses ist der ernstliche Vorsatz

Amen!

Langmoos den 1ten Sept 1853.

euer Vetter
Gabriel Kinderberger

XIV.

Wertheste Schwiegerältern!

Am vergangenen Dienstag, den 27ten Juli, hat der liebe Gott uns und unsere ganze Gegend sehr hart heimgesucht. Abends 5 Uhr zog ein schweres Gewitter heran, das uns schon durch seine tiefhangenden, aschgrauen, qualmenden Wolken in Angst u. Schrecken versetzte. Plötzlich erhob sich ein wirbelnder Wind, u. ehe 5 Minuten vergingen, regnete es Schlossen in der Größe von Taubeneiern, die in wenigen Augenblicken unsere schönen, gesegneten Feldfrüchte, u. alles Obst u. Gemüse in Grund und Boden geschlagen haben. Alle Bewohner des Dorfes eilten nach vorübergezogenem Gewitter, das noch vier Stunden weit seine Verheerungen fortgesetzt haben soll, auf ihre Felder, u. rangen die Hände bei dem Anblicke der gräulichen Verwüstung. Auch mir u. meinem Eheweibe traten die Thränen in die Augen, und wir riefen Gott vertrauend aus: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's

genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit!

Liebe Schwiegerältern! Das ist nun in den 7 Jahren, seit ich das väterliche Anwesen übernommen habe, der dritte Hagelschlag, der die Hoffnung einer gesegneten Ärnte vernichtet hat. Das Korn haben wir zwar, Gott sei es gedankt! glücklich in die Scheuer gebracht, aber der Waizen, die Gerste und der Haber sind gänzlich zu Grunde gerichtet. Der Schaden ist für mein Anwesen zu groß und fühlbar, als daß er mir nicht tief zu Herzen gehen sollte. Doch ich will den Muth nicht sinken lassen, sondern ich will auf Gott und gute Menschen mein Vertrauen setzen. Bei wem aber sollte ich und mein Eheweib zuerst Trost und Hilfe suchen, als bei Euch, liebe Schwiegerältern! Ihr habt uns schon so oft geholfen, und werdet uns auch dieses Mal Hülfe angedeihen lassen.

Auch werde ich meinen geistlichen Herrn Bruder, den Herrn Pfarrer in N um Unterstützung ansprechen, und so hoffe wir, daß der barmherzige Gott uns trösten, und unsere Noth mildern werde.

Helft uns um Gotteswillen, liebe Schwiegeräl-

teuer! und sei zum Voraus des Segens des Himmels versichert, und des Dankes

Eures

Attl, den 27ten Juli 1853.

unglücklichen Schwiegersohns,
Anton Wastlhuber.

XV.

Lieber Bruder Martin!

Mit wahrem Herzenleid habe ich vernommen, daß Du noch nicht aufgehört hast, mit Deinem Nachbarn Prozeß zu führen, und Dich gegen ihn feindselig und ungerecht zu benehmen. Wer gibt Dir denn das Recht, Deine Mistlache in seinen Brunnen zu leiten, und dadurch das Wasser für Menschen und Vieh zu vergiften? Siehst Du es denn gar nicht ein, daß

dein Nachbar mit allem Rechte Klagen gegen dich führt, und daß die Obrigkeit nie dir das Recht zusprechen kann? Der Ausgang wird es lehren. Du wirst zum Bettler werden, der Krämer wird dich auffressen und der Advokat lacht sich in die Faust hinein. Ich habe mich von der Sache hinlänglich selbst überzeugt und habe den Fall unserem verständigen Herrn Pfarrer vorgetragen, der auch der vollen Überzeugung ist, daß du Unrecht hast, und daß du in alle Prozeßkosten verurtheilt werden wirst, wenn anders noch ein Funke Gerechtigkeit in der Welt ist. Laß dich doch warnen lieber Bruder! und vernimm ein Wort im Ehren, dein Nachbar war vor einigen Tagen hier. Ich habe mit ihm geredet, und er hat bittere Thränen geweint. Er will sich ja gerne die Unbild

gefallen lassen, u. bietet dir nachbarlich
die Hand, wenn du nur aufhörst zu prozes-
sieren, u. ihn mit Weib und Kindern zu Grund-
e zu richten. Ist das nicht schön u. christlich
von ihm gedacht? Und du willst seinen Bit-
ten länger widerstehen? Willst du den hassen
u. verfolgen, der dir kein Leid zugefügt
hat? Nein, das willst du nicht; ich kenne
dein gutes Herz, und nur böswillige
Menschen sind es, die dich aufreizen, u. die
eine Freude daran finden, Streit u. Feind-
schaft unter ihren Mitmenschen zu unterhalten.
Bruder! weißt du was? Ich komme künftigen
Sonntag zu dir, wir lassen den Nachbar zu
uns bitten, u. ich übernehme es, zwischen Euch
beiden Frieden herzustellen, ohne daß du
an deiner Ehre gekränkt sein sollst. Ich kann
es unmöglich über das Herz bringen, daß
zwei sonst so ehrliche Männer, wie Ihr
seid länger in Unfrieden mit einander
leben und sich gegenseitig um Gesundheit,
Ehre, Vermögen, und Gewissens-

ruhe bringen sollen. Gott helfe uns
dieses christliche Werk voll-
bringen!
Dieses ist der aufrichtige Wunsch
Deines

Rechtmehring, den wohlmeinenden Bruders
12ten Aug. 1853. Joh. Bapt. Knittelmair

XVI.

Lieber Bruder!

Fasse Dich! ich habe Dir heute eine traurige Nachricht zu schreiben. Gestern Abends als wir vergnügt bei Tische saßen, wurde unser lieber Großvater plötzlich krank. Er sank ohnmächtig in die Arme der Mutter, und mußte schnell in das Bett gebracht werden. Wir ließen sogleich den Dorf-Arzt holen, und dieser erklärte, daß den Großvater ein Schleimschlag getroffen habe. Indessen kam

auch der Herr Pfarrer herbei, und kaum hatte ihm dieser die heiligen Sterbsakramente ertheilt, als der gute Großvater sanft und selig in dem Herrn entschlief. Denk Dir den Schmerz des Vaters und der Mutter, und das Jammergeschrei von uns Kindern! Lieber Bruder! Der Vater und die Mutter lassen Dir sagen, daß Du deinen Bauer bitten sollest, daß er Dich am Dienstag bis Morgens um 9 Uhr zum Begräbniß und zum Seelen-Gottesdienste unseres geliebten Großvaters nach Hause gehen lasse. Ich bin zu traurig, Dir mehr schreiben zu können, als daß Du gewiß kommen wollest, dem Großvater sel. die letzte Ehre zu erweisen.

Deine

Endorf, den 24ten Febr. 1853.

betrübte Schwester
Klara Pflanzeller.

XVII.

Hochgeehrter Herr Schwager!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,

unsern lieben Vater, Markus Fischer, gestern Nachts um 10 Uhr an Altersschwäche und gänzlicher Entkräftung in einem Alter von 79 Jahren, nach Empfang aller heiligen Sterbsakramente, von dem Zeitlichen in das Ewige abzurufen.

Das Leichenbegängniß findet morgen den 7ten August, Morgens um 9 Uhr vom Leichenhause aus statt, worauf sogleich der erste heil. Seelen-Gottesdienst gehalten wird. Der 7te wird am Montag den 14ten und der 30te am Montag den 21ten dieß, jedesmal um 9 Uhr gehalten.

Indem wir unsern geliebten Vater sel. Ihrem fromen Gebete empfehlen, bitten wir zugleich, ihm die letzte Ehre zu erweisen, und dem Begräbniße sowohl, als den heil. Seelen-Gottesdiensten in christlicher Liebe beizuwohnen.

Haag, den 6 August 1853.

Jakob Fischer als Sohn,
Kath. Fischer, als Schwiegertochter.

XVIII.

Werthester Vetter!

Ich mache Euch bekannt, daß ich mich am 31ten Juli mit der tugendreichen Jungfrau Barbara Wegscheider, Müllerstochter von Rienberg, verlobt habe, und daß am 20ten August unsere Hochzeit gefeiert wird. Die vielen Beweise, die Ihr mir bisher von Eurer Freundschaft gegeben habt, lassen mich hoffen, daß Ihr mich an meinem Vermählungstage mit Eurer Gegenwart beehren werdet. Es würde mich und meine Braut herzlich freuen, wenn Ihr Morgens um 10 Uhr dem Kirchgange beiwohnen und Mittags mit einem kleinen Freundschaftsmahle vorlieb nehmen wolltet. Werthester Vetter! Schlaget mir und meiner Braut, die Euch herzlich grüßen läßt, diese Bitte nicht ab, und ich

verbleibe mit voller Aufrichtigkeit

Euer

Rainhau, den 6ten Aug. 1833

getreuer Vetter
Dionisius Walter.

XIX.

Beispiel

eines Arbeits-Contractes,

Zwischen dem Bartholomäus Strauß, Bauer in Königswart, und dem Zimmermeister, Johañ Ramsauer in Birkeneck ist folgender Vertrag verabredet und geschlossen worden.

1. Der Zimmermeister, Johañ Ramsauer, übernimt den Bau des Hauses, welches der Bauer, Bartholomäus Strauß, auf seinem Grund und Boden errichten lassen will, so weit es das Holzwerk betrifft nach dem beigefügten Risse, und verspricht die genaueste Ausführung derselben

in allen seinen Theilen.

2. Wenn das Haus errichtet ist, so wird dasselbe von zwei Sachverständigen, wovon der Bau-Herr einen, und der Zimmermeister den andern wählt, besichtiget. Das, was fehlerhaft oder mangelhaft erfunden wird, soll auf Kosten des Zimmermeisters verbessert werden.

3. Für den ganzen Bau sind dem Zimmermeister Ramsauer 280 fl. mit Worten Zweihundert achtzig Gulden im Konventionsgelde bedungen.

4. Einhundert fünfzig Gulden werden sogleich nach der Errichtung ausbezahlt, wenn der Bau für gut befunden wird; die übrigen Einhundert dreissig Gulden werden nach der Dielung des Hauses bezahlt, wenn diese gleichfalls für gut befunden ist.

5. Das Haus soll mit Ende des Monats August k. J. errichtet sein und sogleich nach Vollendung der erforderlichen Mauererarbeit gedielt werden.

Dieser Kontract ist von Beiden eigenhändig unterschrieben und gesiegelt, und Jedem eine

Abschrift davon zugestellt worden.

Gauting, den 4ten Mai 1853.

(Siegel) Barth. Strauß.
(Siegel) Joh. Ramsauer.

XX.

Pachtkontrakt

Zwischen Herrn Ludwig Rottmanner Gutsherrn zu Reichertshausen, und Herrn Pankratius Gumpeltshamer, Wirth von Wasserstaudingen, ist heute folgender Pachtkontrakt abgeschlossen worden:

1. Es verpachtet nämlich Herr Ludwig Rottmanner 7 Acker Land, wie solche im beiliegenden Bogen näher bezeichnet sind.
2. Dafür verspricht Herr Pankr. Gumpelts-hamer jährlich 50 fl Pachtgeld in halbjäh-

eigen Terminen, und zwar zu Ostern u. Michaeli, an Herrn Ludwig Rottmanner zu bezahlen; ingleichen

3. die Äcker, wie es sich gehört, ordentlich zu bearbeiten und zu benützen, sie jedoch

4. ohne Vorwissen und Einwilligung des Verpächters weder ganz noch zum Theil an einen andern zu verpachten.

5. Im Falle der Pächter das Pachtgeld an den bestimmten Terminen nicht abtragen sollte; so steht es dem Verpächter frei, die Äcker wieder an sich zu ziehen, oder an einen andern zu verpachten.

6. Der Pacht ist vorläufig auf zehn Jahre festgesetzt, kann aber jährlich nach geschehener Ernte gegenseitig aufgekündet werden.

Zu mehrerer Beglaubigung haben beide Theile diesen Kontrakt eigenhändig unterschrieben u. besiegelt.

Reichertshausen, den 30ten Nov. 1853.

(Siegel.) Ludw. Rottmanner, Verpächter.
(Siegel.) Xaver. Gumpoltshamer, Pächter.

XXI

Lehrbrief

Von einer Handwerkszunft ertheilt.

Wir Geschworne und andere
Meister des Zeugmacher-Hand-
werks in Untermanhartsberg, k.
Landgerichts N. bekennen hiermit,
daß heute Joh. Bapt. Oberreicher
Zeugmacher von Niederlachstein
vor einem ehrsamen Handwerke er-
schienen sei, mit dem Vorhaben,
daß sein bisheriger Lehrjunge Leo-
degarius Simonbliembentrie, von

Kutzingerwerk gebürtig, 18 Jahre alt, als Geselle freigesprochen zu werden wünsche.

Da dieser Leodegarius Bimonblau-weber vor drei Jahren zunftmäßig aufgedingt worden ist, die deutschen Werk- und Feiertagsschulen fleißig besucht, und in der mit ihm vorgenommenen vorschriftsmäßigen Prüfung als ein tauglicher Arbeiter befunden worden ist, so nehmen wir keinen Anstand, ihn als nunmehrigen Gesellen zu erklären, und ihn als einen fleißigen, geschickten und ordentlichen

Burschen zu empfehlen.
In dieser Hinsicht ergeht, ebenso das an die Zunft der Zeugweber aller Orte, unsere Bitte, den erwähnten Leodegarius Dunnenbliums weiter nach Menschenpflicht und Handwerksgebrauch zu unterstützen, und ihn in Zunft und Handwerk freundlich aufzunehmen. So wie er selbst dieses mit schuldigem Danke erkennen wird, so werden auch wir uns verpflichtet halten, in allen vorkommenden Fällen eine gleiche Gesinnung an den Tag zu legen. Zur Urkunde

dessen haben wir diesen Lehrbrief unserm Handwerkssiegel und der Namensunterschrift der geschwornen Meister bekräftigen wollen.

Geschehen Untermanhartsberg "
den 20. Mai 1853

Georg Mirschlberger } geschworne
Cölestin Marktmüller } Meister

XXII.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Andringen der bezeichneten Gläubiger des Gütlers Alois Hartmannsberger von N. wird hiemit dessen Anwesen dem öffentlichen

Verkaufe ausgesetzt. Es besteht:

1. in einem Wohnhause samt daranstoßenden Stadel, nebst Backofen, Brunnen und $\frac{1}{4}$ Tagw. Garten;
2. $\frac{1}{2}$ Tagwerk Feld, das Schinderacker genannt.
3. $\frac{1}{4}$ Tagw. Feld, hinter dem Garten;
4. $\frac{1}{4}$ Tagw. Wiesen, eben da;
5. $1\frac{1}{2}$ Tagw. Holzgrund in der Haßlerau.
6. 1 Tagw. Hopfengarten am Roßberge.

Zum Verkaufe hat man

auf Montag den 1ten Juli d. J.

Termin anberaumt, und es werden hiezu Kaufsliebhaber, welche sich über Vermögen und guten Leumund ausweisen können, eingeladen, ihre Angebote daher zu Protokoll zu geben.

N. am

K. B. Landgericht N.

N. Landrichter.

XXIII.

Beispiel

eines Testamentes.

Damit nach meinem Tode kein Streit über meine Verlassenschaft entstehe, so bestimme ich wohlbedächtig und aus freiem Willen folgende Punkte, die als mein letzter Wille gelten sollen.

1. Als Universalerbin meines sämtlichen baaren und liegenden Vermögens ernenne ich meine hinterlassene Ehefrau, Theresia. Sie soll jedoch folgende Verbindlichkeiten zu erfüllen haben.
2. Ich will, daß mein Körper nach christlichem Gebrauche zur Erde bestattet werde, wozu ich eine Summe von 50 fl mit Worten <u>fünfzig Gulden</u> aussetze.
3. Sie ist gehalten, meiner Schwester, Rosalie Richardsteiner, Taglöhnerin in Aschbach bei Eröffnung des Testamentes

Einhundert Gulden baar hinauszubezahlen.

4. Will ich, daß nach meinem Tode an den hiesigen Armenfond fünfzig Gulden bezahlt werden.

5. Dem hiesigen Schulfonde vermache ich ein Kapital von Einhundert zwanzig fünf Gulden. Von diesem Kapitale sollen die jährlichen Interessen zur Anschaffung zweckmäßiger Schulbücher für arme Kinder der hiesigen Schule verwendet werden.

6. Jedem meiner Pathenkindern ohne Unterschied vermache ich einen bayerischen Thaler zu 2 fl 24 kr zum Andenken.

7. Meiner Magd u. Base, Anastasia Oberlaidhamer, soll das Bett, worauf sie liegt sammt 2 paar Überzügen verbleiben; und meinem Knechte, Joachim Burgschwaiger, der mir viele Jahre treu gedient hat, sollen zwanzig fünf Gulden bezahlt werden.

Um diesem meinem letzten Willen volle Rechtskraft zu geben, habe ich ihn nicht nur von einem Rechtsverständigen abfassen

dann denselben in Gegenwart von sieben Zeugen vorlesen und unterzeichnen lassen. Da ich selbst des Schreibens unkundig bin, so habe ich meiner Namensunterschrift drei + vorgezeichnet, und mein gewöhnliches Siegel vorgedrückt.

Franzenbergerhöll, den 15ten Juni 1853.

(L.S.) + + + Kaspar Wankmüller, als Testator.

Johann Weichselschmid.
Paul Reitzeder.
Mich. Parmaneder
Ernst Kronastaller.
Jakob Frischlander
Nikol. Kitzlkirchner
Franz Blimmensrieder

} als Zeugen

Zweite Abtheilung.

Schreibe-Uebungen von Briefen und anderen schriftlichen Aufsätzen.

Folgende Briefaufgaben sollen nach vorstehenden Mustern mit Titel und Unterschrift, Angabe des Ortes, des Monatstages und Jahres, und mit einem passenden Schlusse versehen werden.

1. Anton an seinen Pathen, ihn in die Lehre zu nehmen.*)

1. Daß er die Endesprüfung zur Zufriedenheit bestanden, und die Erlaubniß erhalten habe, in die Feiertagsschule überzutreten.
2. Da der Pathe ihm das Versprechen gemacht hat, ihn in die Lehre zu nehmen, so stellt er die Bitte an ihn, sein Versprechen erfüllen zu wollen.
3. Seine Eltern seien freilich arm, und können kein Lehrgeld bezahlen. Er verspricht aber fleißig, treu und gehorsam zu sein, um sich dieser Wohlthat würdig zu machen.

2. Theresia bittet den Lehrer, ihr ein Buch zu leihen.

1. Daß in ihrem Hause die Einrichtung bestehe, daß ein Kind in den langen Winterabenden aus einem Buche vorlesen müsse, während die Mutter und die Mägde am Spinnrocken sitzen und fleißig arbeiten.
2. Daß die Reihe vorzulesen sie treffe.
3. Sie bittet den Lehrer, ihr ein lehrreiches Buch zu leihen.
4. Sie verspricht, das Buch rein und unbeschädigt wieder zurückzustellen.

3. Theresia an den Lehrer bei Zurückgabe des Buches.

1. Sie stellt das Buch (I. Theil der Jugendbibliothek) mit Dank zurück.
2. Sie dankt in ihrem und ihrer Eltern Namen für die lehrreiche Unterhaltung, welche ihnen das Lesen dieses Buches verschafft hat.
3. Sie sagt, daß Allen im Hause die Geschichte des armen Leinwebers**) ganz vorzüglich gefallen habe.
4. Sie bittet um den zweiten Band der Jugendbibliothek.

---

*) Für Feiertagsschülerinen: „Maria bittet ihre Pathe, sie im Nähen zu unterrichten, damit sie sich als Näherin einst ihr Brod selbst verdienen könne, da sie zu schweren Feldarbeiten am Körper zu schwach sei."

**) Eine der rührendsten und lehrreichsten Erzählungen, die sich ganz besonders zum Vorlesen in den Feiertagsschulen eignet.

4. Thomas an den Herrn Pfarrer seines Geburtsortes.

1. Daß sein Meister ihn in 14 Tagen aufdingen wolle.
2. Daß er hiezu ein Taufzeugniß nöthig habe.
3. Er bittet, ihm selbes gütig ausstellen zu wollen.
4. Am künftigen Sonntag nach der Feiertagsschule werde er so frei seyn, selbes abzuholen.
5. Er dankt nochmals für den genossenen Religionsunterricht, und verspricht, sich in der Lehre fleißig und gesittet zu betragen.

5. Ein Lehrjunge bittet seine Eltern um Kleidungsstücke.

1. Daß es ihm in der Lehre recht wohl gehe.
2. Er will sich alle Mühe geben, sein Handwerk mit allem Fleiße zu erlernen.
3. Er bittet seine Eltern, ihm ein paar warme Strümpfe und Schuhe zu schicken, da er den ganzen Tag in der kalten Werkstätte arbeiten muß.

6. Elisabetha an ihre Freundin Monika.

1. Daß sie als gewiß gehört habe, daß Monika in N. auf der Kirchweihe gewesen sei, und bis Mitternacht getanzt habe.
2. Ob sie nicht wisse, daß der Wirthshausbesuch und der Tanz den Feiertagsschülerinen strenge verboten sei?
3. Wenn der Herr Pfarrer dieses erfahren sollte, so würde sie sich gewiß ernstliche Verweise oder gar Strafe zuziehen.
4. Sie warnt ihre Freundin auf die wohlmeinendste Weise, sich vor ähnlichen strafbaren Vergehen zu hüten, sonst —

7. Einladung zum Kirchweihfeste an einen Vetter in der Stadt.

Bernhard (Rosina) ladet im Namen der Aeltern einen Vetter, einen Bürger in der nahen Stadt, zum Kirchweihfeste ein. — Der Herr Vetter und die Frau Base nebst den jungen Vettern und Basen möchten heuer ja gewiß kommen, da sie schon 2 Jahre einen Besuch wohl versprochen, aber nicht gehalten hätten. — Sie wollen sich bei einem fröhlichen Mahle und bei den geselligen Freuden des Landlebens recht herzlich vergnügen.

8. Erzählung eines Unglücks an einen Bruder oder eine Schwester.

Daß am vergangenen Montag N. N. Hochzeit gefeiert habe. — Daß hier noch immer die gefährliche Gewohnheit bestehe, daß bei dergleichen Festen die jungen Bursche mit Pöllern schießen. — Es wird ein Unglück erzählt, das sich bei dieser Gelegenheit zugetragen hat.

9. An einen Wundarzt in der Stadt, daß den Bruder ein Unglück getroffen habe.

Der ältere Bruder habe sich den rechten Fuß gebrochen. — Die Veranlassung wird erzählt. — Der Wundarzt möchte schnell kommen und den nöthigen Verband mitbringen.

10. An einen Thierarzt wegen eines kranken Pferdes.

Dem Vater sei plötzlich eines seiner besten Pferde krank geworden. Die gewöhnlichen Hausmittel wollen nicht helfen. — Der Thierarzt wird ersucht, so bald als möglich zu kommen. — Der Knecht, der den Brief überbringt, wird über die Krankheit des Pferdes nähere Auskunft ertheilen.

11. An einen Doktor in der Stadt.

Die Mutter sei schon 2 Monate lang krank, und bisher vom Dorfarzte ohne allen Erfolg behandelt worden. — Der Doktor wird gebeten, hieher zu kommen, um Hilfe zu schaffen. — Der Vater bereue es sehr, nicht eher Hülfe bei einem verständigen Arzte gesucht zu haben; allein er sei arm &c.

12. Katharina an ihre Freundin Barbara, ihr um einen Dienst umzusehen.

Seit der Bruder das väterliche Anwesen übernommen hat, habe sich in ihrem Hause vieles verändert. — Sie könne mit ihrer Schwägerin unmöglich länger auskommen. — Sie ersucht daher ihre Freundin, ihr in ihrem Dorfe oder in der Nähe um einen anständigen Platz als Vieh- oder Hausmagd umzusehen. — Sie sehe nicht so fast auf einen großen Lohn, als auf eine gute Behandlung und eine christlich gesinnte Herrschaft.

13. Barbaras Antwort.

Daß sie für Katharina wirklich einen passenden Dienst aufgefunden habe. — Daß sie mit dem Ziele bei dem Wirthe im Dorfe als Haus- und Viehmagd einstehen könne. — Der Jahreslohn &c. wird angegeben. — Die Wirthsleute seien im ganzen Dorfe als rechtschaffene und christlich gesinnte Leute bekannt. — Barbara freut sich, mit ihrer Freundin so nahe zusammen zu kommen. — Katharina möchte bald eine bestimmte Antwort schreiben.

14. Christian entschuldigt sich bei dem Lehrer, daß er die Feiertagsschule nicht besuchen könne.

Er könne am künftigen Sonntage die Feiertagsschule nicht besuchen. Die Ursachen des Wegbleibens werden angegeben. — Er bittet, sein Wegbleiben nicht als Nachläßigkeit anzurechnen. — Er verspricht, das Versäumte durch Anwendung doppelten Fleißes wieder hereinzubringen.

15. An einen Färbermeister in der Stadt.

Anna will sich Garn färben lassen. — Sie schickt zum Färber 22 Strähne, und schreibt ihm, wie viel sie hellgrün, himmelblau und rosenroth gefärbt wünsche. — Es wäre ihr lieb, wenn sie das Garn bis zum kommenden Bennomarkt, wo sie ohnedieß in die Stadt gehe, erhalten könnte.

16. An eine Schwester, die bei einem Maler in der Stadt dient.

In der Filialkirche N. wird ein Altar neu gefaßt. — Der Kirchenpfleger hat eine Tochter, die bei einem Maler in der Stadt als Magd dient. — An diese schreibt auf Antrag des Vaters der Bruder, daß ihr Herr nächster Tage kommen, und den Ueberschlag zu dieser Arbeit machen soll. — Ermahnungen zum Wohlverhalten an die Schwester.

17. Ursula an einen Webermeister.

Ursula schreibt im Namen ihrer Mutter an einen Webermeister in der Stadt, ob er nicht im Stande sei, binnen 14 Tagen ein Stück Leinwand von 42 Ellen zu wirken. — Die Mutter möchte die Leinwand noch gern auf die erste Bleiche bringen. — Wenn er die Arbeit übernehmen wolle und könne, so möchte er kommen, und das Garn abholen. — Sie ersucht um eine bestimmte Antwort.

18. Ein Leinweber an eine Bürgersfrau in der Stadt.

Er habe sogleich die Leinwand in Arbeit genommen, aber wie er vorausgesagt hatte, lauft das Garn nicht so weit, als die Frau vermuthet hat. — Es fehlen zu einem Stück von 42 Ellen zwei Pfund Garn. — Er ersucht sie, das Garn sogleich seinem Sohne mitzugeben, damit er in der Arbeit nicht aufgehalten sei. — Er verspricht die Leinwand mit allem Fleiße zu verfertigen, und bis künftigen . . . zu überbringen.

19. Emmeram spricht seinen Schwager in einem Unglücksfalle um Geld an.

Es sei ihm sein Getreidestadel abgebrannt. (Auf welche Weise?) — Er müsse ihn schnell wieder aufbauen lassen. (Warum?) — Es fehlt ihm an Geld. — Er ersucht in dieser Verlegenheit seinen Schwager, ihm 300 fl. auf bestimmte Zeit vorzustrecken. — Er will das Geld verinteressiren.

20. Antwort des Schwagers, daß er ihm das Geld leihen wolle.

Er freut sich, seinem Schwager in der Noth Aushülfe leisten zu können. — Emmeram könne das Geld abholen, wann er wolle. — Zur Sicherheit wolle ihm der Schwager einen Schuldschein*) zu 3 Procent ausstellen.

21. Eine andere Antwort, daß er ihm das Geld nicht leihen könne.

Es thut ihm Leid, dem Schwager die verlangten 300 fl. nicht leihen zu können. — Die Gründe werden angegeben. — Er verspricht aber, ihn mit andern Dingen unterstützen zu wollen (womit?)

22. Veit an den Schullehrer des nahe gelegenen Dorfes.

Veit, ein junger Bauer, will hinter seinem neu erbauten Hause einen Obstgarten anlegen. — Der Schullehrer des nahe gelegenen Dorfes, zu dem er früher in die Schule gegangen war, hat eine ansehnliche Baumschule. — Diesen ersucht nun Veit, zu ihm zu kommen, um sich mit ihm über die Anlage des Gartens zu besprechen. Er ersucht ihn zugleich, dem gegebenen Versprechen gemäß, seinen Garten mit den nöthigen Obstbäumen aus seiner Baumschule zu versehen.

23. Ein Landmann an einen Fragner in der Stadt.

Er habe heuer von seinen Bäumen so reichliches Obst erhalten, daß er außer dem, was er in seinem Hause bedarf, noch vieles theils frisch, theils gedörrt verkaufen könne. — Er bietet dem Fragner 7 Mtz. frischer Aepfel zu . ., 4 Mtz. gedörrter Birnen zu . ., 2 Mtz. Zwetschgen zu . ., und 1 Vrtl. gedörrter Kirschen zu . . zum Kaufe an. — Wenn ihm die Muster und die Preise gefallen sollten, so werde er das Obst in künftiger Woche in die Stadt bringen.

24. Ein Meßner an einen Lebzelter.

Der Lebzelter wolle das im beigelegten Einschreibbüchlein bezeich-

---

*) Wie dürfte dieser Schuldschein lauten?

nete Wachs durch die Bötin schicken. — Zugleich ersucht er ihn auf Antrag des Herrn Pfarrers, über das zur hiesigen Pfarrkirche im verflossenen Etatsjahre abgegebene Wachs einen Schein auszustellen. — Er werde ihn nach 8 Tagen abholen lassen.

25. Ein Zieglermeister an einen Bierbrauer.

Ein Zieglermeister bietet einem Bierbrauer in der Stadt, der eben im Baue seines Hauses begriffen ist, seinen Vorrath von Ziegeln und Dachplatten an. — Er bestimmt den Preis von 1000 Stück einer jeden Gattung. — Der Bräuer wolle die Ziegel in Augenschein nehmen.

26. Ein Wirth an einen Bäckermeister in der Stadt.

In dem Dorfe N. starb Christoph, ein bemittelter Bauer. — Da es nun hierorts der Gebrauch ist, daß nach dem letzten Seelengottesdienste eine sogenannte Spende vertheilt wird, so ersucht der Wirth des Dorfes den Bäcker in der Stadt, bis künftigen Dienstag . . . Batzenwecken zu backen, die er Morgens früh desselben Tages durch seinen Knecht werde abholen lassen.

27. Gregor ersucht seinen Vetter Thomas um Saamenkorn.

Gregor muß in diesem Jahre Weizen=, Korn= und Gersten=Saamen kaufen, da sein Getreide zu unrein ist. — Er ersucht den Thomas, ihm Aushülfe zu leisten. — Er bestimmt, wie viel er von jeder Gattung nöthig habe. — Wegen des Preises wollen sie schon einig werden, wenn Thomas den Saamen nicht lieber in Körnern wieder haben will.

28. Ein Landwirth an einen Glasermeister.

Er werde von dem Hagelwetter gehört haben, das gestern Abends so fürchterlich gewüthet hatte. — Es hat nebst dem größten Theil der Feldfrüchte auch beinahe alle Fenster des Wirthshauses und der Häuser seiner Nachbarn eingeschlagen. — Er schickt einen eigenen Boten, daß der Glaser sogleich mit ein Paar Gesellen kommen, und sich mit hinlänglichem Glase versehen wolle.

29. Ein Kirchenpfleger bestellt bei einem Seiler ein neues Glockenseil.

Der Kirchenpfleger N. macht einem Seilermeister den Auftrag, für die hiesige Pfarrkirche ein neues Glockenseil zu verfertigen. — Es soll ... Klafter lang, und die Klafter ... Pfund schwer seyn. —

Das Seil muß aber bis . . . fertig seyn, und aufgezogen werden können, weil —

30. Augustin ersucht den Pankratz, ihm Verschiedenes einzukaufen.

A. hat gehört, daß P. am Samstag nach N. in die Schranne fahre. — Er möchte ihm dort Küchensalz (wie viel?), und einen Salzstein (wie schwer?) für seine Schafe kaufen. — Auch möchte er sich um den Preis des Hopfens erkundigen.

31. Simon zieht bei Kajetan Erkundigungen wegen eines Knechtes ein.

Simon schreibt dem Kajetan, daß dessen Knecht Andreas sich habe antragen lassen, in seine Dienste zu treten. — Wenn er wüßte, daß Andreas ein fleißiger und treuer Dienstknecht sei, so würde er ihn gern in den Dienst nehmen. (Warum?) — Kajetan möchte ihm die reine Wahrheit schreiben, warum Andreas seinen Dienst verlassen wolle.

32. Kajetans Antwort an Simon.

Er sagt, daß Andreas ihm drei Jahre treu und fleißig gedient habe und daß er ihn ungern entlasse. Andreas verlasse selbst seinen Dienst, und er könne die Gründe nicht mißbilligen. — (Die Gründe werden angegeben). — Kajetan freue sich, wenn Simon den A. in Dienst nehmen werde.

33. Eine andere Antwort des Kajetan an Simon.

Kajetan sei mit seinem Knechte immer zufrieden gewesen, aber seit einiger Zeit könne er es nicht mehr seyn. (Die Ursachen werden angegeben.) — Da aber Andreas hinsichtlich seines Fleißes und seiner Treue sich nie etwas habe zu Schulden kommen lassen, und übrigens Besserung verspricht, so sei allerdings Hoffnung vorhanden, daß eine Dienstesveränderung wirkliche Besserung bewirken könne.

34. Ein Revierförster an einen Uhrmacher in der Stadt.

Er sagt, daß seine Stubenuhr nicht mehr Dienste leisten will, und vermuthlich ausgeputzt werden müsse. — Er schickt daher die Uhr zur Reparatur (Ausbesserung). — Er kann sie nicht lange entbehren, da er wegen bedeutender Entfernung von der Kirche nicht schlagen und läuten höre. — Er werde die Uhr am . . . abholen lassen.

35. Ein Landwirth macht bei einem Zinngießer des nächsten Marktfleckens einige Bestellungen.

Bei dem Wirthe in N. ist am ... eine große Hochzeit von . . . Gästen angesagt. — Er wünscht bis dahin zwei Dutzend neue Maßkrüge, und eben so viel zinnerne Teller und Löffel. — Die Krüge sollen hoch beschlagen, und diese sowohl als die Teller mit dem Tauf- und Zunamen des Wirthes, und mit den laufenden Nummern von 101 bis . . . bezeichnet werden.

36. Ein Schuhmacher auf dem Lande bestellt bei einem Lederermeister in der Stadt Leder.

Er schickt seinen Ausstand für abgenommenes Leder per ... fl. ... kr., worüber er sich eine Quittung*) erbittet. — Er schreibt, daß er auf den nächsten Markt in N. eine Partie Schuhe verfertigen wolle. — Der Lederermeister möchte ihm auf neue Rechnung durch den Ueberbringer dieses Briefes ... Pfund Kalbleder und ... Pfund Sohlleder schicken. — Er erwarte gute Waare.

37. Melchior wünscht seinem Nachbarn Berchthold Heu und Grummet abzukaufen.

Da Melchior zu wenig Wiesgründe besitzt, so macht er seinem Nachbarn den Antrag, ihm das auf seiner großen Wiese heuer wachsende Heu und Grummet abzukaufen. — Berchthold möchte den Preis bestimmen. Noch lieber wäre es ihm aber, wenn er ihm die Wiese zu kaufen gäbe.

38. Berchtholds Antwort.

Er sei in keinem Falle gesinnt, die Wiese zu verkaufen. (Warum nicht?) Er wolle sie aber auf 6 Jahre dem Melchior in den Pacht geben. — Er fordert jährlich ... Thaler Pachtgeld, und macht noch einige Bedingnisse. (Welche?)

39. Ein Bauer an einen Metzger.

Er sagt, daß er gesinnt sei, eine Kuh sammt dem Kalbe zu verkaufen. Wenn der Metzger Lust hat, sie zu kaufen, so soll er die Kuh in Augenschein nehmen. — Im Gegentheile werde er sie nach N. auf den Markt treiben.

---

*) Wie dürfte die Quittung lauten?

40. Ein Posthalter bestellt bei einem Steinmetzen einen Viehbarren.

Ein Posthalter auf dem Lande läßt sich einen Viehstall bauen. — Da er sich in selben einen steinernen Barren setzen lassen will, so wendet er sich an den Steinmetzen in N. — Er bestimmt die Länge auf ... Schuhe, und wünscht ihn aus Tegernseer-Marmor. — Er ersucht um den Kostenanschlag.

41. Benno an seinen Schwager, ihm ein Pferd zu leihen.

Benno schreibt, daß eines seiner Pferde einen krummen Fuß bekommen habe. — Er müsse 2 Kleeacker pflügen, welche Arbeit er unmöglich mit einem Pferde verrichten könne. — Er ersucht den Schwager, ihm eines seiner Pferde auf ein paar Tage zu leihen.

42. Ein Landkrämer bestellt bei einem Töpfer in der Stadt verschiedene Hafnergeschirre.

Krämer Wohlfeil ersucht den Hafner Zerbrechlich, ihm um 15 bis 20 Gulden solche irdene Geschirre zusammenzustellen, wie er weiß, daß sie bei ihm Abgang finden. — Da der Krämer am künftigen Donnerstage selbst in die Stadt fährt, um noch Einiges für die Kirchweihe einzukaufen, so wird er bei dieser Gelegenheit das Geschirr selbst mit nach Hause nehmen und baare Bezahlung leisten.

43. Ein Landwirth an einen Gerber in der Stadt.

Ein Landwirth hat vorräthige Kalbfelle. — Da sie schon mehrere Jahre mit einander in Handel gestanden seien, so trägt er sie ihm zum Kaufe an. — Er bestimmt den geringsten Preis per Stück. — Der Gerber wolle die Felle selbst besichtigen.

44. Philipp ersucht seinen Bruder, ihm ein paar Mäher zu bestellen.

Philipp möchte am ... seine große Wiese mähen lassen, wozu er mehrere Mäher nöthig hat. — Der Bruder möchte ihm seinen Knecht Bartl überlassen, und ihm noch um 2 oder 3 tüchtige Männer umsehen.

45. Ein Bauer macht einem Seiler Anträge und Bestellungen.

Ein Bauer trägt einem Seiler in der Stadt Hanfkörner an, schickt ein Muster, und bestimmt den Preis. — Er bestellt zugleich ein vorderes und ein hinteres Heuseil, und bestimmt die Länge und Schwere derselben.

46. Adam an seinen Vetter, ihm einige Einkäufe zu besorgen.
Er vermuthet, daß der Vetter auf den Markt nach N. gehen werde. — Wenn dieß der Fall sein sollte, so möchte er ihm einen guten Wetzstein und ein Paar eiserne Keile kaufen.

47. Max trägt einem Lebzelter Wachs und Honig zum Kaufe an.
Gott habe ihn heuer mit Wachs und Honig reichlich gesegnet. Er frägt sich an, ob der Lebzelter Willens sei, ihm 4 recht schwere Bienenkörbe abzukaufen. — Er bestimmt den Preis per Pfund, und ersucht um eine baldige Antwort.

48. Ein Landmann an einen Sattler in der Stadt.
Er schreibt, daß seine Pferdgeschirre und anderes Lederwerk durch Länge der Zeit in schlechten Zustand gerathen seien. — Der Sattler möchte kommen, und selbe wieder in brauchbaren Stand setzen. — Mit neuem Leder sei er selbst hinlänglich versehen. — Die nächste Woche wäre ihm die gelegenste Zeit zu dieser Arbeit. — Es dünkt ihm das Ganze eine Arbeit von 6—8 Tagen zu seyn.

49. Peter an einen Maurermeister wegen eines neu zu erbauenden Hauses.
Er sei gesinnt, sein Haus abbrechen, und an die neu erbaute Straße setzen zu lassen. — Er wolle ihm, als einem geschickten Manne, das Mauerwerk übertragen. — Er möchte kommen, um sich mit ihm über den Plan des Baues zu besprechen, und den Akkord abzuschließen.

50. Herrmann bestellt bei einem Steinmetzen einen Schleifstein.
Er schreibt, daß sein Schleifstein schon beinahe ganz abgenützt sei. — Er ersucht den Steinmetzen, ihm einen andern zuzurichten. — Er gibt den Durchmesser und die Dicke an, und bestimmt die Gelegenheit, den Schleifstein abholen zu lassen.

Zeugnisse.

1. Der Johanna Steinbeiß, von Germersheim gebürtig, 25 Jahre alt, wird hiemit bezeugt, daß sie bei mir 3 Jahre lang als Vieh- und Hausmagd gedient, und sich stets so betragen habe, daß sie ihrer Arbeitsamkeit, Treue, und ihres sittlichen Betragens wegen bestens empfohlen zu werden verdient.

N. den

Kordula Wiesensteiger, Bäuerin.

2. Gottlieb Reschreiter von Beebling gebürtig, 26 Jahre alt, ist bei mir ein halbes Jahr lang als Hausknecht in Dienst gestanden. Er würde sich in Hinsicht auf Fleiß und Treue meine Zufriedenheit erworben haben, wenn er nicht der Trunkenheit ergeben gewesen wäre, weßwegen er aus meinem Dienste entlassen wird.

N. am

Friedrich Kolbenbusch.

3. Armuths-Zeugniß. Ich bezeuge hiemit, daß die Wittwe Ganselmair sich mit ihren 3 Kindern fortwährend in einer höchst dürftigen Lage befinde, und bei ihrer beständigen Kränklichkeit einer Unterstützung sehr benöthigt sei.

N. am

Mathias Hochholzer, Gemeindevorsteher.

4. Aufenthalts-Zeugniß. Dem dienstlosen Simon Estermann, Söldnerssohne von Pfeffenhausen, wird gestattet, sich bei seinem Schwager, Willibald Lautenschlager von hier, so lange aufzuhalten, bis er von seinem Hautausschlage völlig gereinigt seyn wird. Nach dieser Zeit hat er sich unverzüglich in seine Heimath zu begeben, oder sich um einen Dienst umzusehen.

N. am

Markarius Granzeder, Gemeindevorsteher.

Aufgaben zur Nachbildung.

5. Es soll einem Dienstknecht, der treu und fleißig war, aber wegen des Todes seines Vaters seinen Dienst verlassen muß, ein Zeugniß ausgestellt werden.
6. Zeugniß für eine Dienstmagd, die zwar treu und fleißig gedient hat, aber ihres unsittlichen Umganges wegen ihres Dienstes entlassen wird.

Muster von Quittungen und Recepissen.

Quittung pr. 60 fl.

1. Daß mir Sebastian Knauer, Hofbauer von Sachmaning, k. Landgerichts N., für die ihm in der Risenau verpachteten Grundstücke, gemäß schriftlichen Kontraktes, vom 20. November 1855 bis zum 20. November 1856 festgesetzten jährlichen Pacht mit

Sechzig Gulden

richtig und baar bezahlt hat, bestätige ich mit eigenhändiger Unterschrift.

N. am Thomas Wandinger, Anderlbauer.

Quittung pr. 200 fl.

2. daß mir Franz Röhrmoser, Bauer von Röhrmosen, das ihm am 1. Jänner 1856 geliehene Kapital

pr. Zweihundert Gulden

sammt den treffenden Interessen heute baar zurückbezahlt hat, bestätigt

N. am

Rupert Warenberger.

Aufgaben zur Nachbildung.

3. Quittung, daß N. N. den vierteljährigen Hauszins vom Ziele Jakobi bis Michaeli 1846 mit 7 fl. 30 kr. richtig bezahlt hat.
4. Quittung an N. N., daß er den Ackerzins für das Jahr 1856 mit 12 fl. baar bezahlt hat.
5. Quittung des N. N., daß er für die im Etatsjahre 18⁵⁶/₅₇ gelieferten 8 Klafter Schulholz zu 2 fl. 18 kr. die Summe mit . . . fl. . . . kr. aus der Lokal-Schulfondskasse richtig erhalten habe.
6. Quittung über geliehene und zurückbezahlte 25 fl.
7. Recepisse. Dem Gerichtsdieners-Gehülfen Karl Gerzer wird bezeugt, daß er ein verschlossenes Schreiben übergeben hat, in welchem der Auftrag enthalten ist, allen neu beschriebenen Burschen bekannt zu machen, daß sie sich am .... beim k. Landgerichte N. unfehlbar zu stellen haben.

Kajetan Rußeger, Gemeindevorsteher.

8. Recepisse. Dem Gendarmen Balthasar Jägerhuber, der Station N., wird bezeugt, daß er heute in Palling auf Patrouille anwesend gewesen ist.

Muster von Schuldscheinen.

Schuldschein pr. 200 fl.

1. Ich bekenne, daß mir mein Schwager Georg Ostermair, Bauer von Birkenfeld, k. Landgerichts N., unter Heutigem

Zweihundert Gulden

zur Wiederaufbauung meines abgebrannten Getreidestadels baar geliehen hat. Ich verspreche, dieses Kapital mit jährlichen drei Gulden vom Hundert zu verzinsen und nach Verlauf von zwei Jahren wieder baar zurückzubezahlen.

N. den

Emeran Stiglkreuzeder, Bauer.

Schuldschein pr. 150 fl.
(mit Verschreibung.)

2. Joseph Grabmair, Wirth von Sternberg, k. Landgerichts N., hat mir zur bessern Betreibung meines Gewerbes

Einhundert und fünfzig Gulden

baar geliehen. Ich verspreche, dieses Darleihen jährlich mit vier Procent zu verzinsen, und nach gegenseitiger halbjähriger Aufkündigung wieder in guter Münze zurückzubezahlen. Zu seiner Sicherheit verschreibe ich ihm mein ganz schuldenfreies Anwesen.

N. am Michael Braunmüller, Schmiedmeister.

Aufgaben zur Nachbildung.

3. Xaver Straßenhammer hat von Korbinian Tutteneder ein Kapital von 300 fl. zu 4 Procent auf ein Jahr entlehnt. Wie soll der Schuldschein lauten?

4. N. N. entlehnt von N. N. ein Kapital von 400 fl. (Wozu?) Die Procente, sowie die Zeit der Aufkündigung werden angegeben. Er verschreibt ihm . . .

5. Ein Taglöhner entlehnt von N. N. auf unbestimmte Zeit 100 fl. mit der Bedingung, daß er anstatt der Interessen jährlich 6 Tage an von N. N. zu bestimmenden Tagen unentgeltlich dreschen wolle.

Reverse.

1. Da mir Stephan Bliemensrieder auf mein Ansuchen aus nachbarlicher Freundschaft erlaubt hat, eine Röhre zu legen, um einiges von dem in seinem Hause vorhandenen Röhrenwasser in meinem Hofraum zu leiten, so erkläre ich hiermit, dieses als eine bloße Gefälligkeit anzusehen, und mache mich zugleich verbindlich, die Röhren, wenn gedachter Stephan Bliemensrieder oder seine Erben oder Käufer sie nicht mehr gedulden sollten, auf der Stelle und ohne Widerrede wieder ausnehmen zu lassen. Zu mehrerer Bekräftigung habe ich gegenwärtigen Revers nicht nur eigenhändig unterschrieben, sondern ihn auch noch von zwei Zeugen unterschreiben lassen.

N. den Joh. Staltmair, Bauer.

Christian Lutz, } Zeugen.
Augustin Glas, }

Aufgaben zur Nachbildung.

2. Robert Fichtl stellt einen Revers aus, daß ihm sein Nachbar gestattet habe, aus der Rückwand seines Hauses nach des Nachbarn Hofe zu ein Fenster, jedoch auf Widerruf, einmauern zu lassen.

3. Revers, daß N. N. aus gutem Willen gestatte, durch seinen Hofraum fahren zu dürfen, um sich einen nähern Weg auf seine Felder zu verschaffen.

4. Revers, daß N. N. ihm erlaubt habe, auf dem hinter seinem Hause gelegenen breiten Feldrain, der ihm gehört, in jedem Frühjahre die nöthigen Düngerfuhren nach seinen Aeckern machen zu dürfen, daß er aber diese Begünstigung nie als ein Recht ansehen wolle.

Anzeigen an Gerichte.*) Oeffentliche Bekanntmachungen ꝛc.

Gauting, den 24. September 1859.

An das k. Landgericht N.

1. Heute früh zeigte mir der hiesige Gastwirth Heinrich Kromastaller an, daß bei ihm ein Mann eingekehrt sei, an dem er fast alle Kennzeichen finde, die in dem gegen den Raubmörder Tambour Maier ergangenen Steckbriefe aufgestellt waren. Ich verfügte mich sogleich mit ein paar Landwehrmännern in das Wirthshaus, und fragte den fremden Mann um seinen Paß und seine anderweitigen Ausweise. Da er von dem Verlangten nichts aufweisen konnte, sich in seiner Aussage widersprach, und Versuche zum Entweichen machte, so ließ ich ihn festnehmen und ihm die Hände auf dem Rücken binden. Unter sicherer Begleitung eben dieser 2 Landwehrmänner übersende ich mit diesem Bericht den Gefangenen zur weitern Untersuchung.

Stanislaus Ranke, Gemeindevorsteher.

2. Anzeige an das k. Landgericht N. Die 70jährige gebrechliche Ursula Kraftlos, welche in unserer Gemeinde alle Tage abwechslungsweise in einem andern Hause Kost und Herberge zu suchen hat, stellte die Beschwerden, daß ihr der Bauer Rochus Hartmann von hier sehr wenig, und für eine solche Person ganz ungenießbare Kost reiche. Der Gemeindeausschuß hat hierüber Berathung gepflogen, und beschlossen, daß der Bauer Rochus Hartmann von hier der Ursula Kraftlos entweder bessere Kost reichen, oder täglich 6 kr. an Geld bezahlen müsse. Dieser Beschluß wurde dem genannten Bauer bekannt gemacht, worüber er sich äußerte, daß er von nun an gar nichts mehr geben werde.

N. am

N. N., Gemeindevorsteher.

Aufgaben zur Nachbildung.

3. Ein Gemeindevorsteher berichtet an das k. Landgericht N., daß am heil. Christabende in dem Hause des Schuhmachers N. die ganze Nacht gespielt worden sei, und daß N. auch an Sonn- und Feiertagen den Feiertagsschülern Gelegenheit gebe, in einem hinteren Stübchen zu spielen und zu trinken.

4. Anzeige an die Armenpflegschaft in N., daß, als er die Dienstbotenbeiträge, vom Gulden 2 dl., zum Armenfonde einbrachte, der Dienstknecht N. N. den Jahreslohn auf 24 fl. angegeben, und sein Dienstherr auch bestätigt hat. Nun wisse er aber

---

*) Zu bemerken ist, daß Anzeigen an Aemter ohne Titulatur anfangen, und halbbrüchig geschrieben werden.

aus sicherer Hand, daß er nicht 24 fl., sondern 36 fl. Jahreslohn erhalte. — Ferners, daß Webergeselle N. N. sich geweigert habe, seinen vierteljährigen Beitrag mit 8 kr. 2 dl. zu entrichten.

5. Anzeige an die Lokal-Schulinspektion, daß der Wagner N. N., der als Universalerbe laut der letzten Willensmeinung seiner verstorbenen Base Kath. Wohlfahrt jährlich 10 Gulden zum hiesigen Armenfonde verabreichen sollte, diese Stiftungsgabe, ungeachtet mündlicher Mahnung, noch nicht entrichtet habe, obwohl schon 3 Monate über ein Jahr verflossen seien.

6. Anzeige an das k. Landgericht N., daß ein Handwerksbursche todt aus dem Wasser gezogen worden sei. Gemäß seines Wanderbuches heißt er N. N., ist von N. gebürtig, 23 Jahre alt, und seiner Profession nach ein . . . Alle Mittel zu seiner Wiederbelebung seien fruchtlos angewendet worden. Man bittet um weitere Verhaltungsbefehle.

7. Anzeige, daß durch den letztgefallenen starken Gewitterregen die Feldstraßen von N. nach N. ganz unfahrbar geworden seien. Daß alle Gemeindeglieder sich verbindlich gemacht haben, sie in fahrbaren Zustand zu setzen, nur N. N. weigere sich, Theil zu nehmen, obwohl er selbst Grundstücke auf diesen Feldern besitze. Bitte um schleunige Einschreitung.

8. Anzeige, daß dem N. N. in vergangener Nacht 5 Metzen Korn in zwei Säcken gestohlen worden seien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

9. Die k. Regierung von Oberbayern hat eine Lehrerin der Doppelspinnkunst, Namens Theresia Mair, die sich gegenwärtig in N. befindet, abgeordnet, um jungen und erwachsenen Mädchen Unterricht in der Doppelspinnkunst zu ertheilen. Die Erlernung kann in wenigen Tagen geschehen: auch sind hinlängliche Spinnräder vorhanden, nur muß der Flachs selbst mitgebracht werden. Der Unterricht fängt am 1. Juni an, und dauert einen ganzen Monat lang. Für die Erlernung bezahlt die Person 1 Gulden; für ganz arme Mädchen wird aus dem Distriktsfonde bezahlt. N. N.

Versteigerungs-Anzeige

10. Am künftigen Montage den 30. August und die folgenden Tage wird die gerichtliche Versteigerung der Hinterlassenschaft des sel. Herrn Pfarrers Joseph Kreuzmair in Steinfeld, jedesmal von 8 bis 12 Uhr Morgens, und von 1 bis 6 Uhr Nachmittags, im Pfarrhofe daselbst gegen gleich baare Bezahlung an den Meist-

bietenden vorgenommen werden. Der Anfang wird gemacht mit dem Verkaufe des Pferd-, Rind- und andern Viehes; dann der Haus- und Ackergeräthe, des Getreides, Hopfens, des Silbers, der Wäsch, der Kleidungsstücke, und endlich der ansehnlichen Büchersammlung. Kaufslustige werden dazu geziemend eingeladen.

N. N.

Zur Warnung.

11. Da die Brücke über die Attel durch den Eisstoß bedeutenden Schaden genommen hat, so bleibt die Fahrt über selbe zur Vermeidung von Gefahren so lange eingestellt, bis die Brücke wieder in fahrbaren Zustand hergestellt sein wird. N. N.

Bekanntmachung.

12. Es ist auf dem hiesigen Landungsplatze eine Fuhr mit Gyps, und eine Fuhr mit Kalk angekommen. Kaufsliebhaber werden zur beliebigen Abnahme eingeladen.

Gefundene und verlorne Sachen.

13. Es ist auf dem Wege von Albaching durch den Steinbruch ein Beutel mit Geld gefunden worden. Wer sich hierüber ausweisen kann, kann das Verlorne beim Schullehrer in Pfaffing in Empfang nehmen.

14. In voriger Nacht vom 20. auf den 21. des Monats März ist ein kleiner, weißer, mit braunen Flecken gezeichneter, jagdartiger Hund entlaufen. Er ist männlichen Geschlechts, hat ein ledernes Halsband, das mit mehreren Polizeizeichen versehen ist, und hat wahrscheinlich den Weg nach Teisendorf genommen. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird ersucht, ihn beim Oekonomie-Besitzer Wieninger in Högelwerd gegen eine angemessene Erkenntlichkeit abzugeben.

Uebungsaufgaben.

15. Es ist auf dem Wege von . . . bis . . . ein Gebetbuch unter dem Titel . . . verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, gütige Nachfrage zu halten. (Wo?)

16. Es ist am . . . ein . . . gefunden worden. Wer sich hierüber legitimiren (ausweisen) kann, kann das Verlorne bei . . . in Empfang nehmen.

Arbeitsscheine, Contos.

1. Für den hochwürdigen Herrn Pfarrer im Mammendorf habe ich folgende Arbeiten verfertiget:

1859.	Tag.		fl.	kr.
Juli.	6	Einen blautuchenen Ueberrock gewendet	2	24
		Für Seide und Faden	—	22
		Für steife Leinwand	—	28
		Unterfutter 4½ Ellen zu 24 kr. . .	1	48
August.	22	Ein schwarztuchenes Beinkleid, Arbeitslohn	1	12
		Eine schwarzseidene Weste . . .	1	—
Sept.	18	Einen schwarzen Frack gemacht . .	2	12
		Für Seide und Kameelgarn . . .	—	34
		Für 16 Stück Knöpfe à 2 kr. . .	—	32
		Betrag	10	32

Den Empfang mit zehn Gulden zwei und dreißig Kreuzer bescheint dankbar *)

Buch, den 20. September 1859.

Johann Hätschger, Kleidermacher.

*) Wohl zu merken ist, daß die Arbeitsscheine in keinem Falle als bezahlt unterzeichnet werden, bis nicht wirkliche Bezahlung erfolgt ist

2. Für Herrn Revierförster Heinrich Waldherr sind folgende Arbeiten verfertigt worden. Kleeberg, den 30. Juni 1859.

1859.		fl.	kr.	dl.
den 16. Apr.	Ein Paar neue Schuhe für den Herrn	2	36	—
„ 28. „	Ein Paar neue Stiefel für den Herrn	6	30	—
„ 4. Mai.	Ein Paar Pantoffel von grünem Saffian für die Frau . .	1	12	—
„ 12. „	Ein Paar Stiefel gesohlt für den Herrn Sohn	—	42	—
„ 24. „	Ein Paar Stiefel für denselben vorgeschuht	3	24	—
„ 1. Juni.	Ein Paar schwarzlederne Schuhe für Fräulein Tochter . .	1	42	—
	5 Ellen schwarze Bänder à 2½ kr.	—	12	2
„ 20. „	Für den Herrn ein Paar neue Jagdstiefel von wasserdichtem Leder	7	—	—
„ 21. „	Für verschiedene Flickarbeit . .	—	36	—
	Betrag	23	54	2

Dankar empfangen Leopold Schuhmann, Schuhmachermeister.

3. Unterzeichner hat für Herrn Landarzt Max Wundermann folgende Kistlerarbeiten verfertigt. Reithofen, den 12. August 1859.

1859.	Tag.		fl.	kr.
Juni.	12	Zwei politirte Komodkästen à 13 fl.	26	—
	„	Zwei neue Bettstätten von hartem Holze à 7 fl. 48 kr. . . .	15	36
	„	6 Sesselgestelle à 2 fl. 12 kr. . .	13	12
	„	Einen politirten Tisch	8	50
	„	Einen Kasten nebst Aufsatz zur Verwahrung chirurgischer Instrumente	18	30
Juli.	20	Einen Schreibkasten sammt Stehpult	14	24
August.	12	Einen Speiskasten mit 4 Schubladen	9	10
	„	Eine Schüsselrahme	2	36
	„	Ein Nudelbrett	—	42
	„	6 Bilderrahmen à 1 fl. 6 kr. . .	6	36
		Betrag	115	36

pr. Abschlag empfangen 65 fl. 36 kr. bleiben noch im Ausstande 50 fl.

Franz Hobelstoß, Kistlermeister.

4. Muster einer Haushaltungs-Rechnung über Einnahmen Ausgaben.

1859	Gegenstand.	Einnahme		Ausgabe	
Tag	Monat August.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Ein Paar Schuhe	—	—	2	—
4	Einen Sattel ausbessern	—	—	—	40
7	6 Pfund Butter verkauft	1	30	—	—
10	Für verkaufte Eier	—	28	—	—
12	Für 6½ Pfund Ochsenfleisch . .	—	—	1	3
16	Für herrschaftliche Steuern . . .	—	—	2	40
18	Für 1½ Pfund Brennöl	—	—	—	36
20	Eine Kuh verkauft	46	—	—	—
25	2 Klafter Holz verkauft	5	48	—	—
26	Deichselbeschlagen	—	—	1	48
28	Eine neue Stalllaterne	—	—	1	—
30	Dem Schmied für 4 neue Hufeisen	—	—	1	36
	Monats-Abschluß	53	46	11	23

Verbleiben zum Reste als Einnahme 32 fl. 23 kr.

Beispiele zur Nachbildung. *)

5. Ein Schmied hat an einen Landwirth folgende Arbeiten verfertigt:
Den 12 Jänner 2 neue Räder beschlagen à 2 fl. 9 kr.; den 8. Febr. 8 neue Hufeisen aufgeschlagen à 24 kr.; den 18. April eine Winde ausgebessert 40 kr.; den 25. Juli einen Pflug beschlagen 1 fl. 45 kr.: den 20. Okt. eine Kuhkette verfertiget 52 kr.; den 5. Dez. ein neues Deichselgerüst beschlagen und 2 Achsbleche mit 6 Pfd. dazu gegeben, 2 fl. 48 kr.

6. Ein Wagner hat für einen Bauern gemacht:
den — ein neues Rad an einen Vierkarren zu —
„ — zwei neue Wagenleitern zu —
„ — ein altes Pfluggestell ausgebessert zu —
„ — eine neue Wagenachse gemacht zu —
„ — eine neue Wagendeichsel gemacht zu —
„ — einen neuen Schubkarren gemacht zu —

*) Die Schüler sollen nach vorstehenden Mustern den Namen des Abgebers und Abnehmers, sowie den Wohnort und das Datum bestimmen.

Dritte Abtheilung.

Rechnungs-Aufgaben verschiedenen Inhalts.

---

a) Uebungsaufgaben in den 4 Grundrechnungsarten in gleich und ungleich benannten Zahlen.

1. Das Königreich Bayern wird in 8 Kreise eingetheilt:

1.	Oberbayern	mit 305 □ M.	und 724,874	Einw.
2.	Niederbayern	„ 197 „ „	562,187	„
3.	Pfalz (am Rhein)	„ 103 „ „	582,643	„
4.	Oberpfalz u. Regensburg	„ 194 „ „	472,283	„
5.	Oberfranken	„ 108 „ „	500,393	„
6.	Mittelfranken	„ 132 „ „	529,808	„
7.	Unterfranken u. Aschaffenb.	„ 170 „ „	585,720	„
8.	Schwaben und Neuburg	„ 184 „ „	555,864	„

Wie viele Quadratmeilen und Einwohner zählt das ganze Königreich Bayern?

2. Die 8 Kreishauptstädte des Königsreichs Bayern zählen Einwohner: München 137,095, Landshut 11,857 Speyer 10,600, Regensburg 25,856, Bayreuth 17,850, Ansbach 12,147, Würzburg 36,052, Ausburg 43,616. — Wie viele Einwohner zählen diese acht Kreishauptstädte zusammen?

3. Ein Landwirth hat mit dem neuen Jahre folgende Arbeitsscheine (Contos) zu bezahlen: dem Wagner 25 fl. 48 kr.; dem Sattler 19 fl. 36 kr.; dem Schmied 35 fl. 18 kr.; dem Binder 20 fl. 52 kr.; dem Glaser 9 fl. 7 kr. 2 dl.; dem Schlosser 11 fl. 28 kr. 2 dl.

4. Auf einer Schranne wurden verkauft: Korn 105 Schäffel 3 Metzen 1 Viertl 2 Mäßl 1 Dreißiger; Weizen 87 Sch. 5 Mtz. 3 Mßl.; Gerste 120 Sch. 4 Mtz. 1 Vrtl. 7 Mßl. 1 Drß; Haber 96 Sch. 5 Mäßl. — Wie viel Getreide wurde im Ganzen verkauft?

5. Paul erntete von einem Acker 5 Schober 58 Garben; von einem anderen 4 Schober 49 Garben; von einem dritten 3 Schob. 51 Garb.; von einem vierten 7 Schober 36 Garben. — Wie viel betrug die ganze Ernte?

6. Ein Wirth hatte von einem Bräuer im vergangenen Jahre Bier abgenommen: 179 Eimer 34 Mß. 2 Quart; 264 Eim. 51 Mß. 3 Qu.; — 204 E. 54 Mß. 1 Q.; — 98 E. 27 Mß.; — 158 E.

48 Mß. 2 Qu.; — 257 E. 3 Q. — 305 E. 26 M. 3 Qu. — Wie viel Bier hat er im Ganzen abgenommen?

7. Vier Dörfer müssen gemeinschaftlich einen Weg machen. Das erste Dorf bearbeitete 94 Ruthen 9 Schuh 8 Zoll 5 Linien; das zweite 137 Ruthen 8 Schuh 7 Zoll 7 Lin.; das dritte 172 Ruth. 7 Schuh; das vierte 193 Ruth. 6 Schuh 6 Zoll 8 Lin. — Wie lang ist der ganze Weg?

8. Peter war 5 Jahre 11 Monate 28 Tage alt, als er anfing, in die Schule zu gehen. Er besuchte die Schule 6 J. 2 M. 17 T.; nun lernte er 3 J. 7 M. 25 T. ein Handwerk, wanderte 4 J. 1 M. 12 Tage als Geselle; war darauf 6 J. 15 Tage Soldat; übernahm sodann das Anwesen seines Vaters, und lebte noch 45 J. 10 M. und 18 T. — Wie alt ist Peter geworden?

---

9. Ein Gutsbesitzer hat 147 Schweine. Er verkauft eines um das andere um 9 fl.; wie viel beträgt der Erlös?

10. Ein Landmann besitzt 20 Tagwerk Holzgrund. Wenn er ein Tagwerk in das andere genommen auf 108 fl. anschlägt, wie hoch steht der Werth aller Holzgründe?

11. Ein Bierbräuer siedet im Jahr 120 mal, jedesmal 90 Eimer; wie viel Eimer siedet er im Jahre?

12. Ein Zentner hält 100 Pfund; wie viel Pfund halten 200 Ztr?

13. Wenn in einem Ziegelofen 40 mal und jedesmal 9100 Ziegel gebrannt werden, wie viel Stücke sind es zusammen?

14. Die Holländer fangen jährlich bei 200,000 Tonnen Häringe. Wenn man auf eine Tonne 1060 Stück rechnet, wie viel Häringe werden jährlich von den Holländern gefangen?

15. Ein Schulzimmer ist 34 Schuh lang und 28 Schuh breit; wie viel □ (Quadrat) Schuh ist es groß?

16. Ein Tagwerk Wiesgrund mißt 200 Schuh in der Länge und 200 in der Breite; wie viel □Schuh enthält demnach ein Tagwerk?

17. Wie viel Ziegel sind zur Deckung eines Daches nöthig, das 70 Ziegel hoch und 240 Ziegel lang ist? und wie viel Ziegel sind auf den beiden Seiten des Daches nöthig?

18. Ein Herrschaftsgarten wird mit Bäumen besetzt. Nach der Länge kommen 76 und nach der Breite 48 Bäume zu stehen; wie viel Bäume wird der Garten erfordern?

19. Ein Weiher ist 30 Schuh lang, 25 breit und 9 Schuh tief; wie viele Kubikschuh Wasser faßt er?

20. Ein Landmann hat 2 Schffl. 3 Mtz. 1 Vrtl. und 6 Mßl. Saamenkorn ausgesäet. Wenn nun der Saamen sich 7fach vermehrt, wie viel Korn wird er einernten?

21. Ein Fuhrmann übernimmt eine Quantität (Menge) Steinkohlen zum Transporte (Weiterschaffung). Er macht 19 Fuhren und ladet jedesmal 26 Ztr. 40 Pf. 2 Vrl.; wie groß ist der ganze Vorrath gewesen?

22. Ein Bauer brauchte zu Tabak, Pfeifen, Stein und Schwamm jährlich im Durchschnitt 12 fl. 17 kr. 2 dl., und rauchte 50 Jahre lang. Er sagte zu seinem Sohne: Rechne aus, wie viel Geld ich hätte ersparen können, wenn ich nie Tabak geraucht hätte?

23. Zu einem Hochzeitsmahle waren 75 Gäste geladen. Wenn nun für die Person ein preußischer Thaler (1 fl. 45 kr.) bezahlt wird, wie viel haben alle Gäste zu bezahlen?

24. Ein Landschuhmacher hat auf dem Markte a) 49 Paar Schuhe zu 2 fl. 18 kr., und b) 73 Paar zu 1 fl. 50 kr. verkauft; wie viel betrug seine ganze Einnahme?

25. Zu Reichenhall werden jährlich bei 275,400 Ztr. Salz gesotten; wie groß ist der Ertrag, den Ztr. zu 4 fl. 30 kr. gerechnet?

26. Auf dem Wochenmarkte einer Stadt wurden folgende Viktualien (Lebensmittel) verkauft: 124 Pf. Butter zu 16 kr. 2 dl.; — 136 Pf. Schmalz zu 18 kr. 2 dl.; — 52 alte Hennen zu 14 kr.; — 100 Hühner zu 22 kr. 2 dl.; — 26 Indiane zu 1 fl. 38 kr.; — 83 Gänse zu 1 fl. 9 kr.; — 76 Enten zu 40 kr. 2 dl.; 39 Spanferkel zu 1 fl. 54 kr.
   a) Wie viel wurde aus jedem einzelnen Artikel,
   b) wie viel aus allen gelöset?

27. In der letzten Schranne in N. wurden verkauft: 97 Schäffel Weizen, das Schäffel zu 13 fl. 48 kr.; — 99 Schäffel Korn zu 9 fl. 36 kr.; 74 Schäffel Gerste zu 7 fl. 24 kr.; — 58 Schäffel Haber zu 5 fl. 54 kr.
   a) Wie viel wurde aus jeder Getreideart, und
   b) wie viel im Ganzen gelöset!

---

28. Sebastian Kluge hat sein Bauerngut um 3987 fl. gekauft und nach 6 Jahren im verbesserten Zustande wieder um 5250 fl. verkauft; wie viel hat er dabei gewonnen?

29. Anton kauft eine Mühle um 10,640 fl. Er hat aber nur 7689 fl.; wie viel Geld bleibt er schuldig?

30. Augustin ist 75 Jahre alt; wann wurde er geboren?
31. Die Erdäpfel sind seit 1650 in Deutschland bekannt; wie viele Jahre sind es?
32. Man nimmt an, daß auf der ganzen Erde jährlich 37,037,037 Menschen geboren werden, und 33,333,333 Menschen sterben; um wie viel Menschen werden jährlich mehr geboren, als sterben?
33. Ein Kirchenpfleger schließt seine Rechnung und findet die Summe der Einnahmen mit 4714 fl. 28 kr. 1 dl., und die Summe der Ausgaben mit 1635 fl. 40 kr. 3 dl.; wie viel bleibt Kassarest?
34. Lorenz muß sein schönes Bauerngut um 5800 fl. verkaufen. Die Schulden auf diesem Gute, die er größtentheils durch das verderbliche Lottospiel gemacht hatte, betrugen 3966 fl. 30 kr.; wie viel Geld blieb ihm noch übrig?
35. Ein Schmied hatte 110 Ztr. 20 Pf. Eisen vorräthig. Davon verarbeitete er 87 Ztr. 56 Pf. 2 Vrl.; wie viel Eisen hat er noch übrig?
36. Thomas nimmt 4 Schffl. Korn zur Aussaat mit, er bringt aber noch 2 Mtz. 1 Viertl 3 Mßl. mit nach Hause; wie viel Saamen hat er ausgestreut?
37. Ein Landwirth hat im vorigen Jahre 1000 Eimer Bier verbraucht; im heurigen aber nur 789 Eimer 45 Maß 2 Quart; um wie viel hat er heuer weniger Bier verkauft?
38. Ein Zimmermann schneidet von einem Baumstamme, der 12 Klafter lang ist, 4 Klafter 3 Schuh 7 Zoll und 8 Linien ab; wie lang ist noch der Stamm?
39. Gregor ist auf 6 Jahre als Soldat angeworben. Nun hat er bereits 4 J. 9 M. und 14 Tage gedient; nach welcher Zeit wird er seinen Abschied erhalten?
40. König Ludwig von Bayern wurde den 25. August 1786 geboren; wie alt ist er heute?
41. Thomas ist 17 J. 11 M. und 8 T. alt; wann wurde er geboren?
42. Der alte Franz starb in einem Alter von 78 Jahren. Als er sich verehelichte, war er 31 J. 10 M. 27 T. alt; wie lange lebte er im Ehestande?
43. Auf einem alten Grabsteine ist zu lesen: Hans Sachs wurde geboren den 2. Jänner 1494 Morgens um 6 Uhr, und starb den 30. Dezember 1576 Abends um 9 Uhr; wie alt ist er geworden?

44. Auf einem Rentamtskasten sind 11472 Metzen Getreid aufgeschüttet; wie viel Schäffel sind es?

45. Auf einer Schranne wurden um 9576 fl. Getreide verkauft, das Schäffel zu 12 fl.; wie viel waren es Schäffel?

46. Man hat berechnet, daß von 33 Personen auf dem Lande jährlich im Durchschnitte eine Person stirbt? wie viel Personen sterben nach dieser Berechnung jährlich in einer Pfarrgemeinde von 1320 Seelen?

47. Eine Schulgemeinde von 176 Familien soll den Bau eines Schulhauses per 2464 fl. übernehmen; wie viel hat jede Familie zu gleichen Theilen beizutragen?

48. Ein Landkrämer kauft vier gleichschwere Zuckerhüte, die zusammen 19 Pf. 2 Vrl. 4 Lth. wiegen; wie viel wiegt ein Zuckerhut?

49. 12 Fuhren Heu wiegen 218 Ztr. 40 Pf.; wie viel wiegt eine Fuhre?

50. Bauer Groß hat 32 Kühe im Stalle. Er schätzt ihren Gesammtwerth auf 2406 fl. 24 kr.; wie theuer ist eine in die andere gerechnet?

51. Mathias hat von seinen 45 Schafen 1 Zt. 8 Pf. 9 Loth Wolle erhalten; wie viel Wolle von einem Schafe?

52. Ein Schwein, das 90 Pfund Fleisch wiegt, wird mit 15 fl. 45 kr. bezahlt; wie theuer kommt das Pfund?

53. Ein Landkrämer verkaufte im Jahre 80 Zt. 86 Pf. Salz; wie viel verkaufte er im Durchschnitt in einer Woche?

54. 1000 Hopfenstangen werden um 91 fl. 40 kr. bezahlt; wie theuer kommt eine?

55. 3000 Krautköpfe werden um 87 fl. 30 kr. gekauft; wie hoch kommt 1 Stück?

56. Eine Bauersfrau läßt 4 Stück Leinwand weben, jedes zu 32 Ellen und bezahlt dem Weber 16 fl.; wie viel trifft für eine Elle?

57. Ein Familienvater findet in seinem Einschreibbuch, daß er im vergangenen Jahre 587 fl. 2 kr. 2 dl. eingenommen hat. Er sagte zu seinem Sohne: Rechne aus, wie viel auf 1 Tag trifft.

b) Gemischte Uebungs-Aufgaben in den 4 Grundrechnungsarten.

58. Franz hat 39 fl. 30 kr. Jahreslohn. Nach 3 Vierteljahren tritt er aus dem Dienste; wie viel gebührt ihm von seinem Jahreslohn?

59. Johanna hat 8 fl. 30 kr. Vierteljahrslohn. Nun hat sie während des Jahres 19 fl. 40 kr. herausgenommen; wie viel hat sie von ihrem ganzen Jahreslohn noch zu fordern?

60. Bauer Rohrmaier verkaufte in der Stadt eine Kuh um 50 fl. Er kaufte ein Paar Stiefel um 5 fl. 24 kr.; für Tuch gab er aus 13 fl. 52 kr.; dem Sattler bezahlte er eine Schuld mit 17 fl. 45 kr., und Zehrung brauchte er 38 kr. 2 dl.; wie viel Geld brachte er noch nach Hause?

61. Ein Taglöhner erhält 45 kr. Tageslohn; wie viel Geld nimmt er in einem Jahre ein, 93 Feiertage abgerechnet?

62. Ein Familienvater hat im verflossenen Jahre 325 Krthlr. eingenommen, und 280 Brthlr. ausgegeben; wie viel hat er erübrigt?

63. Die jährliche Einnahme eines Schmiedmeisters betrug 2500 fl. Die Gesellen kosteten 296 fl. 36 kr., und die Auslagen für Eisen, Werkzeuge, Kohlen ꝛc. 1509 fl. 12 kr. 2 dl.; wie viel durfte er auf die Bestreitung seines Hauswesens verwenden?

64. Ein Landwirth hat das Jahr hindurch 964 Eimer Bier verkauft, den Eimer zu 4 fl. 45 kr. Wenn nun der 4te Theil der Einnahme reiner Gewinn ist, wie viel beträgt dieser in einem Jahre?

65. Korbinian hat einen Garten um 100 fl. gepachtet, und hat für Arbeitslohn, Dünger, Sämereien ꝛc. noch 36 fl. 48 kr. 2 dl. Auslage. Er hat aber für Obst, Gemüse, Gras ꝛc. 221 fl. 36 kr. eingenommen; wie viel blieb ihm für seine Mühe?

66. Ein Getreidehändler kauft in Erding 125 Schffl. Korn, das Schffl. um 7 fl. 30 kr.; er verkaufte selbes wieder in Haag, das Schffl. um 9 fl. 24 kr.; wie groß war sein Gewinn im Ganzen?

67. Ein Bauer sollte zum Rentamte 9 Schffl. 5 Mtz. 1 Vrtl. Getreidedienst verabreichen. Er bezahlt aber das Vrtl. zu 42 kr.; wie viel beträgt der Dienst im Gelde?

68. Bauer Esterl hat 8 Kühe im Stalle, wovon jede im Durchschnitte täglich 14 Mß. Milch gibt; a) wie viel Milch geben alle 8 Kühe täglich? b) wie viel jährlich? c) wie viel trägt die Milch in einem Jahre ein, die Maß zu 3 kr. gerechnet?

69. Eine Bäuerin ließ ein Stück Leinwand von 65 Ellen machen, und schrieb alle Auslagen genau auf. Der Flachs kostete 9 fl. 36 kr.; Spinnerlohn 8 fl. 16 kr.; Weberlohn 6 fl. 30 kr.; Bleicherlohn 3 fl. 15 kr. 2 dl.; — a) Wie theuer kam das ganze Stück Leinwand? und b) wie theuer die Elle?

70. Für ein Arbeitspferd werden täglich 15 Pf. Heu und 3 Mßl. Haber gerechnet; wie viel Heu und Haber brauchen 4 Pferde in einem Jahre?

71. Ein Lohnkutscher kauft 6 Fuder Heu, jedes zu 20 Zt. 16 Pf.; wie viele Tage wird er ausreichen, wenn er täglich 36 Pf. verfüttert?

72. Ein Bierbrauer hat an einen Landwirth 136 Eimer 40 Mß. Bier abgegeben, die Maß zu 4 kr., und der Wirth dem Bierbrauer 7 Ztr. 50 Pf. Hopfen, das Pfund zu 36 kr. geliefert; wie wird die Abrechnung ausfallen?

73. Peter bezahlt eine Schuld von 200 fl. in Vierundzwanzigern; wie viele Stücke werden erfordert?

74. 1000 Sechser sollen in Bayerthalern und in Kronenthalern umgewandelt werden.

75. 100 Kronth. sollen a) in Brthl., und 100 Brthl. b) in Krthlr. umgewandelt werden.

76. 50 Reichsth. (à 1 fl. 30 kr.) sollen a) in Dukaten, und 50 Dukaten b) in Rthlr. umgewandelt werden.

77. 30 Preußische Thaler (à 1 fl. 45 kr.) sollen a) zu Zwölfern, und 180 Zwölfer b) zu Preuß. Thlr. gemacht werden.

78. 600 Kreuzer sollen a) zu halben und b) zu ganzen Krthlr. gemacht werden.

79. 3 Ztr. 75 Pf.; wie viel Quintchen geben sie?

80. Paul ist 18 Jahre alt; wie viele Tage, Stunden, Minuten und Sekunden hat er gelebt, die Schalttage miteingerechnet?

81. 2 Bll. 9 Rß. 17 Buch Papier; wie viel Quartblätter geben sie?

82. 12 Schffl. 4 Mtz. 1 Vrtl.; wie viele Dreißiger geben sie?

83. Ein Baumstamm von 17 Klafter 2 Sch. 7 Zoll; wie viel Linien mißt er in der Länge?

84. Ein Viehhändler kaufte 12 Ochsen um 630 fl. Er verkaufte sie wieder und gewann 100 fl.; wie theuer hat er einen Ochsen in den andern verkauft?

85. Nach dem Tode des alten Filz, der in seinem Leben seinen armen Anverwandten um keinen Kreuzer Gutes gethan hatte, fand man folgende Sorten Geldes:

27 Karol., 49 Duk., 296 ganze, 302 halbe, und 500 Vrtl.-Kronenthlr., 136 Konventions-Thlr., 1010 Vierundzw., 935 Zwölfer, 2348 Sechser, 3412 Grosch., 3941 Kreuzer, 2090 halbe Kreuzer und 5552 Pfg.

a) Wie viel betrug die ganze Hinterlassenschaft dieses Geizhalses?
b) Wie viel traf einen seiner 8 Erben?

86. In einer Pfarrgemeinde von 1008 Seelen starben in 10 Jahren, und zwar in den einzelnen Jahren: 74, 53, 66, 49, 52, 36, 42, 70, 61 und 47 Personen; wie viele Menschen starben in dieser Gemeinde nach 10jährigem Durchschnitte in einem Jahre?

87. Der höchste Kornpreis auf der Schranne war 11 fl. 30 kr., und der niedrigste 9 fl. 20 kr. für das Schffl.; welches ist der Mittelpreis?

88. Eine Dorfgemeinde von 160 Gemeindegliedern gab aus dem Gemeindevermögen zum Ankaufe einer neuen Orgel 500 fl.; allein die Orgel kostete 1000 fl. Die noch fehlende Summe sollen nun die Gemeindeglieder zu gleichen Theilen zusammentragen; wie groß ist der Beitrag eines Gemeindegliedes?

89. Valentin kaufte ein Paar Pferde um 120 Preuß. Thlr. (à 1 fl. 45 kr.) In der Folge bemerkte er einen Fehler daran, verkaufte sie wieder, und verlor den 6ten Theil des Ankaufspreises; a) um wie viel Gulden hat Valentin die 2 Pferde gekauft? b) wie theuer hat er sie verkauft? c) wie groß war sein Verlust?

90. Martin hat ein jährliches Einkommen von 597 fl. 30 kr. Er will davon 50 fl. ersparen, um eine Schuld abzuzahlen; wie viel darf er im Durchschnitte des Tages für sein Hauswesen verwenden?

91. Erasmus hat im Durchschnitte täglich 1 fl. 36 kr. ausgegeben. Am Schlusse des Jahres fand er, daß ihm 60 fl. 24 kr. übrig geblieben seien; wie groß war seine jährliche Einnahme?

92. Ein Käshändler kauft 3 Ztr. 50 Pf. Tyroler-Käs um 52 fl. 30 kr. Er will bei einem Pfund 3 kr. gewinnen; wie theuer darf er das Pfund verkaufen?

93. Christian hat einen Acker und eine Wiese um 725 fl. 30 kr. gekauft. Wenn nun der Acker 225 Kronthlr. gekostet hat, wie theuer kam die Wiese?

94. Ein Weber wirkte 3 Stück Leinwand zu 28, 37 und 46 Ellen. Für die Elle des 1sten St. bekam er 4 kr. 2 dl.; für die Elle des 2ten St. 5 kr. 2 dl.; und für die Elle des 3ten St. 6 kr. 2 dl. Er erhält 4 Krthlr. im Ganzen; wird er noch etwas herausgeben müssen?

95. Es wird ein Weiher ausgefischt, und 22 Ztr. 50 Pf. Fische gefangen. Unter diesen befinden sich 6 Zt. 70 Pf. von besserer Art, von denen das Pfund um 18 kr. verkauft wird; von den übrigen Fischen geringerer Art aber wird das Pf. um 7 kr. 2 dl. verkauft; wie viel ist aus dem Verkaufe aller Fische gelöset worden?

96. Sylvester hatte seine Mutter 4 Jahre, und seinen Vater 9 Jahre im Austrage. Wenn er für die gänzliche Verpflegung einer Person täglich 16 kr. rechnet, wie viel haben ihn a) die Mutter? b) der Vater? und c) wie viel beide gekostet? (Die Schalttage mit eingerechnet).

97. Ein Gutsherr hatte verordnet, daß jeder Arme, der seiner Leiche

folgen würde, 3 Groschen erhalten sollte. Nach dieser Anordnung wurden 41 fl. 15 kr. vertheilt; wie viel waren es Arme?

98. Ein Bauer hatte den Winter hindurch 56 Salzfuhren gemacht, und jedesmal 7 Fäßer geladen. Wenn er für jedes Salzfaß 27 kr. erhielt, und die Zehrung für sich und die Pferde im Ganzen auf 72 fl. 12 kr. anschlägt, wie viel blieb ihm noch Gewinn?

99. Leopold vernaschte alle Tage 1 kr. Das ist eine Kleinigkeit, sagte er. Nein, entgegnete sein Freund Johann, das ist keine Kleinigkeit. Um dieses Geld könntest du dir nach 3 Jahren einen neuen Rock um 7 fl. 30 kr., ein Beinkleid um 4 fl. 50 kr., ein Paar Stiefel um 3 fl. 24 kr., eine Weste um 1 fl. 18 kr., und einen Hut um 1 fl. 12 kr. anschaffen. Hat Johann recht gerechnet?

100. In München werden jährlich bei 15,985,540 Eier verzehrt. a) Wie viele Eier werden täglich verbraucht? und b) wie viel kosten die Eier in einem Jahre, wenn eines zu 3 dl. gerechnet wird?

101. Ein Holzhändler kaufte für 13 Krthlr. 2 Flöße, deren jeder aus 15 Bäumen bestand. Er verkaufte nun jeden Baum um 1 fl. 33 kr.; wie groß war sein Gewinn?

102. In einem Hauswesen braucht man täglich um 17 kr. 3 dl. Brod, wöchentlich 34 Pf. Fleisch, das Pf. zu 9 kr. 2 dl., und monatlich um 7 fl. 58 kr. 3 dl. Bier; wie viel beträgt die Gesammtausgabe auf Brod, Fleisch und Bier in einem Jahre?

103. Valentin bietet dem Ulrich für sein schönes Bauerngut 10,000 fl. an. Dieser sagt: Weißt du was, Valentin! ich mache dir einen andern Vorschlag. Mein Haus zählt 25 Fenster. Gib mir für das erste 1 dl.; für das zweite 2 dl.; für das dritte 4 dl.; für das vierte 8 dl., und so für jedes der übrigen Fenster das Doppelte von Pfennigen, und ich überlasse dir für diesen Preis mein ganzes bewegliches und unbewegliches Eigenthum, ohne einen Nagel von der Wand zu verrücken. Valentin, in der Meinung, einen guten Kauf zu machen, schlug ein. — Wie theuer käme auf diese Weise Ulrichs Anwesen?

c) Uebungs-Aufgaben über die Regel de tri oder Dreifach-Rechnung ohne und mit Brüchen.

104. Eine Mß. Essig kostet 4 kr.; was kostet ein Fäßchen mit 30 Mß.?

105. Ein Schffl. kostet 9 fl. 48 kr.; was kosten 17 Schffl.?

106. 2 Pf. Schmalz k. 38 kr.; was k. 3 Pf. Schmalz?

107. 3 Mtz. Erdäpfel k. 1 fl. 12 kr.; was k. 5 Mtz.?

108. 4 Ellen Leinwand k. 1 fl. 54 kr.; w. k. 1 Stück mit 36 Ellen?

109. 5 Pf. Flachs k. 2 fl. 25 kr.; w. k. 32 Pf.?
110. 6 Klftr. Holz k. 27 fl. 42 kr.; w. k. 20 Klftr.?
111. 7 Kühe k. 190 fl. 10 kr.; wie hoch kommen 5 Kühe?
112. 8 Schafe k. 26 fl. 40 kr.; w. k. 1 Dutzend Schafe?
113. 9 Ztr. Heu k. 8 fl. 6 kr.; w. k. 72 Ztr. Heu?
114. 10 Hühner k. 3 fl. 10 kr.; w. k. 65 Hühner?
115. 11 Gänse k. 12 fl. 6 kr.; w. k. 66 Gänse?
116. 1 Pf. 2 Vrl. Zwetschgen k. 8 kr.; was k. 3 Vrl.?
117. 1 Schffl. 3 Mtz. Haber k. 6 fl. 30 kr.; w. k. 9 Schffl.?
118. 1 Eim. 15 Mß. Bier k. 6 fl. 15 kr.; w. k. 9 Eimer 45 Mß.?
119. 1 Schffl. 2 Mtz. 1 Vrtl. Getreide k. 14 fl. 27 kr.; w. k. 12 Schffl. 2 Mtz. 1 Vrtl.?
120. Anastasia verkauft 45 Pf. 2 Vrl. Flachs um 21 fl. 14 kr.; was wird nach diesem Preise Ursula aus ihrem Vorrathe von 1 Zt. 28 Pf. 2 Vrl. Flachs lösen?
121. Ein Wirth hat von einem Bauern 90 fl. 57 kr. 2 dl. zu fordern. Er nimmt dafür Gerste, das Schffl. zu 9 fl. 15 kr.; wie viel Schffl. bekommt er?
122. Agatha gibt 16 Pf. 4 Lth. Garn zum Weber. Wie viel Ellen Leinwand bekommt sie, wenn 3 Pf. Garn 12 Ellen Leinwand geben?
123. Wie viel Wolle erhält Jakob von seinen 165 Schafen, wenn 3 Schafe im Durchschnitte 4 Pf. 3 Vrl. 5 Loth Wolle liefern?
124. Rosina löset aus den verkauften Eiern 12 fl. 8 kr.; wie viel Eier waren es, wenn sie 7 Eier um einen Batzen verkaufte?
125. Ein Getreidehändler verkaufte 172 Schffl. 3 Mtz. Weizen, und gewann bei 4 Schffl. 5 fl. 24 kr.; wie groß war sein Gewinn im Ganzen?
126. Vom Hundert sollen zur Brandversicherungsanstalt 13 kr. 2 dl. entrichtet werden; wie viel muß Barthel für seine Gebäude bezahlen, die auf 7050 fl. versichert sind?
127. Roßmann hat aus dem Verkaufe seiner Aepfel 15 fl. 56 kr. gelöset. Er verkauft 5 Aepfel um 2 kr., wie viel waren es Stücke?
128. Stephan verkauft 1 Zt. 20 Pf. 2 Vrl. Hopfen um 44 fl. 11 kr., wie hoch kam 1 Pf.?
129. Christoph hat 36 fl. 24 kr. Jahreslohn. Nach 22 Wochen tritt er aus dem Dienste; wie viel gebührt ihm von seinem Lohne?
130. Ein Bäcker reicht mit 10 Klft. Holz 16 Tage aus; wie viel Tage wird er mit 75 Klftr. Holz ausreichen?

131. Ein Schinken wiegt 9 Pf. 3 Vrl. 4 Loth; wie viel ist er werth, das Pfund zu 16 kr. gerechnet?

132. Ein Karner verkaufte 3 Zt. 84 Pf. 2 Vrl. Schmalz, das Pf. zu 17 kr. 2 dl.; wie groß ist sein Erlös?

133. Eine Schafheerde von 100 Stück wird so verkauft, daß je 5 zu 5 St. 6 Krthlr. kosten; wie theuer ist die ganze Heerde?

134. Franz verkauft 4 Schffl. 5 Mtz. 1 Vrtl. Erbsen um 47 fl. 12 kr., wie theuer kam 1 Mßl.?

135. Ein Bauer hat aus 13 Eim. 50 Mß. Essig 41 fl. 30 kr. gelöset; wie theuer kam die Maß?

136. Wenn 4 Pferde eine Last von 70 Zt. 40 Pf. ziehen können; wie viel Pferde werden erfordert, um eine Last von 105 Zt. 60 Pf. weiter zu schaffen?

137. Wenn 9 Taglöhner in 16 Tagen 27 Klafter Holz arbeiten; wie viel Klafter Holz werden 8 Taglöhner in 21 Tagen arbeiten können?

138. Wenn 5 Personen in 18 Tagen einen Graben auswerfen, wie viele Tage werden 10 Personen daran zu arbeiten haben?

139. Wie viel Schffl. Haber brauchen 4 Pferde in 9 Monaten, wenn 2 Pferde in 3 Monaten 12 Schffl. brauchen?

140. Ruprecht gibt für eine Wiese von 20 Ruthen Länge und 10 Ruthen Breite 36 kr. Steuer; wie viel Steuer wird Emmeram für seine Wiese von 160 Ruthen Länge und 60 Ruthen Breite bezahlen müssen?

141. 6 Mäher haben an einer Wiese 3 Tage zu mähen; wie viel Mäher werden erfordert, diese Wiese in einem Tage zu mähen?

---

142. $1\frac{1}{2}$ Klafter Holz kosten 7 fl., was kosten $7\frac{1}{4}$ Klafter?

143. 1 Pf. Fleisch k. $7\frac{1}{2}$ kr., was k. $75\frac{1}{4}$ Pf.?

144. 1 Lth. Zucker k. $1\frac{1}{4}$ kr., was k. ein Zuckerhut mit $4\frac{1}{2}$ Pfd.?

145. 3 Mtz. Erdäpfel zu $1\frac{1}{6}$ fl., was k. $2\frac{1}{2}$ Schäffel?

146. Margaretha verkauft $3\frac{1}{2}$ Pf. Schmalz um $\frac{7}{8}$ fl., w. k. 35 Pf.

147. Stephan will seinen Zehent von $5\frac{3}{4}$ Mtz. in Geld bezahlen; wie ist der Betrag, das Schäffel zu $9\frac{4}{5}$ fl. gerechnet?

148. Bartel verkaufte $2\frac{1}{10}$ Ztr. Hopfen um 98 fl., wie theuer kam 1 Pf.?

149. Barbara kaufte $7\frac{1}{4}$ Ellen Pers um $4\frac{7}{20}$ fl. Sie mußte noch $\frac{1}{3}$ nachkaufen; wie theuer wird sie dieses bezahlen müssen?

150. Ein Pfd. kostet $\frac{3}{4}$ kr.; wie hoch kommt ein Fuder mit $13\frac{10}{20}$ Zt.?

151. $1\frac{1}{2}$ Pf. Kleesamen kostet $\frac{7}{12}$ fl.; wie viel Kleesamen bekommt man für 3 fl.

152. Ein Bauer braucht jährlich $5\frac{4}{5}$ Ztr. Salz; wie theuer kommt es zu stehen, wenn das Pfund $4\frac{1}{4}$ kr. kostet?

153. Wenn ein Kalb mit 90 Pfd. um $11\frac{1}{4}$ fl. gekauft wird, wie theuer kommt das Pfund?

154. Es wird ein Ochs von $6\frac{1}{2}$ Ztr. um $93\frac{1}{2}$ fl. gekauft; wie hoch kommt $\frac{1}{4}$ Ztr.?

154. Martin kauft 56 Holzstämme; wie viel Klafter Scheiterholz wird er erhalten, wenn 2 Stämme $1\frac{2}{3}$ Klafter geben?

156. Säet man auf $\frac{3}{4}$ Tagwerk $3\frac{1}{2}$ Pf. Kleesaamen; wie viel Kleesaamen wird man auf $5\frac{5}{8}$ Tagwerk nöthig haben?

157. Melchior hat für ein Fäßchen Bier vou 45 Mß. $3\frac{3}{4}$ fl. bezahlt; wie viel wird Korbinian für 1 Faß von 1 Eimer $22\frac{1}{2}$ Maß bezahlen müßen?

158. Ein Schmied erhält $29\frac{4}{5}$ Ztr. Eisen, das Pfd. zu $8\frac{3}{4}$ kr.; wie viel muß er bezahlen?

159. Ein Landkrämer verkaufte im verflossenen Jahre 2 Ztr. $45\frac{1}{4}$ Pf. Tabak, das Loth zu $2\frac{1}{2}$ kr.; wie groß war seine Einnahme?

d) Gesellschafts-Rechnungen.

160. 3 Bauern zahlen einen Hirten 20 fl., jeder nach der Anzahl des Viehes, das er auf die Weide treibt. Nun hat Stephan 32, Michl 44, und Konrad 24 Stücke; wie viel hat Jeder zu bezahlen?

161. Hinz und Kunz pachten ein Gut um 800 fl. Ersterer bezahlt am Pachte 500 fl. und Letzterer 300 fl. Ihr Gewinn war im ersten Jahre 180 fl.; wie viel erhielt Jeder von dem Gewinne nach Verhältniß des Beitrages?

162. Franz, Johann, Heinrich und Augustin unternehmen einen Getreidehandel und legen Geld zusammen: 1500, 1200, 900 und 500 fl. Sie gewinnen zusammen 615 fl.; wie viel gebührt Jedem von dem Gewinne nach Maßgabe der Einlage?

163. Dem Wendelin wird Schulden wegen sein Anwesen verkauft. Aus den Gebäuden wird gelöset 2100 fl.; aus den Grundstücken 850 fl.; aus dem Viehstand 550 fl. — Nun haben aber 4 Hypothekengläubiger daran zu fordern, und zwar:

A. 1800 fl. B. 1500 fl.;
C. 1200 fl. D. 750 fl.

a) Wie theuer wurde Wendelins Anwesen verkauft?
b) Wie viel betrugen die Hypothekenschulden?
c) Wie viel trifft jeden der 4 Gläubiger?
d) Wie groß ist eines Jeden Verlust?

e) Kapitals-Rechnungen.

164. Wenn für ein Kapital von 100 fl. jährlich 4 fl. Zinsen (Interessen) bezahlt werden, wie viel fl. Zinsen trägt ein Kapital von 1200 fl.?

165. Wenn ein Kapital von 1200 fl. jährlich 48 fl. Zinsen trägt, zu wie viel Prozent ist dieses Kapital angelegt?

166. Wenn für ein Kapital zu 4 Prozent jährlich 48 fl. Interessen bezahlt werden, wie groß ist dieses Kapital?

167. Wie viel fl. Interessen bringt ein Kapital von 900 fl. in 6 Jahren ein, wenn von 100 fl. Kapital in 1 Jahre $3\frac{1}{2}$ fl. Interessen gefordert werden?

168. Peter hat ein Kirchen-Kapital von 325 fl. zu $4\frac{1}{2}$ Proz.; wie viel betragen die jährlichen Zinsen?

169. Wie groß ist das Kapital, das zu $3\frac{1}{2}$ Proz. jährlich 12 fl. Interessen abwirft?

170. Ein Vater hinterließ seinem einzigen Sohne ein Kapital von 1825 fl., das zu dessen Verpflegung zu 5 fl. für's Hundert auf Interessen gelegt wird: a) wie viel tragen die jährlichen Interessen? und b) wie viel trifft davon auf einen Tag für die Verpflegung des Kindes?

Auflösung der Rechnungs-Aufgaben.

1. a) 1393 □ M.
   b) 4,513,772 Einwohner.
2. 295,073 Einwohner.
3. 122 fl. 10 kr.
4. 410 Schffl. 2 Mtz. 2 Mßl.
5. 22 Schober 14 Garben.
6. 1469 Eim. 3 Mß. 2 Quart.
7. 598 Ruthen 7 Schuh 10 Zoll 8 Linien.
8. 71 J. 10 M. 25 T.
9. 1323 fl.
10. 2160 fl.
11. 10,800 Eimer.
12. 20,000 Pfund.
13. 364,000 Stücke.
14. 212,000,000 Häringe.
15. 952 Quadratmeilen.
16. 40,000 Q.-M.
17. 16,800 Ziegel auf einer, — 33,600 auf beiden Seiten.
18. 3648 Bäume.
19. 6750 Kubikschuh.
20. 18 Schffl. 3 Mtz. 2 Mßl.
21. 501 Ztr. 69 Pf. 2 Vrl.
22. 614 fl. 35 kr.
23. 131 fl. 15 kr.
24. a) 112 fl. 42 kr. b) 133 fl. 50 kr. c) 246 fl. 32 kr.
25. 1,239,300 fl.
26.

Butter	34 fl.	6 kr.
Schmalz	41 „	56 „
alte Hennen	12 „	8 „
Hühner	37 „	30 „
Indiane	42 „	28 „

	Gänse	95 fl.	27 kr.
	Enten	51 „	18 „
	Spanferkel	74 „	6 „
	Im Ganzen	388 fl.	59 kr.
27.	Weizen	1338 fl.	36 kr.
	Korn	950 „	24 „
	Gerste	547 „	36 „
	Haber	342 „	12 „
	Im Ganzen	3178 fl.	48 kr.

28. 1263 fl.
29. 2951 fl.
30. 1767 fl.
31. 192 Jahre.
32. Um 3,703,704 Menschen.
33. 78 fl. 47 kr. 2 dl. Kassarest.
34. 1833 fl. 30 kr.
35. 22 Zt. 63 Pf. 2 Vrl.
36. 3 Schffl. 3 Mtz. 5 Mßl.
37. Um 210 Eimer 14 Maß 2 Quart.
38. 7 Klftr. 2 Schuh 4 Zoll 4 Linien.
39. Nach 1 J. 2 M. 16 T.
40. —
41. —
42. 46 J. 1 M. 3 T.
43. 82 J. 11 M. 28 T. 15 St.
44. 1912 Schffl.
45. 798 Schffl.
46. 40 Personen.
47. 14 fl.
48. 4 Pf. 3 Vrl. 5 Lth.
49. 18 Zt. 20 Pf.
50. Auf 75 fl. 12 kr.
51. 2 Pf. 13 Lth.
52. 10 kr. 2 dl.
53. 1 Zt. 55 Pf. 2 Vrl.
54. 5 kr. 2 dl.
55. 1 kr. 3 dl.
56. 7 kr. 2 dl.
57. 1 fl. 36 kr. 2 dl.
58. 29 fl. 37 kr. 2 dl.
59. 14 fl. 19 kr. 2 dl.
60. 12 fl. 20 kr. 2 dl.
61. 204 fl.
62. 183 fl. 54 kr.
63. 694 fl. 11 kr. 2 dl.
64. 1144 fl. 45 kr.
65. 84 fl. 47 kr. 2 dl.
66. 237 fl. 30 kr.
67. 83 fl. 18 kr.
68. a) 112 Mß. b) 40,880 Mß. c) 2044 fl.
69. a) 27 fl. 37 kr. 2 dl. b) 25 kr. 2 dl.
70. a) 219 Zt. Heu; b) 45 Schffl. 3 Mtz. 1 Vrtl. 4 Mßl. Haber.
71. 336 Tage.
72. 96 fl. 40 kr. ist der Landwirth dem Bräuer noch zu bezahlen schuldig.
73. 500 Vierundzwanziger.
74. 41 Bthlr. 1 fl. 36 kr.; — 37 Krthlr. 6 kr.
75. 112 Bthlr. 1 fl. 12 kr.; — 88 Krthlr. 2 fl. 24 kr.
76. 13 Dukaten 3 fl. 30 kr.; — 183 Rthlr. 30 kr.
77. 262 Zwölfer 6 kr.; — 20 Prßthlr. 1 fl.
78. 7 halbe Krthlr. 40 kr.; — 3 ganze Krthlr. 1 fl. 54 kr.
79. 48,000 Quintchen.
80. 567,993,600 Sekunden.
81. 57,312 Quartblätter.
82. 2448 Dreißiger.
83. 14,976 Linien.
84. Um 60 fl. 50 kr.

			fl.	kr.
85.	87 Karolin	=	297	—
	49 Dukaten	=	268	30
	296 g. Kthlr.	=	799	12
	202 h. Kthlr.	=	402	40
	500 Vrtl.Kthlr.	=	325	—
	136 Bthlr.	=	326	24
	1010 Vierundzw.	=	404	—

		fl.	kr.
935 Zwölfer	=	187	—
2348 Sechser	=	234	48
3412 Groschen	=	170	36
3941 Kreuzer	=	65	41
2090 h. Kreuzer	=	17	25
5552 Pfennige	=	23	8
a) ganze Hinterlschaft.		3522	24
b) Antheil eines Erben		440	18

86. 55 Menschen.
87. 10 fl. 25 kr. Mittelpreis.
88. 3 fl. 7 kr. 2 pf.
89. a) 210 fl. b) 175 fl. c) 35 fl.
90. 1 fl. 30 kr.
91. 644 fl. 24 kr.
92. 12 kr.
93. 118 fl.
94. 19 kr. 2 dl. muß er herausgeben.

95. a) besserer Art 201 fl. — kr.
b) geringerer 197 „ 30 „
ganzer Erlös 398 fl. 30 kr.

96. a) die Mutter 389 fl. 36 kr.
b) der Vater 876 „ 32 „
Beide zusammen 1266 fl. 8 kr.

97. 275 Arme.
98. 104 fl. 12 kr.
99. 1 kr. bleibt noch übrig.
100. a) 43,796 Eier täglich.
b) 199,819 fl. 15 kr. kosten die Eier in einem Jahre.
101. 11 fl. 24 kr.
102. Brod 107 fl. 58 kr. 3 dl.
Fleisch 279 „ 56 „ — „
Bier 95 „ 45 „ — „
483 fl. 39 kr. 3 pf.

103. 139,810 fl. 7 kr. 3 dl.
104. 2 fl. 36 kr.
105. 166 fl. 36 kr.
106. 57 kr.
107. 2 fl.
108. 17 fl. 6 kr.
109. 15 fl. 28 kr.
110. 92 fl. 20 kr.
111. 135 fl. 50 kr.
112. 40 fl.
113. 64 fl. 48 kr.
114. 20 fl. 35 kr.
115. 72 fl. 36 kr.
116. 4 kr.
117. 39 kr.
118. 28 fl. 45 kr.
119. 126 fl. 39 kr.
120. 59 fl. 58 kr.
121. 9 Schffl. 5 Mtz.
122. 64½ Ellen.
123. 2 Zt. 69 Pf. 3 Vrl. 3 Lth.
124. 1274 Eier.
125. 232 fl. 52 kr. 2 dl.
126. 15 fl. 51 kr. 3 dl.
127. 2390 Aepfel.
128. 22 kr.
129. 15 fl. 24 kr.
130. 120 Tage.
131. 2 fl. 38 kr.
132. 112 fl. 8 kr. 3 dl.
133. 324 fl.
134. 6 kr.
135. 3 kr.
136. 6 Pferde.
137. 18 Klafter.
138. 9 Tage.
139. 72 Schffl.
140. 28 fl. 48 kr.
141. 18 Mäher.
142. 33 fl. 50 kr.
143. 9 fl. 24 kr. 1 dl. 1 hl.
144. 3 fl.
145. 5 fl. 50 kr.
146. 8 fl. 45 kr.
147. 9 fl. 23 kr. 2 dl.
148. 28 kr.
149. 12 kr.
150. 17 fl. 26 kr. 1 dl
151. 7 Pf. 2 Vrl. 6⁶/₇ Lth.
152. 41 fl. 5 kr.

153. 7 kr. 2 dl.
154. 3 fl. 35 kr. 3 dl. $^{2}/_{13}$ hl.
155. $46\frac{2}{3}$ Klafter.
156. $26\frac{1}{4}$ Pf.
157. 6 fl. 52 kr. 2 dl.
158. 434 fl. 35 kr.
159. 327 fl.
160.

Stephan	6 fl.	24 kr.
Michel	8 „	48 „
Konrad	4 „	48 „
	20 fl.	— kr.

161.

Hinz	112 fl.	30 kr.
Kunz	67 fl.	30 kr.
	180 fl.	— kr.

162.

Franz gewinnt	225 fl.
Johann	180 „
Ernest	135 „
August	75 „
	615 fl.

163. 1) 3500 fl. 2) 5250 fl.

3) A bekommt	1200 „	4) verliert	600 fl.
B „	1000 „	„	500 „
C „	800 „	„	400 „
D „	500 „	„	250 „
	3500 fl.		1750 fl.
Verlurst	1750 „		
Hypothekschuld	5250 fl.		

164. 48 fl.
165. 4 Prozent.
166. 1200 fl.
167. 189 fl.
168. 13 fl. 48 kr. 3 dl.
169. 360 fl.
170. a) 91 fl. 15 kr.
b) 15 kr.

Vierte Abtheilung.

Sätze aus der Naturgeschichte.

(Zu Schönschreib- und Diktaten-Uebungen.)

---

1. Unzählig und höchst mannigfaltig ist die Menge aller erschaffenen Dinge auf unserer Erde. Wer kann sie alle zählen oder übersehen? Millionen und Millionen lebendiger und lebloser Geschöpfe sind über unsern Erdboden verbreitet, und verkünden durch ihre Schönheit, weise Einrichtung und den Nutzen, den sie gewähren, Gottes Allmacht, Weisheit und Güte.

2. Der menschliche Verstand hat alle von dem lieben Gotte erschaffenen Dinge auf unserer Erde, die man mit Einem Worte Naturprodukte nennt, geordnet, und in drei Hauptabtheilungen gebracht, und sie die drei Reiche der Natur genannt, nämlich: das Thierreich, Pflanzenreich und Mineralreich. Die Beschreibung der Gegenstände der drei Naturreiche pflegt man Naturgeschichte oder Naturbeschreibung zu nennen.

I. Das Thierreich.

3. Thiere heißen jene natürliche Geschöpfe, welche leben, d. h. durch eine Mundöffnung Nahrung zu sich nehmen, wachsen und sich meistentheils von einem Orte zum andern willkürlich bewegen können. Sie haben alle einen künstlich eingerichteten (organischen) Körperbau, voll Gefäße und Kanäle.

4. Wenn wir den Menschen seinem sterblichen Leibe nach betrachten, so gehört er in dieser Beziehung gewissermassen auch in die Klasse der Thiere; aber seiner unsterblichen Seele nach, welche nach Gottes Ebenbilde erschaffen ist, ist der Mensch unendlich über das Thier erhaben. Wie viel schöner und vollkommener ist selbst der Bau des menschlichen Körpers, als der Körperbau des schönsten Thieres auf Erde. Nur der Mensch ist zum Aufrechtgehen gebaut, um seinen Blick zum Himmel, zu seinem Schöpfer zu erheben; nur der Mensch hat Hände, womit er die künstlichsten Arbeiten verrichten kann; nur

der Mensch hat Sprachwerkzeuge, um seine Gedanken seinen Mitgeschöpfen auf das Bestimmteste mittheilen, und seinen Schöpfer anbeten und preisen zu können. Allen Vorzügen aber, die Gott dem Menschen verliehen hat, ist durch die Unsterblichkeit der Seele die Krone aufgesetzt.

5. Die Thiere haben keine Vernunft, aber der liebe Gott hat sie mit einem Naturtriebe (Instinkt) versehen, der sie in ihrem Thun und Handeln regelmäßig leitet. Die meisten jungen Thierchen kennen und finden, sobald sie zur Welt kommen, ihre Nahrung, und wissen zu unterscheiden, welche Nahrungsmittel ihnen nützlich oder schädlich sind, ohne daß es ihnen Jemand sagen darf. Wer lehret die Ente schwimmen? die Spinne ihr überaus feines Gewebe ausspannen? die Bienen ihre Zellen bauen? den Bieber den künstlichen Bau seiner Wohnung aufführen? Der weise und gütige Schöpfer hat diesen Kunsttrieb in die Thiere gelegt.

6. Die Gestalt oder der äußere Körperbau der Thiere ist sehr verschieden. Man betrachte ein Pferd, eine Kuh, ein Schaf, einen Hirsch, einen Fisch, einen Vogel, einen Wurm, einen Schmetterling rc., welche Verschiedenheit! Jedes Thier aber hat gerade die Gestalt und die äußeren Werkzeuge, die für selbes am zweckmäßigsten sind, um sich Nahrung und Aufenthalt zu verschaffen, sich zu vertheidigen, und sich seines Lebens zu freuen. Der weise und gütige Schöpfer hat die Thiere so wunderbar gestaltet.

7. Die Körperbedeckung der mancherlei Thiergattungen ist so verschieden als angemessen. Die meisten Thiere sind mit Haaren oder Wolle bedeckt; welche? — Andere mit Panzern, Stacheln, Schildern, Federn; welche? — Einige haben rothes, warmes; andere rothes, kaltes Blut, und noch andere statt des Blutes einen weißlichen Saft; welche? — Die Raubthiere haben scharfe Klauen und feine Sinne, die Wasservögel lange Schnäbel und Beine, die Schwimmvögel zwischen den Zehen eine feine Haut, die Säugethiere mitunter lange Rüssel; wozu?

8. Der Aufenthalt der Thiere ist höchst mannigfaltig. Einige wohnen auf Bäumen und hohen Bergspitzen, als: — einige in Höhlen unter der Erde, als: — einige in Wäldern, als: — andere im Wasser, als: — einige im Wasser und auf der Erde, als: — wieder andere in Gesellschaft der Menschen, als: — Jeder Wassertropfen ist mit Thierchen der verschiedensten Art erfüllt.

9. Einige Thiere sind wahre Riesen ihres Geschlechtes, wie der Elephant und der Wallfisch, welch' letzterer ein Gewicht von 2000 Zentnern erreicht. Andere hingegen sind so klein, daß man sie mit freiem Auge gar nicht, sondern nur mit guten Vergrößerungsgläsern wahrnehmen kann, z. B. die Infusions-Thierchen, deren eine Million nicht größer sind, als ein Sandkörnchen. Wenn man nun bedenkt, daß solche Thierchen auch Mund, Zähne, Adern, Nerven und andere zu einem Körper gehörige Theile haben, so reicht unsere Einbildungskraft nicht hin, sich die Feinheit derselben vorzustellen, und wir können nicht umhin, Gottes unendliche Macht in diesen Wunderthierchen mit dem nämlichen Erstaunen anzubeten, als die majestätvolle Sonne, welche mehr als eine Millionmal größer ist, als unsere ganze Erde.

10. Einige Thiere nähren sich mit den mannigfaltigsten Gräsern, Kräutern und Blumen aus dem Pflanzenreiche, als: das Pferd, das Rindvieh ꝛc.; die Vögel von Würmern, Mücken, Käfern ꝛc.; die Raubthiere vom Raube anderer Thiere, welche Schaden brächten, wenn sie sich zu sehr vermehrten. Beinahe die meisten Thiere aber dienen dem Menschen zur Nahrung.

11. Viele Thiere haben auch eine Stimme, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen in unserer Sprache besonders bezeichnet wird. So sagt man: der Hund bellt, das Pferd wiehert, der Ochs brüllt, das Schaf mäckert, das Schwein grunzt, die Katze miaut, die Maus pfeift, die Gans schnattert, die Henne gackert, die Taube girrt, der Frosch quackt, die Grille zirpt, die Leche schwirrt, die Schlange zischt ꝛc.

12. Jedes Thier hat seine eigenen Waffen zur Vertheidigung gegen seine Feinde und Verfolger. Das Pferd schlägt aus, der Hund beißt, der Ochs stößt mit den Hörnern, die Biene sticht mit ihrem Stachel, der Igel ballt sich in eine Kugel zusammen, die Schnecke zieht sich in ihr Haus zurück, und verklebt den Eingang dazu, der Haase rettet sich durch schnelle Flucht ꝛc. — Kinder und Erwachsene sollen sich hüten, Thiere zum Zorne oder zur Rache zu reizen, z. B. Hunde, Pferde, Bienen u. m. a.

13. In Ansehung des Alters ist unter den Thieren eine große Verschiedenheit. Es gibt Insekten, welche nach 24 Stunden sterben, und in dieser Zeit schon Kinder, Enkel und Urenkel erleben. Es gibt hingegen Fische, Vögel und Landthiere, die ein Alter von beinahe 200 Jahren erreichen, z. B. die Raben, die Hechte ꝛc.

Eintheilung der Thiere in 6 Klassen.

14. Die Thiere werden nach dem Baue ihres Körpers, nach ihrer Lebensart und nach ihrem Aufenthalte in 6 Klassen eingetheilt. Sie sind folgende: 1. Säugethiere, 2. Vögel, 3. Amphibien, 4. Fische, 5. Insekten und 6. Würmer.

15. Säugethiere. Zu den Säugethieren zählt man jene Thiere, welche lebendige Junge zur Welt bringen, und sie einige Zeit mit ihrer Milch ernähren, und rothes warmes Blut haben, und durch die Lungen Athem holen.

16. Es gibt unter den Säugethieren menschenähnliche Geschöpfe, als: die Affen, Paviane, Meerkatzen; reißende Thiere, als: der Löwe, der Tiger, der Leopard, der Bär, der Wolf, die Hyäne; nagende Thiere, als: das Eichhörnchen, die Hausmaus, die Feldmaus, die Ratte, der Maulwurf, der Marder; Säugethiere mit Flatterhäuten an den Vorderfüssen, als: die Fledermäuse; Thiere mit Hufen, als: das Pferd, der Esel; Thiere mit gespaltenen Klauen, als: Rinder, Schafe, Hirsche, Rehe, Steinböcke, Gemsen, Rennthiere, Kameele, Schweine; Thiere mit Stacheln, Panzern und Schildern, als: das Stachelschwein, der Igel, das Panzerthier; dünn behaarte, als: der Elephant, das Nashorn, das Flußpferd; Thiere mit kurzen Schwimmfüßen, als: der Biber, die Fischotter, der Seehund, die Seekuh, das Wallroß; träge Thiere mit langen Krallen, als: das Faulthier, der Ameisenbär; Säugethiere im Wasser ohne Füße, als: der Wallfisch, der Delphin 2c.

(Merkwürdigkeiten einiger dieser Thiere mündlich.)

17. Unter den Säugethieren leisten uns den größten Nutzen jene, welche in Gesellschaft der Menschen leben, von ihnen ordentlich gepflegt werden, und Hausthiere heißen. Die in unsern Gegenden nützlichsten Hausthiere sind: das Pferd, das Rindvieh, das Schaf, die Ziege, das Schwein, der Hund, die Katze u. a. m. Jedes Land hat seine eigenen Hausthiere. Der Bewohner des kalten Nordens hat weder Pferde noch Kühe, alles müssen ihm seine Rennthiere geben. Der Afrikaner und Asiat bedient sich mit großem Vortheile des Elephanten und des Kameels, der Gebirgsbewohner des Esels 2c.

18. Wir haben auch besondere Pflichten gegen die Hausthiere. Da

sie für uns die beschwerlichsten Arbeiten verrichten, und uns so großen Nutzen schaffen, so sollen wir ihnen hinlängliches und gesundes Futter reichen, ihnen nicht zu schwere Lasten aufbürden, und sie ja nicht martern oder quälen. Auf diese Schonung und gute Behandlung haben besonders die Pferde Anspruch zu machen, die von rohen unbarmherzigen Knechten und Fuhrleuten oft unnöthiger Weise geschlagen und gepeiniget werden.

Quäle nie ein Thier aus Bosheit oder Scherz;
Denn es fühlt, o Mensch! so gut wie du den Schmerz.

19. Vögel. Alle Vögel haben 2 Füsse, einen hornartigen Schnabel, einen mit Federn bedeckten Körper, rothes, warmes Blut, und eine Lunge zum Athemholen. Alle Vögel legen Eier, die sie entweder durch die Wärme ihres Körpers selbst ausbrüten, oder in der Sonne, in den heißen Sand, oder in die Nester anderer Vögel legen, um sie ausbrüten zu lassen. Das Fleisch der meisten Vögel ist wohlschmeckend und gesund, die Farben der Federn vieler Vögel sind bewunderungswürdig schön, und ihr herrlicher Gesang erfüllet Feld und Wald und Gärten mit Freude und Entzücken.

20. Man theilt die Vögel in 6 Ordnungen ein: 1) in zahme Hühner oder das sogenannte Hausgeflügel; 2) in Jagdvögel oder wilde Hühner, welche das sogenannte Wildpret liefern; 3) in Raubvögel mit starkgekrümmten, hackenförmigen Schnäbeln, langen, spitzigen Krallen und sehr scharfem Gesichte; 4) in Sumpfvögel; 5) in Schwimmvögel, deren Zehen mit Schwimmhäuten verbunden sind; 6) in Singvögel.

Nennt einige von jeder der 6 Ordnungen der Vögel.

21. Die Vögel haben im Innern ihres Körpers gewisse Luftbehältnisse, welche sie nach Willkür mit Luft füllen, und wieder ausleeren können. Ihre Knochen sind hohl und ohne Mark, ihre Federn sehr leicht, und ihr Fleisch sehr zart, daher sie mit Leichtigkeit durch die Luft fliegen können.

22. Der größte Vogel ist der Strauß. Er ist der Riese unter den Vögeln, erreicht eine Höhe von 8 — 10 Fuß, und wird oft 3 Zentner schwer. Er kann nicht fliegen, weil er zu schwer ist, aber laufen kann er schneller als das beste Pferd. Die zarten Federn an

seinen Flügeln und am Schweife sind sehr kostbar, und es wird damit ein sehr starker Handel getrieben.

Der kleinste Vogel ist der **Kolibri**, welcher sich vom Safte der Blumen ernährt, und nicht größer als ein Maikäfer ist. Sein Nest ist so klein wie eine welsche Nuß, und die Eier sind wie Erbsen. Er ist zugleich der schönste aller Vögel.

23. Einige Vögel bleiben nur so lange bei uns, als es warm ist; fängt es aber an, kalt zu werden, oder finden sie kein Futter mehr, so ziehen sie in andere Länder, wo es wärmer ist. Sie machen oft erstaunlich weite Reisen über das Meer in die entferntesten Länder. Diese Gattung Vögel nennt man **Zugvögel**. Dergleichen sind: Die Hausschwalben, die Störche, die Kraniche rc.

24. **Amphibien.** Zu den Amphibien rechnet man jene Thiere, welche rothes, **kaltes** Blut haben, und durch die Lungen Athem holen. — Die meisten Amphibien können sowohl auf dem Lande als im Wasser leben, und haben daher ihren Namen; denn Amphibien heißt ein **doppellebiges** Thier; aber es gibt unter allen Thierklassen einige, die das auch können. — Es gibt Amphibien, welche mit **Füßen** versehen sind (kriechende), als: die Schildkröten, die Eidechsen, die Krokodile, die Frösche; und Amphibien **ohne Füße** (schleichende), als Nattern, Blindschleichen, Schlangen rc.

25. Die meisten Amphibien sind eckelhaft anzusehen. Einige halten sich in morastigen Orten und stehenden Gewässern auf; andere in feuchten, finsteren Winkeln, in Bergritzen und Höhlen der Erde. Sie nähren sich von Aesern, Insekten, Würmern und allerlei Unrath, und sind deßwegen sehr nützliche Thiere.

(Beschreibung einiger Amphibien mündlich.)

26. **Fische.** Die Fische haben rothes, kaltes Blut, aber keine Lungen, sondern sie schöpfen durch die **Kiemen**, welche zu beiden Seiten hinter dem Kopfe liegen, Athem, und sind mit Flossen versehen, mittelst welcher sie sich im Wasser bewegen können. Sie haben im Innern eine **Schwimmblase**, welche sie, wie die Vögel, nach Belieben mit Luft anfüllen und wieder ausleeren können, um im Wasser in die Höhe zu steigen, oder unterzusinken. Wie geht das zu?

27. Die vorzüglichsten Fische in unseren Flüssen, Teichen und

Seen sind: Karpfen, Hechte, Forellen, Barben, Schleihen, Aale, Lachse, Huchen oder Rothfische, Welse oder Waller, Störe, Hausen; Meeresfische sind: die Häringe, Stockfische, Hai- und Sägefische. Es gibt auch fliegende Fische.

28. Viele tausend Familien leben bloß vom Fischfange, und Fische sind ihre einzige Nahrung. Das Fleisch der Fische wird frisch oder getrocknet, geräuchert, geröstet und eingesalzen gegessen. Mit dem Fischfette (Thran) wird ein ausgebreiteter Handel getrieben; die Häute der Haie und Rochen werden zu Leder verarbeitet: die Hausen liefern die bekannte Hausenblase, welche zu Leim und auch in der Küche gebraucht wird.

29. Die Fruchtbarkeit ist bei keiner andern Thiergattung so groß, als bei den Fischen. In einem einzigen Häringe hat man 36,000, in einem Karpfen 342,000, in einem Stockfische (Kabliau) 9,340,000, in einem Stör von 500 Pf. 150,000 Mill. Eier gezählt oder vielmehr gewogen.

30. Insekten. Die Insekten (Einschnittthiere) haben ihren Namen daher, weil bei den meisten der Kopf und die Brust von dem Hinterleibe durch eine Art Einschnitt abgesondert ist, wie man z. B. an den Spinnen deutlich sehen kann. Die Insekten haben wenigstens 6 Füsse, an dem Kopfe meistens Füllhörner, und die meisten statt des Blutes einen weißen kalten Saft.

31. Es gibt viele tausend Arten von Insekten, unter denen manche sich durch Glanz, Schönheit und Pracht und den Nutzen auszeichnen, den sie dem Menschen gewähren. Die wichtigsten und merkwürdigsten sind: die emsigen Bienen, die uns das Wachs und den Honig bereiten; die Seidenraupen, die uns die kostbare Seide spinnen; die Gallwespen, die in die Blätter der Eichen ihre Eier legen, um welche herum dann die Galläpfel entstehen, die zum Schwarzfärben und zur Bereitung der Tinte dienen; die Krebse, die man essen kann; die Kochenille, die die allerschönste rothe Farbe gibt; die Johanniskäfer, die Laternenträger, die bei Nacht wie Flämmchen leuchten.

32. Das Merkwürdigste und Wunderbarste an den Insekten ist unstreitig ihre Verwandlung. Die meisten Insekten kommen aus Eiern, und heißen anfangs Raupen oder Maden. Diese Raupen

verwandeln sich in **Puppen** oder **Nymphen**, und aus diesen gehen nach einiger Zeit Schmetterlinge, Käfer und Mücken hervor.

33. **Würmer.** Die Würmer haben keine Füsse, und statt des Blutes einen weißen kalten Saft. Die meisten Würmer pflanzen sich durch Eier fort, und erleiden keine Verwandlung, wie die Insekten. Die Würmer haben theils einen nackten Körper, theils sind sie in sogen. Muscheln eingewachsen, wie die Schnecken. Es gibt Gattungen Würmer, welche eher Pflanzen als Thieren ähnlich sehen, und **Polypen** oder **Pflanzenthiere** heißen. Ihre Schalen sind unter dem Namen **Korallen** bekannt. Ja, es gibt sogar Würmer, welche in dem Körper der Menschen wachsen, wie die Spul- und Bandwürmer, welche schmerzliche Krankheiten, Auszehrung und sogar den Tod verursachen.

34. Merkwürdig ist von den Würmern die Kraft, womit vielen derselben ein abgerissenes Glied wieder nachwächst. Man schneide einer Schnecke den Kopf ab, und bald wächst ihr wieder ein anderer; man theile einen Regenwurm, einen Polyp, und jedes Stück lebt als eigener Wurm fort.

II. Das Pflanzenreich.

35. In das Pflanzenreich gehören jene Naturkörper, **welche auch eine Art Leben** haben, d. h. durch die Wurzeln Nahrung zu sich nehmen, wachsen, aber nicht empfinden, und sich auch nicht von einem Orte zum andern willkürlich bewegen können. Die Zahl aller Gewächse auf der Erde ist unermeßlich; aber gerade eine so große Zahl der Gewächse ist nothwendig, um so viele Millionen Geschöpfe zu speisen, die sich täglich an die große Tafel Gottes hinsetzen, um sich von dem zu ernähren, was der Boden der Erde hervorbringt. Alles ißt, Menschen und Thiere sättigen sich, und Gott segnet und vermehrt seine Gaben so vielfältig, daß stets noch mehrere Körbe voll übrig bleiben. Schaffen wir eine einzige wichtige Nahrungspflanze von unserm Erdboden weg, so wird bald Mangel, Hunger und Tod ihre Stelle einnehmen. Darum lehret uns Jesus beten: Vater, gib uns heute unser tägliches Brod.

36. Betrachten wir die Blumen des Feldes. Können wir uns etwas Entzückenderes denken, als den Anblick einer Wiese voll der buntesten, verschiedenartigsten Blumen, Gräser und Kräuter! Welch' unschul-

diges Vergnügen gewährt die Betrachtung eines Veilchens, Vergißmeinnichts, einer Nelke, einer Rose, und das Einziehen ihrer balsamischen Wohlgerüche! Jesus, der göttliche Freund der wundervollen Natur, sagte selbst, daß König Salomo in aller seiner Pracht nicht so schön gekleidet war, als eine einzige Lilie auf dem Felde. Wenn nun die Geschöpfe schon so schön sind, wie schön muß erst ihr Schöpfer sein!

37. Wir wollen über die weise Einrichtung einer Kornähre und eines Baumes nachdenken. Warum hat Gott in den Kornsaamen eine so außerordentliche Fruchtbarkeit gelegt? Was würde es schaden, wenn der Halm der Kornähre dicker oder dünner wäre? Wozu sind die Knoten da, welche die langen Halme verbinden? Wozu dienen die langen Stacheln oder Bärte an den Aehren? Wenn man einen Apfelkern in die Erde säet, was wird mit der Zeit daraus? Wozu hat der Baum eine Rinde? Wie zieht der Baum seine Nahrung an sich? Was nützen die feinen Aederchen an den Blättern? Warum schlagen hohe Bäume ausgebreitete Wurzeln?

38. Die Pflanzen oder Gewächse werden in 4 Klassen eingetheilt, nämlich: 1) in Bäume und Sträucher, 2) in Kräuter und Pflanzen, 3) in Gräser und 4) in Farrenkräuter, Moose und Schwämme. —

Die Gewächse der drei ersten Klassen haben eine kenntliche, die Gewächse der vierten Klasse eine unkenntliche Blüthe.

39. Bäume und Sträucher. An jedem Baume unterscheiden wir die Wurzel und den Stamm. An den Aesten kommen Blätter oder Nadeln, dann die Blüthen und Früchte hervor? In den Früchten ist der Saame eingeschlossen. Die Sträucher und Stauden unterscheiden sich von den Bäumen dadurch, daß sie mehrere und schwächere Stämme aus der Wurzel treiben.

40. Obstbäume. Die lieblichen, wohlschmeckenden Früchte, die wir so gerne essen, sind: Kernobst, als: Kirschen, Weichsel, Amarilen, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen; Nüsse, als: Wallnüsse (welsche Nüsse), Bart- und Haselnüsse; Beeren, als: Weintrauben, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, schwarzer Hollunder, Schlehen, Hagebutten, Heidelbeeren, Wachholderbeeren; vielkörnige Früchte, als: Limonen (Zitronen), Pomeranzen, Feigen; ausländische Kü-

chen- oder Handelsgewächse, als: der Kaffeebaum, der Theebaum, der Cacaobaum (aus dessen Früchten die Chokolade gemacht wird), der Gewürznelkenbaum, der Muskatnußbaum, der Zimetbaum, der Pfefferstrauch, der Capernstrauch, der Brodbaum, der Oelbaum.

41. Forstbäume. Die Tanne und Fichte geben das beste Bauholz; die Buche das beste Brennholz und sehr gute Asche; das Föhrenholz liefert gute Brunnteichen und Kohlen; das Eichenholz ist das beste zu Mühlwellen, und gibt gute Binder- und Schreinerarbeit; das Lerchenholz hält 40 — 50 Jahre im Wasser und in der Luft aus, und gibt daher gute Dachschindel; das Birkenholz liefert gute Wagner- und Drechslerarbeiten, und gibt gute Kohlen; das Lindenholz dient zu Schreiner- und Bildhauerarbeiten; das Ahornholz wird zu musikalischen Instrumenten gebraucht.

42. Garten- oder Küchengewächse und zwar: Kohlgewächse, als: der weiße und blaue Kohl, der Wirsching, der Karviol, der Kolrabi: Salatgewächse, als: die verschiedenen Salate, der Zichori, der Sauerampfer, der Brunnkreß; Wurzelgewächse, als: die Rahnen, die weißen und gelben Rüben, die sogen. bayerischen Rüben, die Rettige, der Sellerie, die Petersilie; Knollengewächse, als: die Kartoffel (Erdäpfel); Zwiebelgewächse, als: der gemeine Zwiebel, der Knoblauch, der Porre, der Schnittlauch; Hülsenfrüchte, als: die Bohnen, die Erbsen, die Linsen; Gewürzpflanzen, als: die Münzen, der Salóey, der Thymian, der Lavendel, das Basilikum, der Kümmel, der Senf, die Rauthe, der Wermuth.

43. Die Gräser haben hohle, meist mit Knotenabsätzen versehene Halme, und länglichte, schmale Blätter, wohin die Getreidearten und Wiesengräser gehören, als: der Roggen (Korn), der Waizen, die Gerste, der Haber, der Spelt (Dinkel), der Buchweizen (Heidekorn, Mutterkorn), der Hirsen (Brei), der Mais (türkischer Waizen). Ausländische Gewächse: der Reis, das Zuckerrohr.

44. Futterkräuter. Zu den krautartigen Gewächsen, welche zur Fütterung des Viehes am häufigsten angebaut werden, gehören besonders die zahlreichen Arten von Klee, die Esparsette, die Luzerne.

45. Handelspflanzen, und zwar Fabrikgewächse: der Flachs, der Hanf, die Baumwolle, der Tabak; Färbegewächse: die Fär-

berröthe oder der Krapp, der zum Blaufärben nothwendige Waid, der Safran; Oelgewächse: der Rübsaamen oder Reps, der Mohn- oder Magensaame, die Sonnenblumen; Arzneipflanzen: die Rhabarber, das Süßholz, die Camillen, das Tausendguldenkraut, die Schafgarbe, der Eibisch ꝛc.

46. Giftpfanzen. Es gibt auch Pflanzen, deren Genuß der Gesundheit oder gar dem Leben des Menschen gefährlich ist, als: die Wolfskirsche (Belladona), der Schierling, der Stechapfel, die Einbeere, das Bilsenkraut, der Seidelbast, der Nachtschatten, der Gifthanenfuß, der Sturmhut (Eisenhütlein), die Herbstzeitlose u. a. m. — Man muß die Gifipflanzen, ihre schädlichen Wirkungen, und auch die Mittel kennen lernen, die man dagegen anzuwenden hat, und sich vor Allem das Sprüchlein wohl merken:

Iß nichts, was du nicht kennst,
Wenn's noch so süße schmeckt,
Weil oft der bitt're Tod
In süßen Wurzeln steckt.

47. Farrenkräuter und Moose. Zu den Farrenkräutern gehören das Zinnkraut und die Schachtelhalmen. Wozu gebraucht man das Zinnkraut und die Schachtelhalmen? Die Moose, die an Bäumen, Felsen und Steinen wachsen, sind sehr nützlich. Sie schützen den Boden der Wälder vor allzustarkem Froste; sie bewahren Berge vor dem Verwittern, und die Bäume auf selben vor dem Einsturze; sie dienen zum Einpacken zerbrechlicher Sachen; sie geben, an der Sonne getrocknet, die wohlfeilsten und gesündesten Betten; die Vögel bauen sich aus selben ihre weichen Nester; das isländische Moos ist als das vortrefflichste Mittel gegen die Schwindsucht bekannt ꝛc.

48. Die Schwämme oder Pilze tragen auf einem aus der Erde hervorwachsenden kurzen Stiel einen gewölbten Hut, und sind fleischig und leicht zerdrückbar. Einige Schwämme werden gegessen, als: der braune Brätling, der dottergelbe Pfefferling, der weißgraue Champignon, die Trüffeln, welche unter der Erde wachsen u. a. m. Man muß die eßbaren von den giftigen Schwämmen wohl unterscheiden lernen; aber auch die genießbaren sind eine hart zu verdauende Speise.

49. Zu den Schwämmen gehören auch die Feuer- oder Zunderschwämme, die ohne Stiel an den Bäumen wachsen, und nach-

her weich geklopft und gebeizt werden. Der Badschwamm, dessen man sich zum Waschen bedient, wächst im mittelländischen Meer auf Felsen und Steinen, und ist ein thierisches Gebilde von Meerespolypen.

III. Das Mineralreich.

50. Das Mineralreich unterscheidet sich sehr von dem Thier- und Pflanzenreiche. Bei diesen treffen wir besondere Werkzeuge (Organe) an, durch welche sie sich ernähren und erhalten; bei den Mineralien aber finden wir solche Werkzeuge nicht. Diese haben weder Mund noch Wurzeln, weder einen Umlauf der Säfte, noch ein eigentliches Wachsthum; da ist nicht die geringste Spur eines Lebens. Gleichwohl zeigt sich im todten Mineralreiche Gottes Allmacht, Weisheit und Güte in einem nicht geringeren Maaße, als in den lebendigen Reichen der Thiere und Pflanzen.

51. Hätten wir keine Steine, womit würden wir unsere Häuser bauen? Hätten wir kein Salz, so wären wir der gesündesten Würze unserer Speisen beraubt. Wie viel tausend Werkzeuge müßten wir ohne Eisen entbehren? Ist es nicht wieder das Eisen, das den Blitz von unsern Häusern abhält? Sind der Feuerstein, der Schwefel, die Thonerde, die Kreide, das Kupfer, das Zinn ꝛc. von geringem Werthe für den häuslichen Gebrauch? Verdient die Magnetnadel, mittelst welcher die Schiffer auf dem Meere den Weg finden, nicht unser höchstes Erstaunen und unsere ganze Bewunderung? Also gibt es eigentlich nichts Todtes in der Natur, und selbst die todten Naturkörper bringen neues Leben hervor.

52. Die Mineralien theilt man in vier Hauptklassen ein: 1) in Erde und Steine, 2) in Salze, 3) in brennbare Mineralien, 4) in Metalle.

53. Die Erden sind gewöhnlich sehr weich, und lassen sich meistens schon mit bloßen Fingern zerreiben, z. B. die Kreide. Die Steine unterscheiden sich von den Erden dadurch, daß sie härter sind, z. B. die Pflastersteine. Die Erden und Steine machen eigentlich den festen Körper unserer Erde aus. Die Oberfläche derselben ist gewöhnlich mit verschiedenen Erdarten bedeckt, der innere Kern aber besteht überall aus harten Stein- und Felsenmassen.

54. Die verschied'nen Erdarten entstehen: 1) entweder aus zermalmten und zerstörten Steinen, welche sich in groben und feinen Sand, ja in den feinsten Schlamm auflösen, und 2) aus verfaulten Thieren und Pflanzen, die sich in bloße Erde verwandeln, und Dammerde genannt wird, welche für Gärten, Aecker und Wiesen die besten Nahrungstheile enthält. So muß aus dem Düngen, aus Fäulniß, wieder neues Leben entstehen.

55. Wir unterscheiden drei besondere Erdarten: 1) Die Kiesel- oder Sanderde, 2) die Thonerde, 3) die Kalkerde. Zur Kieselerde rechnet man die verschiedenen Sande, welche aus fein zermalmten Kieselsteinen entstehen. Dergleichen Sande werden zum Streuen und Aufreiben der Zimmerböden gebraucht. Zur Thonerde gehören die Porzellanerde, der Töpferthon und der Lehm. Wozu werden selbe verarbeitet? Kalkerde, wozu wir vorzüglich die Kreide rechnen. Wozu wird die Kreide gebraucht?

56. Sowie sich nach ihren verschiedenen Eigenschaften die Erden unterscheiden, ebenso bemerken wir an den Steinen einen dreifachen Unterschied. Es gibt:

1. Kieselsteine. Sie zeichnen sich durch ihre Härte aus, schlagen am Stahle Feuer, und werden, mit Laugensalz vermischt, zum Glasmachen gebraucht. Unter die Kieselsteine gehören auch die Edelsteine, die Feuersteine u. a. m.
2. Thonartige Steine. Diese schlagen am Stahle kein Feuer und geben, wenn man sie anhaucht, einen thonigten Geruch von sich, z. B. die Schiefer- und Wetzsteine.
3. Kalksteine. Diese haben die Eigenschaft, daß sie sich im Feuer mürbe brennen. Hieher gehören die gemeinen Kalksteine, der Gyps, der Marmor.

57. Die Salze. Die Salze erregen auf der Zunge einen scharfen Geschmack und lösen sich im Wasser auf. — Das Koch- oder Küchensalz ist unter allen Salzen das bekannteste, und für Thiere und Menschen eine nützliche Gabe Gottes. Manche Speisen sind ohne die Würze des Salzes unschmackhaft, ja sogar ungesund. Das Salz wird entweder in Bergwerken als Stein ausgegraben, oder aus Meerwasser, oder aus der Soole der Salzquellen in den Salzsudwerken durch Abdampfung des Wassers gesotten.

58. Zu den Salzen gehören noch: der Alaun. Er wird von den Färbern, Weißgerbern und andern Handwerkern gebraucht. Der Salpeter. Aus Salpeter, Kohlen und Schwefel wird Schießpulver gemacht. Das Bittersalz wird zu Arzneien verwendet. Den grünen Vitriol gebrauchen besonders die Färber zum Schwarzfärben; auch macht man mit Galläpfeln und Gummi die gewöhnliche schwarze Tinte daraus. Die Pottasche, der Salmiak, der Borax rc. sind gleichfalls Salze, welche von manchen Handwerkern und Künstlern benützt werden.

59. Die brennbaren Mineralien oder Erdharze entzünden sich am Feuer und brennen. Den Schwefel gebraucht man zur Bereitung des Schießpulvers, der Zündhölzchen, sowie auch als Heilmittel. Die Steinkohlen und den Torf brennt man statt des Holzes; das Steinöl statt des Leinöls; aus dem Reißblei werden Bleistifte und Schmelztiegel gemacht, und es wird auch als Ofenschwärze gebraucht.

60. Die Metalle zeichnen sich durch ihre Schwere, durch ihren besondern Glanz und auch noch dadurch aus, daß sie, wenn sie geschmolzen werden und wieder erkalten, eine erhabene, etwas kuglichte Oberfläche annehmen. — Man findet die Metalle in den Gebirgen selten rein (gediegen), sondern fast immer mit andern Mineralien vermischt, und diese Masse heißt Erz. Nun gibt es Menschen, Bergleute genannt, welche tiefe Gruben und Gänge in die Berge graben, das Erz mit vieler Mühe und Gefahr herausheben, und das Metall durch Schmelzen von dem Zusatze reinigen.

61. Die bekanntesten nützlichsten Metalle sind: Das Gold. Es ist nach dem Platina (Weißgold) das schwerste Metall, und so zähe und dehnbar, daß man mit einem Dukaten einen Reiter sammt dem Pferde vergolden könnte. Bayern besitzt nur wenig Gold, das aus dem Flußsande der Donau, des Inns und der Isar gewaschen wird. — Was macht man aus dem Gold?

62. Das Silber hat einen 14mal geringeren Werth als das Gold. Wenn aus Silber Geld geprägt wird, oder Ringe, Halsketten u. dgl. gemacht werden, so vermischt man es fast immer mit Kupfer. Warum geschieht wohl das?

63. Das Quecksilber ist ein sehr schweres, flüssiges Metall,

das in sehr großer Kälte gefriert und sich hämmern läßt. Man gebraucht es gewöhnlich zur Scheidung der Metalle, zum Belegen der Spiegel, zur Verfertigung der Barometer und Thermometer, und wendet es häufig in der Medizin an. Was ist ein Barometer? ein Thermometer?

64. Das Kupfer ist ein sehr nützliches Metall. Man macht nicht nur Pfennige und andere Geldmünzen daraus, sondern die Kupferschmiede verarbeiten es zu Häfen, Kesseln, Dachrinnen, Bräupfannen u. dgl. Da aber das Kupfer leicht rostet und sich der Grünspan ansetzt, so müssen die kupfernen Kochgeschirre von innen wohl verzinnt werden, damit man nicht vergiftet werde.

65. Das Blei ist unter allen Metallen das weichste, und schmilzt sehr leicht im Feuer. Man benützt es zu Uhrgewichten, zu Rinnen und Röhren, zu Kugeln und Schrott, zum Dachdecken u. dgl.

66. Das Zinn verarbeitet vorzüglich der Zinngießer zu Tellern, Schüsseln, Löffeln, Leuchtern u. s. f. Zinnene Becher, Teller und Küchengeschirre, denen viel Blei beigemischt ist, sind der Gesundheit sehr schädlich, besonders wenn saure Sachen lange darin stehen bleiben, welche das Blei sehr leicht angreifen. Das beste Zinn kommt aus England. In Deutschland liefern Sachsen und Böhmen das meiste Zinn.

67. Das Eisen. Es ist unstreitig das nützlichste und ausgebreitetste aller Metalle auf unserer Erde. Jede Kunst, jedes Handwerk und Gewerbe braucht Werkzeuge, die aus Eisen gemacht sein müssen. Man macht aus Eisen: Pflugschaaren, Sicheln, Sensen, Messer, Gabeln, Scheeren, Sägen, Pickeln, Beile, Hacken, Hämmer, Nägel, Bohrer, Oefen, Ofenplatten, ja es gibt heutzutage sogar ganz eiserne Häuser ꝛc. Der Stahl ist nur reineres veredeltes Eisen. — Der Magnet, der die Eigenschaft besitzt, das Eisen an sich zu ziehen, gehört gleichfalls unter die Eisenerze. (Nutzen der Magnetnadel, des Kompasses.)

68. Noch andere Metalle sind: der Zink, der Wismuth, der Spiesglanz, der Kobalt, der Arsenik (ein fürchterliches Gift für Menschen und Thiere.)

Fünfte Abtheilung.

Sätze aus der Naturlehre.

(Zu Schönschreib- und Diktaten-Uebungen.)

Von den Körpern und ihren Eigenschaften.

1. Alle Dinge, die wir sehen, fühlen, oder durch einen der fünf Sinne wahrnehmen können, heißen Körper. Die Theile, woraus ein Körper besteht, heißen der Stoff, oder die Materie, und das, was einem Körper sonst noch eigen ist, heißt die Eigenschaft desselben. So ist der Stein ein Körper, weil man ihn sehen kann; die Bestandtheile des Steines sind der Stoff oder die Materie, und die Schwere ist seine Eigenschaft.

2. Es gibt Eigenschaften, die allen Körpern ohne Ausnahme eigen sind, und daher allgemeine Eigenschaften heißen, und andere, die wir nicht an allen, sondern nur an einigen Körpern antreffen, und besondere Eigenschaften der Körper genannt werden. So z. B. wissen wir aus Erfahrung, daß alle Körper einen Raum einnehmen und getheilt werden können. Ausdehnung und Theilbarkeit sind daher allgemeine Eigenschaften der Körper. Hingegen sind nicht alle Körper fest, flüssig, durchsichtig, leuchtend, und sind also besondere Eigenschaften der Körper.

Allgemeine Eigenschaften der Körper.

3. Allgemeine Eigenschaften der Körper sind: 1. Ausdehnung. 2. Figur oder Gestalt. 3. Theilbarkeit. 4. Porosität. 5. Undurchdringlichkeit. 6. Elasticität. 7. Bewegbarkeit und 8. Schwere.

4. Ausdehnung. Jeder Körper besteht aus Theilen, und nimmt daher einen Platz oder Raum ein. Z. B. ein Stein, das Wasser, die Luft. Dieser Raum nun, den ein Körper in die Länge, Breite und Dicke einnimmt, wird die Ausdehnung genannt.

5. Figur oder Gestalt. An jedem Körper bemerken wir eine bestimmte Figur oder Gestalt. Figur aber heißt der äußere Umriß oder

die Grenzen eines Körpers. Die Gestalten der Körper aber sind höchst mannigfaltig. Es gibt Körper von runder, drei- und vieleckigter Gestalt. Betrachten wir einen Baum, ein Pferd, einen Vogel, einen Wurm, einen Schmetterling, und selbst den menschlichen Körper u. s. w.; welche Mannigfaltigkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit erblicken wir an selben!

6. Theilbarkeit. So wie jeder Körper, so klein er auch sein mag, aus Theilen zusammengesetzt ist, so kann er auch wieder in Theile zerlegt oder aufgelöst werden. Man kann das Holz spalten, den Stein zerschlagen, den Zucker im Wasser auflösen u. s. f. Diese Theilung ließe sich in's Unendliche fortsetzen, wenn es uns nicht an dem scharfen Auge und an den nöthigen Werkzeugen fehlte. Ein gelehrter Naturforscher hat den Faden eine Spinne in 60,000 Fäden getheilt. Eine einzige Blume erfüllt mit ihrem Geruche ein ganzes Zimmer. Wie fein und zahlreich müssen daher die Theile sein, die von ihr ausduften!

7. Porosität. Zwischen den Theilen, aus denen ein Körper zusammengesetzt ist, befinden sich leere, mit Luft angefüllte Zwischenräume, welche **Poren** heißen, und die Allgemeinheit dieser Eigenschaft heißt Porosität. Bei einigen Körpern sind diese Zwischenräume oder Poren sichtbar, als: beim Schwamme, Pantoffelholz, Bimsstein rc.; bei vielen andern aber ist diese Porosität nicht augenscheinlich, sondern wird erst sichtbar, wenn man gute Mikroskope (Vergrößerungsgläser) zu Hilfe nimmt. Die Haut des Menschen, durch ein Mikroskop betrachtet, sieht einem Netze ähnlich, das ganz durchlöchert ist. Wozu dienen die Poren der Haut?

8. Undurchdringlichkeit. Ein Körper kann zu gleicher Zeit nicht da sein, wo schon ein anderer ist. Ein Körper kann wohl in einen eindringen, z. B. das Wasser in einen Schwamm, das Feuer in das Eisen; allein das Wasser durchdringt nicht den Schwamm, das Feuer nicht das Eisen, sondern das Wasser und das Feuer füllen nnr die in den Körpern befindlichen leeren Zwischenräume aus. Wenn ich durch ein Wasser wate, so durchdringe ich nicht das Wasser, sondern es weicht mir nur auf allen Seiten aus, wie Jedermann sehen kann. Eben so durchschneide ich die Luft, in der ich mich bewege, durchdringen aber kann ich sie nicht.

9. Elasticität. Alle Körper haben die besondere Eigenschaft,

daß sie sich durch eine äußere Gewalt in einen engen Raum zusammendrücken lassen, und wenn der äußere Druck nachläßt, wieder in ihre vorige Lage und Gestalt zurückkehren. Man krümme ein Fischbein, und es wird bald wieder in seine vorige Lage zurückschnellen, sobald die Spannung aufhört. Diese allgemeine Eigenschaft der Körper heißt Elasticität. Wenn die Luft im Blasebalge einer Büchse eingeschlossen ist, und zusammengedrückt wird, so sucht sie sich beim Nachlasse der zusammendrückenden Gewalt wieder auszudehnen, und schnellt eine Kugel mehrere hundert Schritte fort. Vorzüglich elastisch sind: Uhrfedern, Degenklingen, Pferdehaare, Federn der Vögel, Wolle, Leder, Luft ꝛc.

10. Bewegbarkeit. Es ist kein Körper so groß und schwer, daß er nicht durch eine hinreichende Kraft von einem Orte zum andern bewegt werden könnte, d. h. alle Körper sind bewegbar. Eben so muß sich ein in Bewegung gesetzter Körper so lange fortbewegen, bis eine andere entgegenwirkende Kraft ihn in seiner Bewegung aufhält. Warum bewegt sich eine Scheibkugel, die ich mit aller Kraft aus meiner Hand abstoße, nicht immer fort? — So lange ein Körper an einem Orte verharret, so ruhet er. Auch diese Ruhe hält so lange an, bis eine Kraft auf ihn wirkt, die im Stande ist, ihn in Bewegung zu setzen.

11. Schwere. Unter Schwere versteht man die allgemeine Eigenschaft der Körper, vermöge welcher alle Körper, die zur Erde gehören, eine Neigung haben, wieder auf die Erde, von der sie genommen sind, herabzufallen. Man werfe einen Stein noch so hoch in die Luft, oder schieße eine Kugel in die Höhe, so fliegen sie nicht immer fort, sondern sie werden nach einigen Augenblicken wieder zur Erde herabfallen. Man erklärt sich diese Eigenschaft auf folgende Weise: Alle Körper ziehen sich durch eine unsichtbare Kraft einander an, und zwar so, daß immer der gewichtigere Körper den leichtern nach sich zieht. Da nun unsere Erde alle übrigen Körper, die zur Erde gehören, an Masse oder Gewicht übertrifft, so muß sie folglich auch alle andern Körper an sich ziehen.

12. Daher kommt es auch, daß die gewichtigeren Körper allzeit auf den Boden fallen, und die leichteren in die Höhe steigen, weil die gewichtigeren Körper stärker von der Erde angezogen werden, als die leichteren. So schwimmt z. B. das Holz auf dem Wasser, weil das Wasser in gleichem Umfange gewichtiger ist, als das Holz. Der

Rauch, die Flamme, die Dünste steigen empor, weil sie leichter sind, als die Luft. Eine Maß Wasser ist gewichtiger, als eine Maß Baumöl; deßwegen schwimmt das Baumöl auf dem Wasser. Ein Stein geht im Wasser unter, weil er schwerer ist, als eine gleich große Masse Wassers; hingegen schwimmt der Stein auf dem Quecksilber, weil das Quecksilber gewichtiger ist, als der Stein.

13. Man nimmt gewöhnlich 4 Grundstoffe oder Elemente an, woraus alle Körper unserer Erde zusammengesetzt sind, nämlich: Luft, Wasser, Feuer, Erde. Die nähere Kenntniß dieser vier Elemente nebst ihren Kräften, Wirkungen und Erscheinungen in der Natur, machen die wichtigsten Theile in der Naturlehre aus.

I. Die Luft.

14. Die Luft ist jenes überaus feine, durchsichtige und elastische Wesen, das wir bei einer schnellen Bewegung um uns her fühlen, und im Winde und Donner hören können. Die Luft ist die größte Wohlthäterin der Natur; denn ohne Luft können weder Menschen noch Thiere leben, noch Pflanzen wachsen.

15. Nur reine, von fremdartigen Theilen unvermischte Luft ist für Menschen gedeihlich. Die Luft wird aber verdorben durch das Zusammenwohnen vieler Menschen in engen und feuchten Stuben, durch den erstickenden Rauch halbverbrannter Holzkohlen, durch starken Obst- und Blumengeruch, und überhaupt durch alle Arten von Unreinlichkeit, die man in den Wohnungen oder in der Nähe derselben geduldet.

16. Ohne Luft könnten wir weder reden noch hören. Der Redende stößt nämlich die Luft sanft aus dem Munde, wodurch die Luft in eine zitternde Bewegung geräth. Die erschütternde Luft pflanzt sich bis zu unserm Ohre fort. Die Ohrenmuschel fängt den Schall auf, leitet ihn bis in das innere Ohr hinein, welches gemäß seiner künstlichen Einrichtung die Stimme des Redenden wieder deutlich von sich gibt. Ohne Luft können wir weder die Vögel singen, die Glocken läuten, noch die liebliche Musik ertönen hören.

17. Eine stärkere Bewegung der Luft heißt Wind, welcher entsteht, wenn in einem Theile des Luftkreises das Gleichgewicht aufgehoben wird, und hält so lange an, bis das verlorne Gleichgewicht wieder hergestellt wird.

18. Die Winde haben einen sehr großen Nutzen. Sie reinigen die Luft von den schädlichen Dünsten, mindern die Hitze an schwülen Sommertagen, trocknen die Erde, vertheilen den Regen, bewegen das Wasser, daß es nicht in Fäulniß übergehe, führen die Schiffe über das Meer, treiben die Windmühlen u. s. w.

19. Die großen Sturmwinde richten freilich oft auch großen Schaden an. Sie entwurzeln die kräftigsten Bäume, decken Hausdächer ab, zertrümmern die Schiffe auf dem Meere, und verbreiten die Feuersbrünste, wodurch oft ganze Dörfer und Städte in wenigen Stunden in Asche verwandelt werden u. s. w.

20. Die Winde werden in Ansehung der Erdgegenden, aus denen sie kommen, eingetheilt. Die vier Hauptwinde sind: Der Ostwind, welcher von Morgen (Osten), oder aus der Gegend kommt, wo die Sonne aufgeht; der Südwind, welcher von Mittag (Süden) weht; der Westwind, welcher von Abend (Westen), oder aus der Gegend weht, wo die Sonne unterzugehen scheint; der Nordwind, welcher von Mitternacht (Norden) bläst. — Warum werden auf Thürmen und hohen Gebäuden Windfahnen errichtet?

II. Das Wasser.

21. Das Wasser ist eine flüssige, tropfbare Materie, das mehr als zwei Dritttheile der Oberfläche unserer Erde einnimmt, und in seinem reinen Zustande völlig durchsichtig, ohne Farbe, Geschmack und Geruch ist.

22. Ohne Wasser könnten weder Menschen noch Thiere leben, noch Pflanzen wachsen. Ohne Wasser würde die Erde eine öde, dürre Wüste sein, und in sich selbst in Staub zerfallen. Das Wasser ist der gesündeste Trank von der Welt, und auch Bier, Wein, Milch und andere Getränke sind nichts anders, als Wasser mit fremdartigen Theilen vermischt. Das Wasser ist der Aufenthalt einer Menge Fische und anderer Thiere; es setzt Mühlen und andere Maschinen in Bewegung, trägt Menschen und Schiffe auf seinem Rücken, dämpft den Ausbruch einer Feuersbrunst, und gewährt noch tausendfältigen Nutzen.

23. Das gemeine Trink-, Fluß- und Quellwasser hat einen süßen, das Meerwasser einen bittern, salzigen Geschmack. Das Salz im Meere bewirkt, daß dieses schwerere Lasten tragen kann, als das süße Fluß-

wasser; denn ein einziges großes Schiff auf dem Meere ist im Stande, eine Last fortzuschaffen, wozu auf dem Lande tausend Wägen, jeder mit 4 Pferden bespannt, erfordert würden.

24. Das Wasser erscheint manchmal in einem festen Zustande, als Eis. Dieses geschieht, wenn dem Wasser durch die Kälte seine innerliche Wärme entzogen wird. Die Kälte bringt die Wassertheile so enge zusammen, daß sie zu einem festen Körper werden, über den man gehen, fahren und reiten kann.

25. Bei einem hohen Grade von Hitze wird das Wasser in Dämpfe verwandelt, welches wir beim siedenden Wasser sehen können. Aber auch im gewöhnlichen Wärmegrade, ja selbst in der Kälte, dünsten das Wasser und die Erde ihre Flüssigkeiten beständig aus. Diese Ausdünstungen steigen in die Luft empor, und daraus entstehen allerlei wässerige Lufterscheinungen, als: Thau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Hagel, Schnee rc.

26. Der Thau entsteht aus feinen, wässerigen Ausdünstungen der Pflanzen und aus andern wässerigen Dünsten, welche des Tages über aufsteigen, des Nachts in der Kühlung zu Tropfen werden, und sich des Morgens an das Laub der Bäume und an die Blätter der Pflanzen hängen. Der Thau ist eine große Wohlthat Gottes für das Gewächsreich, besonders in heißen Sommertagen, wenn es lange nicht geregnet hat.

27. Der Reif, den man im Herbste und Frühjahr gewahr wird, ist nichts anderes, als gefrorner Thau. Wenn nämlich die Erde und die Bäume bei Nacht sehr kalt werden, so gefrieren die Dünste, die sich daran hängen, und die Felder und Wiesen werden wie mit einer weißen Decke überzogen. Der Reif ist im Frühjahre den zarten Augen der Weinstöcke und den Knospen der Obstbäume sehr schädlich.

28. Der Nebel besteht gleichfalls aus Wasserdünsten, welche im Aufsteigen in der Luft gefrieren. Die Luft erscheint dann sehr unrein; sie ist so dicht und undurchsichtig, daß man nicht die Uhren auf den Kirchthürmen, ja kaum einige Schritte vor sich hinsehen kann. Ist die obere Luft kälter als die untere, in welcher der Nebel schwebt, so läßt sich der Nebel als Thau auf die Erde nieder, und man sagt: der Nebel fällt, und es erfolgt gewöhnlich ein heiterer Tag. Wird er aber durch die Wärme der Sonnenstrahlen angezogen, so steigt er zu Wolken auf und es heißt: der Nebel steigt, und es pflegt gewöhnlich bald zu regnen.

29. Die **Wolken** sind nichts anderes, als ein von der Erde entfernter Nebel, der sich hoch in die Luft aufschwingt, und sich da allmählich in dichte Massen sammelt. Wenn sich mehrere Wolken enge zusammenziehen, und wegen ihrer Schwere in der Luft sich nicht mehr halten können, so fallen sie tropfenweise auf die Erde herab, und dieß ist

30. der **Regen**, welcher die Erde befruchtet, die Luft von schädlichen Dünsten reiniget, die Hitze mildert, Flüssen, Brunnen und Quellen Nahrung verschafft und das Wachsthum der Pflanzen befördert. Sind die Regentropfen sehr fein, staubähnlich, so nennt man ihn **Staubregen**; sind sie sehr groß, so heißt er **Platzregen**; regnet es nur einzelne Wolken nieder, so ist es ein **Strichregen**; breitet sich der Regen über die Gegenden eines ganzen Landes aus, so heißt er **Landregen**; wird aber eine große Wolke auf einmal niedergedrückt, so führt diese Erscheinung den Namen **Wolkenbruch**.

31. Der **Hagel** (Schloffen, Rieseln) entsteht, wenn es im Luftkreise plötzlich so kalt wird, daß die Regentropfen während des Herabfallens gefrieren, so daß sie als Körper von verschiedener Größe erscheinen, wodurch oft in wenigen Minuten die fruchttragenden Felder verheeret und die Freude des Landmannes über eine reiche Ernte in tiefste Traurigkeit verwandelt wird.*)

32. Der **Schnee**, welcher im Winter die Erde bedeckt, entsteht, wenn die wässerigen Dünste wegen Kälte der Luft zu Flocken gefrieren und als solche auf die Erde niederfallen. — Der Schnee ist eine vortreffliche Decke des Erdbodens gegen den Frost, düngt Wiesen und Felder, und ist das sicherste Mittel gegen erfrorne Glieder.

III. Das Feuer.

33. Das **Feuer** ist jenes überaus feine Wesen, welches die Metalle schmilzt, flüssig macht, Holz und andere brennbare Körper verzehrt, Wasser in Dämpfe verwandelt, und in uns die Empfindung der Wärme hervorbringt.

---

*) **Hagel-Versicherungs-Anstalten** sind die wohlthätigsten Anstalten gegen derartigen Schaden. So läßt Gott manche Unglücke zu, um das Nachdenken der Menschen zu erregen, drohende Gefahren zu vermindern, oder gar unschädlich zu machen.

34. Feuer befindet sich in allen Körpern der Erde, in Thieren, Pflanzen und Metallen, in der Luft und im Wasser, ja sogar im Eise. Es gibt keinen Körper in der Welt, der nicht warm gemacht werden könnte.

35. Das Feuer wird beim Anzünden nicht erst in den Körper gebracht, sondern es ist schon in den Körpern im Verborgenen vorhanden, und bedarf nur einer Veranlassung, sich zu entwickeln. Man reibe nur zwei Stücke Holz an einander, und man erhält Feuer. Das Anschlagen des Stahles an den Feuerstein lockt Feuer hervor. Die Sonnenstrahlen sind ein vorzügliches Mittel, die Feuertheile in den Körpern zu erregen, und so Wärme zu verbreiten.

36. Wenn im Winter die Glieder des Leibes vor Frost erstarren, so halte man ja nicht Hände, Füße und Gesicht zum warmen Ofen hin, sondern man gehe im Zimmer schnell auf und nieder, reibe die Hände oder schlage die Arme kreuzweis übereinander. Durch dieses schnelle Gehen, Reiben und Schlagen werden die im Blute und in den festen Theilen des menschlichen Körpers befindlichen Feuertheile dergestalt in Bewegung gesetzt, daß die Glieder desselben dadurch erwärmt werden.

37. Die Wärme dehnt alle Körper aus, die Kälte (Mangel an Wärme) zieht die Körper zusammen. Im Sommer, wenn es warm ist, schwillt unser Leib auf, und die Hände werden merklich größer. Eine mit Luft halb gefüllte, fest verbundene Rindsblase schwillt beim Ofen auf; in einem Hafen läuft das siedende Wasser über, und eine volle, mit einem Kork verschlossene Flasche springt entzwei, wenn sie zur Wärme gestellt wird, weil das in selber befindliche Wasser keinen Raum zur Ausdehnung findet.

38. So nützlich das Feuer zum Kochen, Schmelzen und zur Verfertigung vieler tausend nützlicher Werkzeuge u. dgl. ist, so schrecklich zeigt sich die Gewalt des Feuers bei Feuersbrünsten. Man kann Kindern und Erwachsenen nicht oft genug zurufen, ja nicht unvorsichtig mit Feuer und Licht umzugehen, und ihnen das goldene Sprüchlein an das Herz legen:

Gebt Acht auf's Feuer und auf's Licht!
Denkt nicht: ein Funke schadet nicht.
Ein Funke Feuer, noch so klein,
Der äschert Städt' und Dörfer ein.

Feurige und glänzende Lufterscheinungen.

39. Zu den feurigen Lufterscheinungen gehören: Das Donnerwetter (Blitz und Donner), die Irrlichter, die Sternschnuppen, die Nordlichter u. a. m. Zu den glänzenden Lufterscheinungen werden gerechnet: der Regenbogen, die Höfe um Sonne und Mond, die Nebensonnen und Nebenmonde ꝛc.

40. Ein Gewitter ist eine der erhabensten, aber auch zugleich eine der furchtbarsten Naturerscheinungen. Man sieht dabei feurige, zickzackförmige Blitze aus den Wolken fahren, und hört einen heftigen Knall, den Donner. Es häuft sich nämlich nach und nach in der Luft eine Materie an, die man elektrische Materie nennt, und die sich selbst entzündet. Dadurch wird ein Feuerfunke erzeugt, der durch seine schnelle Bewegung die Luft, durch die er fährt, in eine gewaltsame Erschütterung versetzt, und dadurch einen Knall, d. i. den Donner verursacht.

41. Der Nutzen der Gewitter ist weit größer, als der zufällige Schaden, den sie anrichten. Sie reinigen die Luft von schädlichen Dünsten, und machen sie zum Einathmen für Menschen und Thiere gesünder; sie erschüttern das Erdreich, und machen es locker, damit der Gewitterregen leichter eindringen und das Wachsthum der Pflanzen befördern kann.

42. Die bekanntesten Vorsichtsmaßregeln gegen die Wirkungen des Blitzes sind: Man hüte sich vor allem schnellen Gehen, Fahren und Reiten, und jeder Art von Erhitzung. Man trete nicht unter Bäume, entferne sich von Plätzen, wo Eisen und anderes Metall ist; man stelle sich in Mitte des Wohzimmers, und öffne ein Fenster oder die Thüre, um nicht von der schweflichten Luft erstickt zu werden.

43. Ein vortreffliches Mittel, die Blitze von den Gebäuden abzuleiten, sind die Blitzableiter, welche der gelehrte Amerikaner Benjamin Franklin um das Jahr 1749 erfunden hat. Die Einrichtung der Blitzableiter ist sehr einfach und kostet wenig. An dem höchsten Theile des Gebäudes wird nämlich eine 6 Schuh hohe, zugespitzte metallene Stange in die Höhe gerichtet. An dieser Stange wird ein Draht befestiget, der längs des Hauses herabgeht, und sich in der Erde verliert. Der Blitz berührt die höchste Spitze der eisernen Stange, und fährt an dem Ableitungsmetalle ohne allen Schaden des Gebäudes zur Erde herab.

44. Die Irrlichter (Irrwische, feurige Männer), vor

denen sich unwissende und abergläubische Leute so sehr fürchten, sind nichts anders, als kleine Flämmchen, welche an sumpfigen Orten, Kirchhöfen und andern Plätzen, wo Menschen, Thiere und Pflanzen in Fäulniß übergehen, bald da, bald dort sich zeigen, und den Wanderer, der mehr auf das Irrlicht als auf den Weg sieht, des Nachts leicht irre führen, daher ihr Name.

45. Die Sternschnuppen, Sternputzen, werden jene flammenden, sternähnlichen Lichter genannt, welche des Abends bei hellem Himmel von dem mit Sternen übersäeten Firmamente so herabfallen, daß es scheint, als seien sie wirkliche Sterne. Das ist aber nur eine Täuschung. Sie sind nichts anderes, als schweflichte und ölichte Dünste, welche aus der Erde aufsteigen, sich in der Luft entzünden, und als schleimigte Klümpchen wieder auf die Erde herabfallen.

46. Die Nordlichter stellen sich unseren Augen am nördlichen Himmel dar, die einen Schimmer verbreiten, daß dabei die Bewohner der nördlichen Länder, in denen Monate lange Winternächte sind, alle ihre Geschäfte wie am hellen Tage verrichten können.

47. Der Regenbogen ist ein Zirkelbogen am Himmel von den herrlichsten Farben, und zeigt sich, wenn wir die Sonne im Rücken und vor uns eine Wolke haben, aus deren Hintergrund kleine Regentropfen herabfallen. In diesen spiegelt sich die Sonne siebenfarbig.

48. Die Höfe, welche bisweilen Sonne und Mond zu umgeben scheinen, entstehen aus den Dünsten, welche sich in der Atmosphäre (im Dunstkreise) befinden, und gewöhnlich auf regnerisches Wetter schließen lassen. Eben so sind die Nebensonnen und Nebenmonde bloße Abspiegelungen dieser Himmelskörper im Dunstkreise.

IV. Die Erde.

49. Gott hat dem Menschen die Erde zum Wohnplatze angewiesen. Sie ist gleichsam das große Haus, in dem wir wohnen, um uns da für ein künftiges Leben vorzubereiten. Sie verdient daher vorzüglich, von uns gekannt und betrachtet zu werden.

50. Unsere Erde hat eine runde kugelförmige Gestalt; nur ist sie nicht ganz so rund, wie eine Kugel, sondern sie ist auf zwei entgegengesetzten Seiten, gegen Mittag und Mitternacht, ein wenig einge-

drückt, ungefähr wie eine Pomeranze. Ueberdieß gibt es auch Berge und Thäler; wenn man aber die Größe der ganzen Erde bedenkt, so sind alle diese Erhöhungen und Vertiefungen in keinen Anschlag zu bringen.

51. Unsere Erde hat in ihrem größten Umfange 5400 deutsche oder geographische Meilen, oder 10,800 Stunden. Der Durchmesser, d. i. eine gerade Linie durch den Mittelpunkt der Erde, beträgt 1719 Meilen, und der ganze Flächeninhalt 9,282,600 □ M.

52. Unsere Erde steht oder liegt nirgends auf, sondern sie schwebt, gleich der Sonne und den übrigen Sternen, in freier Luft, und ist rings umher mit dem umgeben, was wir Firmament oder Himmel nennen.

53. Die Oberfläche der Erde wird in festes Land und in Wasser eingetheilt; das Wasser aber nimmt mehr als zwei Drittheile der Oberfläche der Erde ein.

54. Das feste Land unserer Erde wird in fünf große Abtheilungen oder Erdtheile gebracht. Sie heißen: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, welches aus einer Menge größerer und keinerer Inseln besteht, welche zwischen Amerika und Asien liegen.

55. Das feste Land ist bald Insel, Halbinsel, Ebene, Berg, Thal, Höhle; bald Feld, Wiese, Wald; bald Haide, Wüste, Erdenge, enger Paß, Ufer. Was wollen diese Ausdrücke sagen?

56. Die größten Wässer auf unserer Erde sind die Meere. Es gibt eigentlich nur ein einziges Meer, das die ganze Erde umfließt; allein es führt verschiedene Namen, je nachdem es an dieses oder jenes große Land angrenzt.

57. Der Ursprung der Gewässer heißt Quellen; diese bilden Bäche, Flüße und Ströme, Seen, Teiche ꝛc., und alles Wasser ergießt sich endlich in die See, oder in das große Weltmeer.

58. Die 5 Hauptmeere heißen: 1. das nördliche Eismeer, im Norden von Europa, Asien und Amerika; 2. das südliche Eismeer, im südlichen kalten Erdstriche; 3. das atlantische Meer, zwische Europa, Afrika und Amerika; 4. das indische Weltmeer, im Süden von Asien und im Osten von Afrika; 5. das große oder stille Weltmeer, zwischen Amerika und Asien.

59. In das Innere der Erde kann kein Auge schauen. Diese große Werkstätte der Natur ist dem Forschungsgeiste des Menschen ganz

verschlossen; denn noch ist es nicht gelungen, tiefer als eine deutsche Meile in die Erde einzudringen, ohne auf unüberwindliche Hindernisse zu stoßen. Daß aber der Kern der Erde aus fester Masse, aus Feuer und Wasser besteht, das ersehen wir aus den Erdbeben, welche fürchterlich die Erde erschüttern, und Städte, Menschen und ganze Gegenden in ihrem Abgrunde begraben; dann aus den feuerspeienden Bergen, Vulkanen, welche Monate und Jahre lang Steine und zerschmolzene Massen auswerfen; und endlich aus den heißen Quellen, welche schon seit Jahrtausenden hervorfließen, und durch unterirdische Feuer erhitzt werden müssen, und wovon manche den Menschen als Heilquellen dienen.

Das Weltgebäude.

60. Hoch über unserer Erde breitet sich ein unermeßliches Gewölbe aus, und in seinem grenzenlosen Raume befinden sich Sonne, Mond und eine zahllose Menge von Sternen, die zusammen die Welt oder das Weltgebäude ausmachen; denn unter Welt versteht man Alles, was Gott erschaffen hat.

61. Die Sterne am Himmel erscheinen uns wie leuchtende Punkte oder Lichter; allein sie sind große runde Körper, und zum Theile noch größere als unsere Erde. Sie scheinen nur so klein, weil sie viele Millionen Meilen weit von uns entfernt sind.

62. Auch stehen die Sterne am Himmel nicht still, sondern sie drehen sich unaufhörlich im Kreise herum, und stehen viele Millionen Meilen weit entfernt, daß sie sich in ihrem Laufe nicht hindern oder verwirren.

63. Diese großen Weltkörper oder Sterne werden eingetheilt: 1. in Fixsterne oder Sonnen, die ein eigenes Licht haben, wie unsere Sonne; 2. in Planeten, welche sich in einem Kreise um eine der Sonnen bewegen und von ihr erleuchtet werden, und 3. in Kometen, welches Sterne sind, die nur selten erscheinen und einen neblichten Lichtschweif nach sich ziehen.

64. Die Sonne, ein Fixstern, ist über 1,400,000 mal größer, als unsere Erde, und von dieser über 20 Millionen Meilen entfernt. Eine Kanonenkugel, die in einer Sekunde 600 Fuß zurücklegt, würde erst bei aller ihrer Schnelligkeit nach 25 Jahre in der Sonne ankommen.

65. Die Sonne ist die erste und größte Wohlthäterin unserer Erde. Sie gibt der Erde Licht und Wärme, ohne welches ewige Nacht sein würde. Alle Geschöpfe, der Mensch, wie die Thiere, werden durch ihre Kraft ermuntert und belebt. Ohne die wohlthätige Sonne würde

keine Frucht an den Bäumen zeitigen, keine Pflanze auf der Wiese wachsen, und kein Getreide auf den Feldern reif werden.

66. Der Mond, der unsere Nächte erleuchtet, ist 50 mal kleiner als unsere Erde, und auch nicht so weit entfernt, als die Sonne, und wird ein Nebenplanet oder Trabant unserer Erde genannt, dreht sich in 29 Tagen und 12 Stunden um die Erde herum, und macht zugleich in ihrer Gesellschaft die jährliche Reise um die Sonne.

(Mündliche Erklärung der Mondesviertel).

67. Unsere Erde ist ein Planet, ein dunkler Körper, und erhält von der Sonne Licht und Wärme. Sie scheint zwar stille zu stehen, aber sie steht nicht stille, sondern ist in beständiger, und zwar in doppelter Bewegung. Die erste Bewegung der Erde besteht darin, daß sie sich alle 24 Stunden um sich selbst herumdreht, ungefähr wie sich ein Rad um seine Achse dreht. Dadurch entsteht Tag und Nacht. Die Erde kann nämlich, weil sie eine Kugel ist, von der Sonne auf einmal nur halb beschienen werden: die beschienene Seite nun hat Tag, die entgegengesetzte unbeschienene Seite hat Nacht.

68. Die zweite Bewegung der Erde geschieht um die Sonne. Nebst dem, daß sich die Erde täglich um sich selbst bewegt, lauft sie auch noch in einem länglichten Kreise um die Sonne herum, wozu sie jedesmal ein Jahr oder 365 Tage und beinahe 6 Stunden braucht. Diese 6 St. machen nach 4 Jahren wieder einen ganzen Tag, welcher nach dem 23. Febr. eingeschaltet wird, und ein solches Jahr heißt Schaltjahr.

69. Aber nicht allein unsere Erde dreht sich um die Sonne, sondern außer ihr noch 10 Sterne, Hauptplaneten genannt, die sich in immer weiteren Kreisen um die Sone bewegen, und von ihr Licht und Wärme erhalten. Diese Planeten heißen: Merkur (der nächste bei der Sonne), Venus (der Abend- oder Morgenstern), Erde, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter, Saturn und Uranus. Diese 11 Planeten machen mit der Sonne ein Ganzes aus, Sonnensystem genannt, und solche Sonnensysteme gibt es im unermeßlichen Weltraum unzählige.

70. Aus dem verschiedenen Stande der Sonne, der Erde und des Mondes zu einander entstehen die Sonnen- und Mondsfinsternisse. Kommt nämlich der Mond bei Tag in gerader Linie zwischen die Sonne und Erde zu stehen, so wird die Sonne verhindert, ihre Lichtstrahlen auf die Erde herabzuwerfen, und daraus entsteht jene Erscheinung, die wir Sonnenfinsterniß nennen. Haben wir aber bei Nacht den Mond gerade über uns und die Sonne gerade unter uns, so daß die Erde in gerader Linie in der Mitte steht, so wird der Mond verdunkelt, und das nennen wir eine Mondsfinsterniß.

Sechste Abtheilung.

Das Wissenswertheste aus der Geographie des Königreichs Bayern.

1. Bayern ein Königreich.

Bayern ist seit 1806 ein Königreich. Der gegenwärtige König heißt Maximilian II. Er wurde geboren den 28. November 1811, bestieg nach freiwilliger Verzichtleistung Seines Durchlauchtigsten Herrn Vaters, Ludwig I., auf die Krone, den 30. März 1848 den bayerischen Thron, ist ein Monarch voll hoher Herrschertugenden, und sein Wahlspruch heißt: „Freiheit und Gesetzmäßigkeit."

2. Bayerns Hauptbestandtheile.

Das Königreich Bayern, nach Oesterreich und Preußen der wichtigste Bundesstaat, besteht gegenwärtig aus zwei getrennten, und an Größe sehr ungleichen Theilen. Der größere Theil bildet das Hauptland, der kleinere Theil, am linken Rheinufer, heißt die Pfalz.

3. Bayerns Größe und Einwohnerzahl.

Bayern ist 1390 □ (Quadrat) Meilen groß, und die Einwohnerzahl beträgt mehr als 4,500,000. Es zählt 208 Städte, 410 Marktflecken, und über 30,000 Dörfer, Weiler, Höfe und Einöden.

4. Bayerns Eintheilung in Kreise.

Das Königreich Bayern ist in 8 Kreise eingetheilt, deren jeder eine eigene Regierung und ein Appellationsgericht hat, wohin sich die Unterthanen in ihren Angelegenheiten zu wenden haben. Die geschichtlichen Namen dieser 8 Kreise heißen:

1. Oberbayern mit der Regierungsstadt München und dem Appellations-Gerichte Freising;
2. Niederbayern mit der Regierungsstadt Landshut und dem Appellations-Gerichte Passau;
3. Pfalz (am Rhein) mit der Regierungsstadt Speyer und dem Appellations-Gerichte Zweibrücken;
4. Oberpfalz und Regensburg mit der Regierungsstadt Regensburg und dem Appellations-Gerichte Amberg;

5. Oberfranken mit der Regierungsstadt Baireuth und dem Appellations-Gerichte Bamberg;
6. Mittelfranken mit der Regierungsstadt Ansbach und dem Appellations-Gerichte Eichstätt;
7. Unterfranken und Aschaffenburg mit der Regierungsstadt Würzburg und dem Appell.-Gerichte Aschaffenburg;
8. Schwaben und Neuburg mit der Regierungsstadt Augsburg und dem Appellations-Gerichte Neuburg.

5. Bayerns Grenzen.

Bayerns Grenzen sind, und zwar vom Hauptlande:

1. Gegen Aufgang oder Osten: Böhmen, Oesterreich u. Salzburg;
2. gegen Mittag oder Süden: Tyrol und Vorarlberg;
3. gegen Untergang oder Westen: das Königreich Würtemberg und die Großherzogthümer Baden und Hessen;
4. gegen Mitternacht oder Norden: das Churfürstenthum Hessen, das Königreich Sachsen rc.

Die Grenzen der Pfalz sind: gegen Osten der Rhein; gegen Süden Frankreich; gegen Westen das preußische Herzogthum Niederrhein; gegen Norden der Niederrhein und das Großherzogthum Hessen.

6. Bayerns Hauptgebirge.

Bayerns Hauptgebirge sind:

1. Die sogenannten Bayerischen Alpen im Süden von Bayern;
2. das Böhmerwald-Gebirge, welches sich längs der böhmischen Grenze hinzieht;
3. das Fichtelgebirg im Kreise Oberfranken;
4. das Thüringerwald-Gebirge, gleichfalls im Kreise Oberfranken;
5. der Spessart, im Kreise Unterfanken und Aschaffenburg;
6. das Hardtgebirge oder die Vogesen, im Kreise Pfalz.

7. Bayerns Seen.

Seen, und zwar sämmtlich im Süden von Bayern gelegen, sind: 1. der Bodensee, wovon nur eine Strecke von 2 Stunden zu Bayern gehört; 2. der Ammersee; 3. der Würm- oder Starnberger-See; 4. der Staffelsee; 5. der Kochelsee; 6. der Walchen- oder Wallersee; 7. der Tegernsee; 8. der Schliersee; 9. der Chiemsee, auch das bayerische Meer genannt; 10. der Tachen- oder Wagingersee; 11. der Königs- oder Barth† Bartholomäussee.

8. Bayerns Ströme und Hauptflüsse.

Das Königreich Bayern durchziehen zwei Ströme, nämlich 1. die Donau und 2. der Rhein, in welche sich alle übrigen Flüsse des Landes ergießen.

I. Die Donau entspringt im Großherzogthum Baden, durchfließt das Königreich Würtemberg, tritt bei Neu-Ulm schiffbar in's Bayern, durchzieht Bayern von Westen nach Osten, tritt unter Passau in das Erzherzogthum Oesterreich, fließt von da weiter nach Ungarn und die Türkei, und stürzt endlich nach einem Lauf von 700 Meilen in das schwarze Meer.

An der Donau liegen folgende bayerische Städte:

1. Neu-Ulm, 2. Leipheim, 3. Günzburg, 4. Gundelfingen, 5. Lauingen, 6. Dillingen, 7. Höchstädt, 8. Donauwörth, 9. Neuburg, 10. Ingolstadt, 11. Neustadt, 12. Kelheim, 13. Regensburg, 14. Stadtamhof, 15. Straubing, 16. Deggendorf, 17. Osterhofen, 18. Vilshofen, und 19. Passau.

a) Am rechten oder südlichen Gebiete ergießen sich in die Donau: Die Iller, der Lech, die Isar und der Inn.

1. Die Iller entspringt im Vorarlberg, bildet eine lange Strecke die natürliche Grenze zwischen Würtemberg und Bayern, und fällt bei Neu-Ulm in die Donau.

   An der Iller liegen die bayerischen Städte: 1. Immenstadt und 2. Kempten.

2. Der Lech entspringt an den Grenzen Vorarlbergs und Tyrols, tritt bei Füssen in's Bayern, und fällt unterhalb Donauwörth in die Donau.

   An dem Lech liegen folgende bayerische Städte: 1. Füssen, 2. Schongau, 3. Landsberg, 4. Augsburg und 5. Rain.

3. Die Isar entspringt zwischen Hall und Innsbruck in Tyrol, tritt bei Mittenwald in's Bayern, fließt bei der Hauptstadt München vorbei, und fällt bei Deggendorf in Niederbayern in die Donau.

   An der Isar liegen die bayerischen Städte und Marktflecken: 1. Mittenwald M. 2. Tölz M. 3. Wolfratshausen M. 4. München St. 5. Freising St. 6. Moosburg St. 7. Landshut St. 8. Dingolfing St. 9. Landau St. 10. Plattling M.

4. Der Inn entspringt am Julierberge in der Schweiz, fließt durch Tyrol bei der Hauptstadt Innsbruck vorbei, tritt bei Kiefers-

felden in's Bayern, und mündet bei Passau in Niederbayern in die Donau.

An dem Inn liegen folgende bayerische Städte und Marktflecken: 1. Neubeuern M., 2. Rosenheim M., 3. Wasserburg St., 4. Gars M., 5. Kraiburg M., 6. Mühldorf St., 7. Neuötting St., mit dem nahen Wallfahrtsorte Altötting, 8. Marktl M., 9. Simbach M., 10. Neuburg M., 11. Passau St.

b) am linken oder nördlichen Gebiete ergießen sich in die Donau: Die Wernitz, die Altmühl, die Naab und der Regen.

1. Die Wernitz entspringt im Kreise Mittelfranken und ergießt sich bei Donauwörth in die Donau.

An der Wernitz liegen die Städte: 1. Dinkelsbühl, 2. Wassertrüdingen, 3. Oettingen.

2. Die Altmühl entspringt im Kreise Mittelfranken, geht in den Kreis Oberpfalz und Regensburg, und mündet bei Kelheim in die Donau.

An der Altmühl liegen die Städte: 1. Leutershausen, 2. Herrieden, 3. Ornbau, 4. Gunzenhausen, 5. Pappenheim, 6. Eichstädt.

3. Die Naab entspringt aus 3 Quellen, der Wald-, Fichtel- und Heidenaab, und mündet, nach Vereinigung derselben, eine Stunde oberhalb Regensburg in die Donau.

An der Naab liegen die Städte: 1. Tirschenreuth, 2. Neustadt, 3. Weiden, 4. Pfreimt, 5. Naabburg, 6. Schwandorf, 7. Burglengenfeld, sämmtlich im Kreise Oberpfalz und Regensburg.

4. Der Regen entspringt im Böhmerwald-Gebirge im Kreise Niederbayern aus zwei Quellen, dem weißen und schwarzen Regen, die sich bei Kötzting vereinigen, und mündet bei Stadtamhof in die Donau.

An dem Regen liegen: 1. Zwiesel M., 2. Regen St., 3. Viechtach M., 4. Kötzing M., 5. Cham St., 6. Regenstauf M.

II. Der Rhein entspringt in der Schweiz am St. Gotthardsberge, fließt durch den Bodensee, macht bei Schaffhausen einen 60 bis 70 Schuh hohen Wasserfall, begrenzt die bayerische Pfalz, und ergießt sich in Holland in die Nordsee.

Am linken Rheinufer liegen die bayerischen Städte: 1. Germersheim und 2. Speier.

Zum Stromgebiete des Rheins gehört auch der dritte bayerische Hauptfluß:

Der Main.

Der Main liegt im Hauptlande von Bayern, entspringt auf dem Fichtelgebirge im Kreise Oberfranken als rother und weißer Main, fließt unter starken Krümmungen in den Kreis Unterfranken und Aschaffenburg, und ergießt sich im Großherzogthum Hessen, der Stadt Mainz gegenüber, in den Rhein.

a) Am rothen Maine liegen die Städte: 1. Kreußen und 2. Baireuth.

b) Am weißen Maine liegen: 1. Berneck, 2. Kulmbach.

c) Am vereinigten Maine liegen:

1. Burgkundstadt, 2. Lichtenfels, 3. Eltmann, 4. Zeil, 5. Haßfurt, 6. Schweinfurt, 7. Volkach, 8. Stadtschwarzach, 9. Dettelbach, 10. Kitzingen, 11. Marktbreit, 12. Ochsenfurt, 13. Eibelstadt, 14. Heidingsfeld, 15. Würzburg, 16. Karlstadt, 17. Gemünden, 18. Lohr, 19. Stadtprozelten, 20. Miltenberg, 21. Klingenberg, 22. Wörth, 23. Obernburg, 24. Aschaffenburg.

Noch ist bemerkenswerth der Ludwigs-Donau-Kanal, welcher die Donau mit dem Rhein in Verbindung setzt. Er beginnt bei Dietfurt im Kreise Mittelfranken, und endigt bei Bamberg im Kreise Oberfranken. Seine Länge beträgt 23 Meilen.

9. Vorzügliche Städte
und andere merkwürdige Orte in Bayern.

I. In Oberbayern.

1. München, an der Isar, die Residenzstadt des Königs und die Hauptstadt des ganzen Königreichs Bayern, der Sitz aller hohen Regierungsstellen, und eine der schönsten Städte in Deutschland, zählt mit den Vorstädten 137,095 Einwohner.

2. Freising, an der Isar, eine alte hübsche Stadt, und der Sitz des Appellationsgerichts, mit 4600 Einwohnern.

Ingolstadt, an der Donau, mit ausgezeichneten Festungswerken und 6500 Einwohnern. — Reichenhall, an der Saale, mit der wichtigsten Saline des Landes und 3000 Einw. — Berchtesgaden mit dem großen Salzbergwerke, und Traunstein und Ro-

senheim mit Salzsudwerken. — Burghausen, an der Salzach, eine alte Stadt mit einem Bergschlosse. — Mühldorf, am Inn, berühmt wegen der Schlacht zwischen Ampfing und Mühldorf im Jahre 1322, in welcher Ludwig der Bayer einen glänzenden Sieg über Friedrich den Schönen von Oesterreich davontrug. — Aichach, an der Paar, in dessen Nähe Oberwittelsbach, ein Pfarrdorf liegt, wo einst die Burg Wittelsbach, das Stammhaus unserer erlauchten Königsfamilie, stand. — Hohenlinden, ein Pfarrdorf, an der Straße von Mühldorf nach München, bekannt durch die Schlacht zwischen den Franzosen und Oesterreichern den 3. Dezember 1800.

II. In Niederbayern.

1. Landshut, an der Isar, in einer reizenden Gegend, der Sitz der Regierung für Niederbayern, mit 11,857 Einwohnern und dem 454 Fuß hohen Martinsthurme.

2. Passau, am Zusammenflusse des Inns und der Ilz in die Donau, der Sitz des Appellationsgerichtes für Niederbayern, mit 13,059 Einwohnern und einem festen Bergschlosse, das Oberhaus genannt.

3. Straubing, an der Donau, eine ansehnliche Stadt in einer getreidereichen Gegend, mit 9600 Einwohnern.

4. Kelheim, an der Donau, mit 1800 Einwohnern und lebhaftem Handel mit den sogenannten Kellheimer Steinen.

III. In der Pfalz.

1. Speier, am Rhein, der Sitz der Kreisregierung, mit 10,600 Einwohnern.

2. Zweibrücken, am Erlbache, der Sitz des Appellations-Gerichtes, mit 7,200 Einwohnern.

Landau, an der Queich, eine wichtige Bundesfestung mit 6000 Einwohnern. — Frankenthal, eine freundliche Stadt mit wichtigen Gewerben und 4500 Einwohnern.

IV. In der Oberpfalz und Regensburg.

1. Regensburg, an der Donau, eine alte, berühmte Stadt, der Sitz der Kreisregierung, mit 25,856 Einwohnern.

2. Amberg, an der Vils, eine ansehnliche Stadt mit dem Sitze des Appellationsgerichtes und 12,000 Einwohnern.

Sulzbach, am Rosenbache, mit 3000 Einwohnern. — Neumarkt, an der Sulz, mit 2500 Einwohnern. — Cham, am Regen, mit 2000 Einwohnern.

V. In Oberfranken.

1. Baireuth, am rothen Main, der Sitz der Kreisregierung, mit 17,850 Einwohnern.

2. Bamberg, an der Regnitz, mit 19,000 Einwohnern und dem Sitze des Appellationsgerichtes.

Hof, an der Saale, mit 6800 Einw. — Kulmbach mit 4000 Einw. — Forchheim, Stadt und Festung, mit 2700 Einw.

VI. In Mittelfranken.

1. Ansbach, an der Rezat, die Kreishauptstadt, m. 12,147 E.

2. Eichstädt, an der Altmühl, mit dem Sitze des Appellationsgerichts und 7000 Einwohnern.

Nürnberg, an der Pegnitz, die erste Gewerbs- und Fabriksstadt, und zugleich nach München die größte Stadt in Bayern, mit 59,000 E. — Fürth, an der Regnitz, eine gute Stunde von Nürnberg, und mit selber durch eine Eisenbahn verbunden, eine Gewerbsstadt mit vorzüglichen Fabrikarbeiten und 18,000 E. — Erlangen, an der Regnitz, mit 10,000 E. — Schwabach, an der Regnitz, eine gewerbsame Stadt mit 40 Nadelfabriken und 8000 Einwohnern.

VII. In Unterfranken und Aschaffenburg.

1. Würzburg, an beiden Seiten des Mains, die Kreishauptstadt, mit gutem Weinbau und 26,000 Einwohnern.

2. Aschaffenburg, am Main, mit 7,000 Einwohnern und dem Sitze des Appellationsgerichtes.

Schweinfurt, am Main, mit beträchtlichem Handel u. Schifffahrt und 6000 Einwohnern. — Orb, eine Stadt mit 4000 Einwohnern und einer Saline.

VIII. In Schwaben und Neuburg.

1. Augsburg, am Lech, eine der schönsten und berühmtesten Städte in Deutschland, und die wichtigste Handelsstadt in Bayern, mit 43,616 Einwohnern.

2. Neuburg, an der Donau, mit 6000 Einwohnern und dem Sitze des Appellationsgerichtes.

Kempten, an der Iller, mit 8700 E. — Memmingen, am Flüßchen Ach, mit 7000 Einw. — Lindau, eine alte Stadt auf einer Insel im Bodensee, durch eine 300 Fuß lange Brücke mit dem festen Lande verbunden, mit 2600 Einwohnern.

10. Klima in Bayern.

Das Klima ist im ganzen Lande Bayern gemäßigt und gesund; jedoch ist die Witterung in den Gegenden, die in der Nähe der Ge-

birge liegen, rauher und kälter, als in den flachen Gegenden des Landes. Des angenehmsten Klimas haben sich zu erfreuen die Gegenden der Donau, des Rheins und des Bodensees.

11. Naturprodukte in Bayern.

a) Aus dem Thierreiche:

1. Rindvieh, besonders in Mittel- und Oberfranken, und in den südlichen Gebirgen auf den sogenannten Alpen, wo das Hornvieh sich den ganzen Sommer aufhält.
2. Pferde. Ein besonders großer und starker Schlag findet sich im Rotthale in Niederbayern; um Kraiburg in Oberbayern, und in Mittelfranken.
3. Schafe, in großer Menge und zum Theil in veredelter Art.
4. Schweine, womit ein bedeutender Handel in's Ausland getrieben wird.

Außer diesen Thieren gibt es überall rothes und schwarzes Wildpret, zahmes und wildes Geflügel, kostbare Fische in den Seen und Flüssen, Gemsen in den Alpen-Gebirgen; auch findet die Bienen- und Seidenzucht immer mehr Aufnahme.

b) Aus dem Pflanzenreiche:

1. Getreide aller Art, besonders um Erding, Regensburg und Straubing, in dem sogenannten Dünkelboden.
2. Futterkräuter, namentlich Klee und Rüben in erstaunlicher Menge.
3. Gemüse, besonders um München, Landshut, Regensburg, Straubing, Augsburg, Nürnberg, Bamberg.
4. Obst, in vorzüglicher Menge in den Gegenden des Innthales, um Aibling, Rosenheim und Miesbach, sowie um Landshut, Dingolfing und Landau an der Isar.
5. Kartoffel, im ganzen Lande verbreitet.
6. Hanf und Flachs, besonders in den Gegenden um Wasserburg.
7. Hopfen, in vorzüglicher Menge nnd Güte zu Hersbruck, Spalt und Altdorf in Mittelfranken, und zu Wasserburg a. J.
8. Tabak, in Mittelfranken und in der Pfalz.
9. Holz aller Art in erstaunlicher Menge.
10. Wein, hauptsächlich um Würzburg und in den Rheingegenden in der Pfalz.

c) Aus dem Mineralreiche:

1. Salz, ein Hauptprodukt Bayerns zu Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim in Oberbayern, dann zu Orb und Kissingen im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

2. Eisen, besonders auf dem Fichtelgebirge. Die Berg- und Hüttenwerke zu Bergen, und Eisenerz im Landgerichte Traunstein und zu Hohenaschau erzeugen Roheisen und alle Arten von Guß- und Schmiede-Eisen.
3. Gold, wenig, das aus dem Flußsande der Donau, der Isar, des Inns und des Rheins gewaschen wird. Silber, gleichfalls wenig, bei Kaulsdorf in Oberfranken.
4. Marmor, von verschiedener Art, in den Gegenden am Tegernsee, bei Solnhofen, Lenggries, Weilheim, Kelheim, und in dem Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

Ferner: Steinkohlen, Torf, Porzellan-Erde, Kalk, Schiefer, Gyps, Wetzsteine, Gesundbrunnen und Mineralquellen.

12. Charakter der Bayern.

Der Charakter, d. i. die Gemüthsbeschaffenheit des biedern bayerischen Volkes wird in folgenden Liederversen eben so sinnreich als wahr ausgedrückt:

Der biedre Bayer spricht nicht viel,
Kurz ist sein Wort, stark sein Gefühl,
Er ist ein Zögling der Natur,
Ein Handschlag gilt ihm mehr als Schwur,
Gott liebt er, ist dem Obern treu
Wie Gold, und doch kein Sklav dabei
Gerad und ehrlich ist sein Brauch,
So wie er denkt, so spricht er auch.

13. Religion in Bayern.

Die drei bestehenden geistlichen Kirchengesellschaften in Bayern sind: Die römisch-katholische, die protestantische und die griechische. Auch leben Wiedertäufer, Herrnhuter und bei 54,000 Juden im Lande. Die Mehrzahl der bayerischen Einwohner, etwa 2 Drittheile, bekennen sich zur römisch-katholischen Kirche. An ihrer Spitze stehen 2 Erzbi-

schöfe, zu München-Freysing und zu Bamberg, und 6 Diöcesan-Bischöfe, zu Augsburg, Regensburg und Passau, und zu Würzburg, Eichstädt und Speier, wovon die drei Ersteren dem Erzbischofe zu München-Freysing, die drei Letzteren dem Erzbischofe zu Bamberg untergeordnet sind. Die Protestanten stehen unter dem General-Consistorium in München.

14. Bayerns Staatsverfassung.

Das Königreich Bayern hat eine ständisch-monarchische Verfassung. Dieser Verfassung (Constitution) zufolge kommen beiläufig alle 3 Jahre die Staatsbürger aus allen Ständen zusammen, welche sich in die Kammer der Reichsräthe und in die Kammer der Volksabgeordneten theilen, um sich über das Wohl und das Beste des Landes zu berathen. Zum Andenken an die Verleihung dieser Verfassung, welche König Maximilian Joseph, höchstsel. Andenkens, im Jahre 1818 seinen treuen Bayern gab, ist eine eigene Münze geprägt, welche die Constitutions-Münze heißt.

Die Königswürde ist im Mannesstamme nach dem Rechte der Erstgeburt erblich.

15. Bayerisches Volkslied.

Heil unserm König Heil!
Des Volkes Vater Heil!
Dem König Heil!
Wem edler Thaten Klang
Je zu dem Herzen drang,
Stimm' ein in unsern Sang:
Dem König Heil!

Heil dir Marie Heil!
Der Frauen Krone Heil!
Der Königin!
In unsern Herzen lebt
Ihr Bild; dem Mund entschwebt
Ihr Lob; die Luft durchbebt
Der Freude Ruf!

Dem Hause Bayern Heil!
Den edlen Söhnen Heil!
Des Landes Stolz!
Der Väter hoher Muth
Durchglüht mit heißer Gluth
Der edlen Söhne Blut;
Heil Bayern Heil!

Siebente Abtheilung.

Kurze Geschichte von Bayern.*)

Erster Abschnitt.

Vom Jahre 600 vor bis 555 nach Christi Geburt.

Ursprung der Bojer.

Von dem Herkommen unserer Voraltern, der alten Bojer, ist uns wenig bekannt. Einer alten Sage nach sollen sie 600 Jahre vor Christi Geburt im heutigen Frankreich, welches damals Gallien hiess, eine waldige Gegend bewohnt haben, und weil in ihrer damaligen Sprache ein Wald Boa hiess, so nannte man die Bewohner dieser Gegenden Boarn oder Bojarn, d. i. Waldbewohner.

Auswanderung der Bojer.

Wegen grosser Vermehrung, und wohl auch wegen Mangel an Lebensmitteln, unternahm um diese Zeit ein Theil derselben unter Anführung zweier Prinzen und Brüder, Bellowes und Sigowes, eine Auswanderung. Bellowes zog mit seinen Bojern nach Italien. Diese lebten in beständigen Kriegen mit den Römern, und wurden endlich 42 Jahre nach Christi Geburt gänzlich aufgerieben, so dass seit dieser Zeit die Geschichte ganz von ihnen schweigt. — Sigowes führte seine Haufen über den Rhein längs der Donau herab, und liess sich im herzynischen Walde, dem heutigen Böhmen, welches sie Bojohemum, d. i. die Bojerheimath, nannten, nieder. Endlich wurden die Bojer auch wieder aus diesem Lande vertrieben. — Zwischen dem Rhein, dem Main und der Donau wohnten die Markomanen und andere deutsche Völker. Diese zogen unter ihrem Könige Marbod mit 80,000 Mann nach Böhmen, und zwangen die Bojer 8 Jahre vor Christi Geburt zur abermaligen Auswanderung.

Einwanderung der Bojer in das heutige Bayern.

In dieser Verlegenheit erhielten die Bojer von den Römern, welche damals das mächtigste Volk der Erde waren, die Einladung, in das heutige Bayern, welches damals

---

*) Eine Landkarte diene zur nähern Erklärung der bayer. Geschichte.

Vindelizien hiess, und an streitbarer Mannschaft eben Mangel hatte, zu ziehen. Die Bojer nahmen die Einladung der Römer an, sammelten sich in der Gegend, wo der Inn in die Donau fliesst, erbauten die Stadt Passau, welche sie Bojodurum, d. i. die bayerische Wasserstadt, nannten, und lebten nun unter fremder, meistens römischer Herrschaft.

Die Bojer machen sich von fremder Herrschaft los.

Endlich zur Zeit der grossen Völkerwanderung und der beständigen Kriege der Deutschen mit den Römern, suchten auch die Bojer sich vom fremden Joche loszumachen, und im Jahre 555 erschienen sie schon unter einem eigenen Herzoge oder Könige, Garibald I. — Dieser Garibald stammte von einem gewissen Agilolf ab, der sich grosse Verdienste um das Vaterland erworben hatte, daher es denn Gesetz war, dass die bayerischen Herzoge aus dem Geschlechte der Agilolfinger gewählt werden sollten.

Zweiter Abschnitt.

Bayern unter seinen eigenen Regenten aus dem Stamme der Agilolfinger vom Jahre 555 bis 788.

Bayerns damalige Größe, Beschaffenheit des Landes und des Kriegswesens.

Bayern war damals sehr groß. Es grenzte gegen Aufgang an den Kalenberg bei Wien; gegen Mittag an den Fluß Rosius; gegen Untergang an den Lech, und gegen Mitternacht an die Donau.

Bayern war aber damals noch nicht das schöne, blühende Land, wie heut zu Tage. Es war noch wüst und unfreundlich, voll Sümpfe und Moräste, und eben darum feucht, kalt, rauh und ungesund.

Die ganze Verfassung des Landes war kriegerisch. Bayern war in große Bezirke oder Gauen eingetheilt, über welche Gaugrafen aufgestellt waren. Die ganze Nation war gleichsam eine stehende Armee, welche auf den ersten Wink ausrücken mußte, wenn das Vaterland in Gefahr war.

Wenn der Zug in ein fremdes Land ging, so folgten Weiber und Kinder, Heerden und alles bewegliche Gut, so daß es einer förmlichen Auswanderung gleich sah.

Häusliche Verhältnisse, Wohnungen und Lebensart der Bojer.

In dem häuslichen Leben der alten Bojer sah es höchst einfach und dürftig aus. Die Sorge für das Hauswesen hatte die Frau ganz allein über sich; die Viehzucht und der Feldbau waren den Knechten und Leibeigenen überlassen. Die Männer beschäftigten sich mit Krieg und Jagd; sonst brachten sie den ganzen Tag mit Nichtsthun und Schlafen zu.

Ihre Wohnungen waren äusserst schlecht, und Menschen und Vieh wohnten gewöhnlich in einer Hütte beisammen. Man hatte keine Oefen, sondern das Feuer brannte auf blosser Erde, und statt der Fenster waren nur Lücken oder Windlöcher angebracht. Gemauerte Gebäude gab es gar nicht, und selbst die wenigen Kirchen waren von Holz. Erst mit Entstehung der Klöster verschönerte sich die Bauart.

Auch ihre Kleidung war höchst einfach und schlecht. Die Haut eines Thieres gab Kleidung und Liegerstätte. Nur die Weiber trugen zuweilen leinene Kleider; von Hemden, Schuhen, Strümpfen und Hüten wusste man gar nichts.

Ihre gewöhnlichen Speisen waren wildes Obst, Wildpret und anderes Fleisch, Milch und Käse; auch ass man häufig Pferdefleisch. Ihr Trank war Wasser und Milch, auch Meth und eine Art Gerstenbier, das sich jede Familie selbst brauete. Man ass ohne Messer und Gabel auf dem Boden aus hölzernen Geschirren. Zum Trinken bediente man sich der Hörner der Auerochsen und anderer Thiere.

Eintheilung der Nation.

Die Nation der Bojer bestand aus freien Landeigenthümern oder Grudherren, und aus Leibeigenen oder Knechten. Die Leibeigenen oder Knechte genossen gar keine bürgerlichen Rechte; sie galten als ehrlos, und waren ein vollkommenes Eigenthum ihrer Herren. Als aber die Bojer den Werth des Feldbaues und der Viehzucht besser einsehen lernten, bekamen auch die Knechte ein besseres Schicksal. Die Grundherren überließen ihren Leibeigenen Gründe und Wohnungen, und gaben ihnen gegen Entrichtung gewisser Abgaben Höfe und Bauerngüter in Pacht, und hießen nun Freigelassene oder Angehörige. Daher haben die Abgaben, Schaarwerke, Gilten u. dgl. an gewisse Herrschaften ihren Ursprung.

Gerechtigkeitspflege.

Die Gerechtigkeitspflege war im Ganzen genommen armselig, und die Richter wußten sich in gar manchen Fällen selbst nicht zu helfen. Da mußte denn der Zweikampf entscheiden. Auch ließ man zuweilen die streitige Sache durch ein sogenanntes Gottesurtheil entscheiden. Die Partheien mußten die Feuer-, Wasser- oder die Kreuzprobe bestehen, wobei sie glühende Eisen in die Hände nehmen, oder mit blossen Füssen darüber gehen

mußten, oder in's Wasser geworfen wurden, oder die Arme kreuzweis über den Kopf ausstreckten. Derjenige nun, der es länger aushalten konnte, oder am wenigsten beschädigt wurde, bekam Recht, weil man glaubte, daß Gott selbst ihm den Sieg durch ein Wunder verschafft habe.

Sittlicher und religiöser Zustand der alten Bojer.

Die alten Bojer, sowie die alten Deutschen überhaupt, waren eben keine Muster der Sittlichkeit. Sie waren zwar treu, offenherzig und tapfer und in hohem Grade gastfreundschaftlich. Ein Handschlag galt bei ihnen so viel, als bei uns ein Eidschwur. Ihr Spruch war: „Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.“ Bei allem dem waren sie aufbrausend und unbändig, und der Trunkenheit und Spielsucht äusserst ergeben. Sie sträubten sich gegen jede gute Anstalt aus allen Kräften, und hassten Alles, was Bildung und Wissenschaft hiess.

Auch in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen, in der Religion, waren sie ganz unwissend. Sie wussten nichts von dem einzig wahren Gotte, und opferten ihren Göttern Menschen und Thiere, und besonders ihre gefangenen Feinde. Ihren Gottesdienst hielten sie in Eichenwäldern, die ihnen vorzüglich heilig waren. Sie hatten Priester und Priesterinnen, die im grössten Ansehen standen. Erstere hiessen Druiden, letztere Alraunen, welche alte grämliche Weiber waren, und besonders zum Wahrsagen gebraucht wurden. Der Einführung des Christenthums widersetzten sich die Bojer mit aller Gewalt.

Regenten aus dem Stamme der Agilolfinger.

Garibald I. Man vermuthet, daß er schon ein Christ gewesen sei, indem seine Tochter Theodolinde, welche an den longobardischen König Autharis verheirathet war, als Christin nach Italien kam, wo sie im Rufe der Heiligkeit starb. Er hatte den Sitz seiner Regierung zu Regensburg und regierte vom Jahre 555 bis 595.

Nach Garibald I. wurde Tassilo I. als Herzog in Bayern gewählt. Er unternahm 2 Feldzüge gegen die wilden, räuberischen Hunnen oder Slaven. Im ersteren war er unglücklich, und verlor gegen 2000 Bayern, im zweiten aber besiegte er sie, und von dieser Zeit an hielten sich die Raubvölker lange ruhig.

Ihm folgte in der Regierung Garibald der II. Unter ihm kamen der heil. Eustasius und der heil. Agilus als Glaubens-

lehrer nach Bayern, und predigten das Evangelium. Nach Garibald des II. Tode regierte

Theodo der I. Dieser war eifrigst bemüht, das Christenthum in seinem Lande zu verbreiten, da er sich überzeugt hatte, daß das Christenthum gute, friedliche und folgsame Unterthanen mache. Er ließ daher den heiligen Emmeram, einen fränkischen Priester, nach Bayern kommen.

Des heiligen Emmeram martervoller Tod.

Der heilige Emmeram predigte 3 Jahre mit dem größten Eifer und besten Erfolge das Evangelium. Doch unerwartet wurde des heiligen Mannes Laufbahn geendet. Uta, Herzog Theodo's Tochter, hatte einen Fehler begangen, der in den Augen des Vaters unverzeihlich war. Sie erklärte den heiligen Emmeram, der eben eine Reise nach Rom machen wollte, als Mitschuldigen. Lampert, der Bruder der Uta, zog heimlich dem gottesfürchtigen Manne nach, holte ihn bei Helfersdorf, 7 Stunden von München ein, und befahl, ihn langsam zu zerschneiden und zu morden.

Kaum aber war die gräßliche That vollbracht, so entdeckte sich Emmerams Un-

schuld. Herzog Theodo, untröstlich über den Verlust seines Freundes, ließ die Gebeine desselben nach Regensburg bringen, und ihm zu Ehren die Kirche und das Kloster St. Emmeram erbauen. Lampert mußte die Flucht ergreifen, und Uta wurde nach Italien in ein Kloster verwiesen. Dieses geschah im Jahre 652.

Nach Theodo's Tode übernahm sein Sohn Theodo II. die Regierung. Dieser gute Herzog liess sich vom heiligen Rupert sammt seiner ganzen Familie und vielen Adelichen taufen. Dieses schöne Beispiel wirkte auf die heidnischen Bayern so ein, dass ganze Schaaren die Taufe annahmen. — Herzog Theodo II. schenkte dem heiligen Rupert zur Belohnung seiner Verdienste die Stadt Salzburg mit einem Gebiete von 2 Meilen im Umfange, um ein Bisthum zu errichten. — Auch predigte um diese Zeit der heilige Korbinian, unter dessen Leitung das Kloster Weihenstephan auf einem Berge bei Freising erbaut wurde.

Nach dem Tode der 3 Söhne Theodo des II. wurde Hugibert als Herzog in Bayern eingesetzt. Dieser liess den heiligen Bonifacius, welcher der Apostel der Deutschen genannt wird, als Glaubenslehrer nach Bayern kommen.

Nach Herzog Hugiberts Tode erwarb sich dessen Sohn und Nachfolger in der Regierung, Herzog Odilo oder Utilo, grosse Verdienste um die Ausbreitung des Christenthums. Er theilte Bayern unter der Leitung des frommen Bischofs Bonifacius in vier Bisthümer, und besetzte sie mit Bischöfen, welche in Regensburg, Passau, Salzburg nnd Freising ihre Wohnsitze hatten, für deren Erhaltung durch bleibende Stiftungen gesorgt wurde. Auch sind um diese Zeit viele Klöster errichtet worden.

Odilo's Sohn, Herzog Tassilo II., welcher bei dem Tode seines Vaters erst 6 J. alt war, wurde am fränkischen Hofe erzogen. In seinem 15ten Lebensjahre nöthigte ihm König Pipin einen Eid ab, daß er sein Bayerland als ein bloßes Lehengut von dem Frankenhofe ansehen sollte. In seinem 21sten Lebensjahre aber, als Tassilo die Regierung über Bayern selbst angetreten hatte, erklärte er sich und sein Bayerland als frei und unabhängig, „indem ein Eid, den man ihm in seinem unreifen Alter abgezwungen habe, ihn nicht binden könne." König Pipin ließ ihn auch in Ruhe; kaum aber hatte Pipin's Sohn, Karl (nachmals der Große genannt), den fränkischen Thron bestiegen, als er in's Bayern einfiel, und unsern guten Tassilo, seinen Blutsverwandten und Jugendfreund, auf die schändlichste Weise seines Landes Bayern beraubte, und ihn sammt Frau und Kindern in verschiedene Klöster einsperren ließ.

Mit Tassillo dem II. erlosch zugleich der edle Stamm der Agilolfinger, welcher vom J. 555 bis 788, mithin 233 Jahre, über Bayern glücklich regiert hatte, und an seine Stelle trat das Geschlecht der Karolinger.

Dritter Abschnitt.

Bayern unter fränkischer Herrschaft aus dem Stamme der Karolinger vom Jahre 788 bis 911.

Karl der Grosse war, die Ungerechtigkeit gegen unser Vaterland Bayern abgerechnet, ein Fürst von wahrhaft grossen Eigenschaften. Er war ein vorzüglicher Beförderer der christlichen Religion, der Künste und Wissenschaften. Um den gottesdienstlichen Gesang zu erheben, liess er Orgeln in den Kirchen erbauen, und Uhren auf den Thürmen errichten. Das Land fing an, unter ihm aufzublühen, und der Aberglaube schwand. Er war König von Frankreich, Deutschland und Italien, und wurde im J. 800 vom römischen Papst zum Kaiser gekrönt.

Kaiser Karl der Große war ein besonderer Freund der Schulen. Einmal kam er ganz unerwartet in eine Schule. Die Kinder von gemeinen Aeltern bestanden ganz vor-

trefflich; desto weniger aber war er mit den Kindern vornehmer Aeltern zufrieden. Darüber wurde der Monarch äusserst entbrannt, und sprach im strengsten Ernste:

„Ich schätze darum noch Niemanden, weil er reich und vornehm von Geburt ist, wenn er nicht auch ein Mann von Verstand und gutem Herzen ist.

Karl der Grosse starb i. J. 814 und bald nach seinem Tode entstanden grosse Unruhen in unserm Vaterlande Bayern und in ganz Deutschland.

Ludwig I. oder der Fromme übernahm das Reich seines Vaters, und theilte zu voreilig seine weitschichtigen Länder unter seine 3 Söhne erster Ehe: Lothar, Pipin und Ludwig den II. Letzterer erhielt Bayern, und späterhin zu Bayern noch ganz Deutschland, daher er auch Ludwig der Deutsche genannt wird. Vater Ludwig bekam aus seiner zweiten Ehe noch einen Sohn, Karl, und wollte auch für diesen ein Land haben, allein die 3 Söhne ersterer Ehe wollten von ihren erhaltenen Antheilen nichts ablassen, führten gegen ihren eigenen Vater Krieg, stießen ihn vom Throne, und nahmen ihn zweimal gefangen. — Dieses ist ein abscheuliches Beispiel undankbarer Kinder gegen ihre Aeltern!

Der letzte Sprosse des karolingischen Stammes war Ludwig IV., welcher auch Ludwig das Kind genannt wird, weil bei dem Tode seines Vaters Arnulf I. er erst 6 Jahre alt war.

Gleich beim Antritte seiner Regierung (900) fielen die Ungarn, ein grausames, wildes, raubsichtiges Gesindel, in Bayern ein, und plünderten das Land 50 Meilen in der Länge und Breite. Der berühmte bayerische Markgraf Luitpold schlug sie mit Tapferkeit zurück. — Im Jahre 907 kamen sie wieder, drangen bis an den Lech vor, und verübten die unmenschlichsten

Grausamkeiten. Von 53 Klöstern, welche damals in Bayern errichtet waren, wurden 21 in Asche gelegt. Alle Einwohner des Landes, welche in ihre Hände fielen, wurden auf das grausamste ermordet, oder mit den Haaren zusammengebunden, gleich Viehheerden in die Knechtschaft geschleppt. Auch der tapfere Markgraf Luitpold blieb diesesmal auf dem Schlachtfelde.

Der junge Herzog Ludwig, welcher der Drangsale kein Ende sah, starb vor Kummer zu Regensburg 911 im 18ten Jahre seines Lebens. Mit ihm erlosch zugleich der karolingische Stamm in Deutschland, der vom Jahre 788 bis 911, mithin 123 Jahre in Bayern regiert hatte.

Nach dem Tode Ludwigs des Kindes trennten sich die deutschen Hauptvölker, die bisher unter Einem deutschen Könige gelebt hatten, von einander, und jedes wählte sich seinen eigenen Regenten. Die Bayern machten Arnulf den II., der ein Sohn des edlen Markgrafen Luitpold war, zu ihrem Herzoge. Nach Arnulfs Tode aber wurden die rechtmässigen Fürsten von Bayern auf eine Zeit lang unterdrückt, und es herrschten Fürsten aus verschiedenen Stämmen im Lande. Einer der Söhne Arnulfs II., auch Arnulf mit Namen, lebte als Pfalzgraf zu Scheyern bei Wittelsbach.

Markgraf Luitpold ist desswegen merkwürdig für uns, weil er der gewisse Stammvater des heutigen königlichen Regentenhauses in Bayern ist.

Vierter Abschnitt.

Bayern unter der Herrschaft der Regenten aus verschiedenen Häusern vom J. 911 bis 1180.

Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde.

Einer der fremden Herzoge in Bayern hieß Heinrich I. Unter seiner Regierung fielen die Ungarn abermals in Bayern ein, plünderten es aus, und zogen dann vor Augsburg, wo der heilige Ulrich Bischof und Stadthauptmann war. Die Deutschen stellten ihnen eine Armee von 50,000 Mann entgegen, und da fochten denn unsere Bayern mit solcher Tapferkeit, daß die ganze feindliche Armee von mehr als 100,000 Mann zu Grunde ging. Unter den Gefangenen waren die drei vornehmsten Heerführer, welche zu Regensburg gehängt wurden. Eine andere Schaar wurde zu Ebersberg in eine Grube geworfen und lebendig be-

graben. — Dieß geschah den 10. August 955 auf dem großen Lechfelde zwischen Augsburg und Landsberg.

Die Zeiten des Faustrechts.

In diesen stürmischen Zeiten, besonders aber unter dem bayrischen Herzoge Otto dem II. im J. 1061, erreichte die Gesetz- und Sittenlosigkeit den höchsten Grad. Der übermüthige Adel trotzte auf seine Felsenschlösser; der Mächtigere übte Gewaltthätigkeiten gegen den Schwächern aus, und wer sich Recht verschaffen wollte, musste es mit der Faust thun. Man nannte daher diese Zeit die Zeit des Faustrechtes. Dieses Faustrecht, oder diese Zeiten der Unordnung und Verwirrung dauerten länger als 400 Jahre, bis es endlich der Geistlichkeit durch die Mittel der Religion, und den Kaisern durch die Gewalt der Waffen gelang, dem Faustrechte ein Ende zu machen i. J. 1495.

Die Kreuzzüge nach dem heiligen Lande oder Palästina.

Eine andere höchst merkwürdige Erscheinung dieser Zeiten waren die Kreuzzüge nach dem gelobten Lande oder Palästina.

Die Türken hatten sich nämlich i. J. 1074 der heil. Länder bemächtiget. Hierüber entbrannte der Eifer des Christenvolkes, Jerusalem wieder zu erobern. Dazu kam noch, daß sich das Gerücht verbreitete, daß der jüngste Tag im Anzuge sei. Weltliche und geistliche Fürsten, Bürger und Bauern aus allen Ländern von Europa verließen ihre Heimath, hefteten ein Kreuz auf ihre Schultern, und zogen dem heil. Lande zu. — In einem Zeitraume von 200 Jahren wurden 7 Hauptkreuzzüge unternommen, aber sie blieben ohne Erfolg. Das heil. Land wurde zwar von den Christen auf kurze Zeit in Besitz genommen, aber bald wieder von den Türken erobert. Deutschland verlor seine edelsten Geschlechter und ganz Europa bei 7 Millionen Menschen, die theils durch das Schwert, theils durch Krankheiten und Mühseligkeiten umgekommen waren.

Die Kreuzzüge hatten in der Folge wohl auch ihr Gutes. Die deutschen Völker lernten nicht nur fremde Menschen, Sitten und Länder kennen, sondern sie brachten auch eine Menge Sämereien und Gewächse mit, die noch heut zu Tage zu unseren edelsten gehören.

Herzog Heinrich der Löwe.

Herzog Heinrich, mit dem Beinamen der Löwe, war der letzte Herzog unter den bayerischen Regenten aus verschiedenen Stämmen. Er war ein tapferer, guter Regent und der Gründer und Erbauer der Stadt München. Er fiel aber bei dem da-

maligen deutschen Kaiser, Friedrich dem Rothbart, in Ungnade, weil er ihn gegen die aufrührerischen Italiener nicht genugsam unterstützte, und entsezte ihn seines Herzogthums Bayern im J. 1180. Sein Sturz erhob die unterdrückten rechtmässigen Herzoge wieder auf den bayerischen Thron.

Fünfter Abschnitt.

Bayern unter der Regierung des Hauses Wittelsbach vom Jahre 1180 bis zum heutigen Tage.

Otto von Wittelsbach.

Statt Heinrich des Löwen wurde i. J. 1180 unter besonderer Mitwirkung des Kaisers Friedrich des Rothbarts*) der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach als Herzog in Bayern eingesetzt. Er war ein Abkömmling des berühmten Markgrafen Luitpold, und von diesem Otto stammt das ganze Geschlecht aller bayerischen Regenten, die Wittelsbacher genannt, in ununterbrochener Reihenfolge bis zum heutigen Tage, nahe 700 Jahre, ab.

Ludwig der Strenge.

Dieser Ludwig erhielt den Beinamen der Strenge wegen einer übereilten grausamen Handlung, die er an seiner Gemahlin Maria verübt hatte. Er reiste nach den Rheingegenden, und liess seine junge Gemahlin im Schlosse zu Donauwörth zurück. Eines ungegründeten Verdachtes wegen eilte er von da zurück, mordete in seiner Wuth mehrere Hofleute, und liess seine Gemahlin enthaupten. — Als er sich kurz darauf von ihrer Unschuld überzeugt hatte, war seine Reue und sein Schmerz ohne Grenzen. Er verrichtete Wallfahrten und Busswerke, und härmte sich dergestalten ab, dass er in seinem blühendsten Alter, in seinem 27. Lebensjahre, ganz grau an Haaren geworden sein soll. Er stiftete das Kloster Fürstenfeldbruck, wo er auch begraben liegt. † 1294.

Kaiser Ludwig der Bayer.

Ludwig der Bayer genannt, und nachmaliger Kaiser, war ein Sohn Ludwig des Strengen, und ein Regent von den vortrefflichsten Eigenschaften und von hohem Muthe. Er lieferte

---

*) Otto rettete die Ehre des Kaisers bei der sogenannten Bernerklause unweit Verona. Mündliche Erzählung.

Friedrich dem Schönen von Oesterreich i. J. 1313 zwischen Moosburg und Gammelsdorf, und i. J. 1322 zwischen Ampfing und Mühldorf zwei entscheidende Schlachten. Ludwig ging beidesmal als Sieger hervor, nahm Friedrich den Schönen gefangen, den er aber so großmüthig behandelte, daß sie aus Feinden die innigsten Freunde geworden sind. Kaiser Ludwig der Bayer starb i. J. 1347 auf der Jagd unweit Fürstenfeldbruck in den Armen eines Bauers. Er liegt in der jetzigen Domkirche zu München begraben, wo ihm einer seiner hochherzigen Nachfolger, Churfürst Maximilian I., ein herrliches Denkmal setzen ließ, 1622.

Albert der Weise.

Einführung des Rechts der Erstgeburt.

Bayern hatte bisher immer viel gelitten durch die Zwiste und Kriege, welche ihre eigenen Herzoge, deren oft mehrere zu gleicher Zeit regierten, veranlassten. Herzog Albert vereinigte ganz Bayern unter seinem Scepter, und erhob i. J. 1506 das Recht der Erstgeburt zu einem Landes-Gesetze, „vermöge welchem das Land Bayern für ewige Zeiten ungetheilt bleiben, und nur der erstgeborne Prinz (Kronprinz) allein Regent werden sollte," welches Recht bis auf den heutigen Tag zur Wohlfahrt des Landes ausgeübt wird. Wegen dieser wohlthätigen Einrichtung wird Herzog Albert in der Geschichte der Weise genannt.

Wilhelm der Standhafte.

Während der Regierung Wilhelms des Standhaften brach eine furchtbare Religions-Revolution, die Reformation genannt, aus. Im Jahre 1517 brachte nämlich der bekannte Martin Luther mehrere von der katholischen Kirche abweichende Lehren in Umlauf. Luther fand Anhänger, aber auch viele Gegner; und so entstanden die unseligsten Uneinigkeiten und blutigsten Kriege. Die Partheien haßten und verfolgten sich auf die gräulichste Weise, und Blut floß in Strömen der Lehre Jesu willen, die nur Sanftmuth und Liebe lehrt. — Herzog Wilhelm widersetzte sich dem Eindringen der neuen Lehre mit aller Standhaftigkeit, weßwegen er auch Wilhelm der Standhafte genannt wird; und die biedern Bayern blieben den alten Grundlehren fest getreu, und hätten lieber ihr Leben gelassen, als daß sie von ihrer Mutterkirche abgefallen wären.

Churfürst Maximilian I.

(Der dreissigjährige Krieg.)

Dieser Religionshass veranlasste bald darauf den 30jährigen Krieg zwischen den Katholiken und Lutheranern. Die Schweden fielen unter ihrem Könige, Gustav Adolph, in Bayern ein und machten mit unerhörter Grausamkeit Alles zur Einöde. Dieser unselige Krieg dauerte vom Jahre 1618 bis 1648, also volle 30 Jahre, bis endlich der westphälische Friede dem vielen Blutvergiessen ein Ende machte. — Unser Churfürst Maximilian I., ein Mann von ungewohnter Ausdauer und Edelmüthigkeit, machte den ganzen 30jährigen Krieg mit, und starb zu Ingolstadt 1651.

Sein Sohn und Nachfolger in der Regierung war

Churfürst Ferdinand Maria. Sein Hauptbestreben war, das durch den 30jährigen Krieg erschöpfte Land, so zu sagen, neuerdings wieder anzubauen, und Segen und Wohlstand über selbes zu verbreiten. Er wurde von seinen Bayern innigst geliebt, und bei seinem Tode aufrichtig betrauert. Er starb 1769. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn

Churfürst Max Emanuel. Dieser Fürst leistete dem Hause Oesterreich die wichtigsten Dienste in dem Türkenkriege. Er diente wider die Türken in eigener Person, nahm die Stadt Ofen in Ungarn mit Sturm ein, eroberte die Stadt Belgrad, und opferte mehr als 30,000 seiner Unterthanen, und viele Millionen an Geld zum Dienste des Hauses Oesterreich. Er hatte gleichwohl das Unglück, mit Oesterreich zu zerfallen, und das Land litt die härtesten Drangsale.*) Er wurde in die Reichsacht gethan, und lebte 10 Jahre getrennt von Frau und Kindern. † 1726. —

Auch unter der Regierung seines Sohnes

Karl Albert, nachherigen Kaisers, brachen neue Stürme über unser Vaterland ein; es entstand der österreichische Erbfolgekrieg. Bayern machte nämlich Ansprüche auf Oesterreich; allein die Sache nahm eine unglückliche Wendung. Die Oesterreicher fielen in Bayern ein, legten die Städte Cham, Dingolfing und Landau in Asche, während sie andere hart beschossen. Es wurden die schändlichsten Gräuel verübt. † 1745. Sein Sohn und Nachfolger

---

*) Der edle Graf Arko opferte sein Leben bei der bekannten Martinswand in Tyrol für Max Emanuel. — Schlacht bei Sendling 1705. Mündliche Erzählungen.

Churfürst Maximilian Joseph III. schloss aus Liebe zu seinen Unterthanen Friede mit dem Hause Oesterreich, und es kehrte die längst gewünschte Ruhe wieder in Bayern ein. Er regierte 32 Jahre zum Glücke seines Landes, und starb endlich, der Vielgeliebte, an den Folgen der Blattern, ohne Kinder 1777. — Sein nächster Erbe und Nachfolger war

Churfürst Carl Theodor, bisheriger Churfürst in der Pfalz, wodurch Bayern und die Pfalz, welche seit 1329 getrennt waren, wieder vereinigt wurden. Beim Antritte seiner Regierung machte Oesterreich Ansprüche auf Bayern; die Sache wurde aber dahin ausgeglichen, dass Bayern das Hausruckviertel, das Innviertel u. m. A. an Oesterreich abtreten musste. Carl Theodor starb ohne leibliche Erben den 16. Februar 1799, und noch an dem nämlichen Tage wurde der Herzog von Pfalz-Zweibrücken aus einer Wittelsbachischen Nebenlinie,

Maximilian Joseph, als Churfürst der VI., als König I.

in den Straßen Münchens zum Herrn von Pfalzbayern ausgerufen. Unter der Regierung dieses überaus guten Fürsten mit dem besten Herzen, den das Volk nie anders als Vater nannte, und der bis zu seinem Lebensende einzig für das Wohl und Glück seiner Unterthanen bemüht war, ist Bayern am 25. Dez. 1805 zu einem Königreiche erhoben, und Maximilian Joseph den 1. Jänner 1806 zum Könige ausgerufen worden.

Maximilians Regierungsantritt fiel in die Zeit der französischen Revolution, welche die blutigsten und zerstörendsten Kriege über Europa und unser Vaterland Bayern herbeiführte. Die Kriege mit Oesterreich und Frankreich, die Schlacht bei Hohenlinden 1800, die Schlacht bei Abensberg, Eckmühl und der Aufstand in Tyrol 1809 und ganz vorzüglich der Feldzug gegen Rußland 1812, wobei 30,000 Bayern ihr schaudervolles Grab fanden, und von dem im Frühjahre 1813 nur noch unbedeutende Trümmer als Zeugen der schrecklichen Niederlage in das Vaterland zurückkehrten, sind noch in zu schmerzlichem Andenken, als daß man dieser Jammerscenen mit einem Worte erwähnen sollte. König Max und sein biederes Bayervolk ertrugen alle diese harten Schläge des Schicksals mit bewunderungswürdigem Muthe und christlicher Ergebenheit.

Was König Maxens Regierung vorzüglich denkwürdig macht, ist die ständische Landesverfassung, Constitution genannt.

Endlich endete der gute Vater, der unvergessliche König Max, vom 12. auf den 13. October 1825 sein ruhmvolles Leben äusserst ruhig. Man fand ihn am frühen Morgen, sein von Regentensorgen müdes Haupt auf die Hand gestützt, im Bette todt liegen.

König Ludwig I.

Dem Könige Maximilian Joseph folgte in der Regierung sein Sohn, König Ludwig I.

Er ließ seine erste Sorge sein, die möglichste Sparsamkeit am Hofe, bei der Armee und bei verschiedenen Staatszweigen einzuführen. Seine schon früh sich erworbene Bildung, seine großen und mannigfaltigen Erfahrungen, sein edles für Menschenwohl und Regentenruhm so warm schlagendes Herz, und die große Thätigkeit, womit er sein Leben bezeichnete, machten des Volkes Glück und Ehre aus. Wenn König Ludwig sich zum Wahlspruch wählte: „**Gerecht und Beharrlich,**“ so soll der Wahlspruch eines jeden biedern Bayern sein: „**Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung der Staatsverfassung.**“

Am 20. März 1848, nach 23jähriger ruhmvoller Regierung, übergab König Ludwig dieselbe in die Hände seines ältesten Sohnes, Maximilian, unsers gegenwärtigen erhabenen Regenten.

Gebet für den König.

(Täglich in den Schulen zu beten.)

Allmächtiger, ewiger Gott! Herr des Himmels und der Erde! König der Könige, und Vater aller Menschen! Du hast zum Heile der Welt die Könige und Fürsten mit Macht und Majestät ausgestattet, und sie als Väter über die Völker der Erde gesetzt. Spende mit väterlicher Huld unserm allergnädigsten Könige

Maximilian II.,

unserm besten und gerechtesten Landesvater, die Fülle Deines Segens, damit er Dein göttliches Recht standhaft vertheidige und Dein heiliges Gesetz treu bewahre. Schenke reiches Gedeihen seinen weisesten Anordnungen zur Heranbildung einer sittsamen, bescheidenen und frommen Jugend in den Schulen. Schütze mit Deinem mächtigen Arme das ganze königliche Haus für und für; uns aber verleihe Deine Gnade, dass in unsern jugendlichen Herzen Liebe und Treue, Ehrfurcht und Gehorsam gegen unsern erhabenen König tiefe Wurzel schlagen; und dass wir nach dem erhabenen Beispiele unserer frommen Voreltern in diesen Gott gefälligen, und das Vaterland beglückenden Tugenden immer mehr und mehr erstarken.

Darum bitten wir Dich, himmlischer Vater! durch Jesum, Deinen geliebten Sohn, der durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze uns zur treuen Nachahmung aufgefordert hat. Amen.

Heilingbrunner, Anton,

Lese-, Schreib- und Rechnungsbüchl für die deutschen Feyertags-Schulen auf dem Lande mit e. Anh. d. Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie und Vaterlandsgeschichte

[Wasserburg] 1860